

Institut für Arbeitsmarkt-  
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der  
Bundesagentur für Arbeit

IAB  
Years

# IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2017

## Die Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Hamburg

Moritz Meister  
Annekatrien Niebuhr  
Andrea Stöckmann

ISSN 1861-051X

IAB Nord  
in der Regionaldirektion  
Nord



# Die Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Hamburg

Meister, Moritz (IAB)

Niebuhr, Annekatrin (IAB Nord)

Stöckmann, Andrea (IAB Nord)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.



## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Verwendete Datenquellen und Abgrenzung der relevanten Personengruppe	12
3 Migranten in Hamburg: aktuelle Strukturen und Entwicklungstendenzen	13
4 Erwerbsbeteiligung	21
5 Qualifikationsstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund	26
6 Arbeitslosigkeit	28
7 Erwerbstätigkeit und Beschäftigungsentwicklung	33
8 Entgelt	46
9 Fazit	53
Literatur	55
Anhang	57

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent	14
Abbildung 2:	Anteil der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach Nationalität und ausgewählten Regionstypen im Jahr 2015, Angaben in Prozent	15
Abbildung 3:	Struktur der Zuwanderung – Wanderungssaldo aus dem Ausland nach Hamburg nach Herkunftsregionen, 2011 bis 2015	17
Abbildung 4:	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), Hamburg im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent	18
Abbildung 5:	Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte auf Nationalitäten – Abweichung der Bundesländer vom Durchschnitt (Florence-Maß der Spezialisierung), 2015, Angaben in Prozent	20
Abbildung 6:	Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent	21
Abbildung 7:	Erwerbsquoten nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent	22
Abbildung 8:	Erwerbstätigenquoten von Personen mit Migrationshintergrund im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent	25
Abbildung 9:	Arbeitslosenquote von Ausländern im Bundesländervergleich, 2016, Angaben in Prozent	29
Abbildung 10:	Entwicklung der Arbeitslosenquoten nach Nationalität in Hamburg, 2005 bis 2016, Angaben in Prozent	30
Abbildung 11:	Hilfsarbeitslosenquoten nach Nationalität und Geschlecht in Hamburg und dem Bundesgebiet insgesamt, 2015, Angaben in Prozent	31
Abbildung 12:	Hilfsarbeitslosenquote für ausgewählte Gruppen von Nationalitäten in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent	32
Abbildung 13:	Beschäftigungsentwicklung nach Nationalität in Hamburg, 2000 bis 2016, Index 2000 = 100	34
Abbildung 14:	Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen (Selbstständigenquote) mit Migrationshintergrund – Hamburg im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent	38
Abbildung 15:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalität und Anforderungsniveau in Hamburg, 2016	39
Abbildung 16:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Anforderungsniveau, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, 2016, Anteile in Prozent	41
Abbildung 17:	Branchenstruktur der Beschäftigung nach Nationalität in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent	42
Abbildung 18:	Branchenstruktur der Beschäftigung von Ausländern nach Geschlecht in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent	44
Abbildung 19:	Beschäftigungsentwicklung nach Nationalität und Wirtschaftszweigen in Hamburg 2010/2016	45
Abbildung 20:	Medianentgelt 2015 nach ausgewählten Merkmalen in Deutschland, Westdeutschland und Hamburg	47

Abbildung 21:	Differenz des Medianentgeltes zwischen Deutschen und Ausländern nach Bundesländern, 2015	48
Abbildung 22:	Anteil der Vollzeitbeschäftigten im unteren Entgeltbereich in Hamburg, Deutschland und Westdeutschland, 2015, Anteile in Prozent	50
Abbildung 23:	Medianentgelt und Entgeltrelationen nach Anforderungsniveau und Nationalität in Hamburg, 2015	51

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung nach Migrationshintergrund in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent	24
Tabelle 2:	Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus, ausgewähltem beruflichem Abschluss und Geschlecht, 2015	27
Tabelle 3:	Beschäftigungsbestand und -entwicklung 2000/2016 in Hamburg nach Nationalität und Geschlecht	35
Tabelle 4:	Struktur der Erwerbstätigkeit in Hamburg nach Migrationsstatus, Geschlecht und Stellung im Beruf, 2015	36
Tabelle 5:	Entgeltrelationen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, Westdeutschland und Deutschland (in Prozent), 2015	49
Tabelle 6:	Entgeltrelationen nach Anforderungsniveau, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent	52

## Anhangsverzeichnis

Abbildung A 1:	Erwerbstätigenquoten nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent	58
Abbildung A 2:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Anforderungsniveau für Deutsche und Ausländer, Westdeutschland und Hamburg 2016, Angaben in Prozent	64
Abbildung A 3:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Zeitarbeit in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent	65
Tabelle A 1:	Entwicklung der ausländischen Bevölkerung nach Bundesländern, 2012/2015	57
Tabelle A 2:	Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus, beruflichem Abschluss und Geschlecht, 2015	59
Tabelle A 3:	Absolute und relative Beschäftigungsentwicklung 2000/2016 nach Nationalität in den Bundesländern	61
Tabelle A 4:	Absolute und relative Beschäftigungsentwicklung nach ausgewählten Wirtschaftszweigen und Nationalitäten in Hamburg, 2010/2016	62
Tabelle A 5:	Anteil der Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus sowie Stellung im Beruf, 2015, Angaben in Prozent	63
Tabelle A 6:	Median der durchschnittlichen monatlichen Bruttoentgelte nach ausgewählten Merkmalen sowie Anteil der Beschäftigten im unteren Entgeltbereich in den Bundesländern, 2015	65

Tabelle A 7:	Median der erzielten Entgelte nach Anforderungsniveau und ausgewählten Merkmalen in Deutschland, Westdeutschland und Hamburg, 2015	70
Tabelle A 8:	Erläuterung ausgewählter Begriffe	73



## Zusammenfassung

Die vorliegende Studie betrachtet die Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Hamburg anhand verschiedener Indikatoren. Wir untersuchen die Erwerbsbeteiligung, die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, die Beschäftigungsstruktur und -entwicklung sowie die Entlohnung. Zudem vergleichen wir den Arbeitsmarkterfolg für unterschiedliche Gruppen von Migrantinnen und Migranten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Arbeitsmarkterfolg.

Von der günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes haben in den vergangenen Jahren auch die in Hamburg lebenden Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund profitiert. Dennoch besteht nach wie vor ein deutlicher Rückstand beim Arbeitsmarkterfolg gegenüber den deutschen Arbeitskräften. Dies zeigt sich mehr oder weniger deutlich bei fast allen betrachteten Arbeitsmarktindikatoren. Allerdings erweist sich die Gruppe der Migranten als recht heterogen. Es sind ausgeprägte Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg zu beobachten, wenn wir nach Herkunftsländern/Staatsangehörigkeit, Geschlecht oder Qualifikationsniveau differenzieren. Vergleichsweise günstig stellt sich die Situation für die EU-Ausländer in Hamburg dar.

Besonders ausgeprägt ist der Rückstand bei den ausländischen Frauen. Uneingeschränkt positiv ist allein die überdurchschnittliche Beschäftigungsdynamik dieser Gruppe zu bewerten. Im Gegensatz dazu ist ihre Betroffenheit von Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich und ihre Erwerbsbeteiligung ebenso wie die Entlohnung vergleichsweise gering. Der Rückstand gegenüber den ausländischen Männern wie auch gegenüber den deutschen Frauen ist in Hamburg allerdings geringer als im Bundesgebiet insgesamt. Es ist zu vermuten, dass sich in diesem Befund auch die Qualifikationsstruktur der Migrantinnen in der Hansestadt widerspiegelt.

Die bestehenden Defizite bei der beruflichen Qualifikation stellen einen entscheidenden Faktor hinter dem unterdurchschnittlichen Arbeitsmarkterfolg der Migranten in Hamburg dar. Die Verbesserung ihrer Qualifikationsstruktur muss daher ein zentrales Ziel einer Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik in Hamburg sein. Im Hinblick auf Maßnahmen, die zu einer besseren Arbeitsmarktintegration beitragen, bleibt aber ebenso festzuhalten, dass eine „one-size-fits-all“-Politik angesichts der erheblichen Heterogenität der Problemlagen zwischen den verschiedenen Migrantengruppen wenig erfolgversprechend ist. Es stellt sich zudem die Frage, ob die Frauen mit Migrationshintergrund aufgrund ihres deutlich unterdurchschnittlichen Arbeitserfolgs insgesamt stärker in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik genommen werden sollten.

**Keywords: Arbeitsmarktintegration, Ausländer, Hamburg, Migranten**

Wir bedanken uns bei Carola Burkert und Stefan Hell für wertvolle Hinweise und Kommentare sowie bei Doris Baumann für die formale Unterstützung.



# 1 Einleitung

Die Integration in den Arbeitsmarkt stellt einen wichtigen Aspekt der ökonomischen Partizipation dar. Die Beschäftigungschancen und die Höhe des Arbeitseinkommens beeinflussen den Zugang zu Bildung, Kultur und gemeinschaftlichen Aktivitäten. Die Arbeitsmarktintegration dient der Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und der Teilnahme an unterschiedlichen Aspekten des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland. Die Teilhabe am Arbeitsleben ist von erheblicher Relevanz für die Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen und ihre soziale Partizipation. Der Arbeitsmarkterfolg ist daher von zentraler Bedeutung für Integration von Migrantinnen und Migranten<sup>1</sup> in Deutschland und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft (vgl. Seebaß und Siegert 2011). Misslingt die Arbeitsmarktintegration bedeutet dies, dass die Ressourcen von Arbeitskräften mit Migrationshintergrund ungenutzt bleiben. Eine bessere Ausschöpfung der Potentiale von ausländischen Arbeitskräften kann nicht nur ihre individuelle Lebenssituation verbessern, sondern auch die öffentlichen Haushalte entlasten (Burkert 2015a).

Die Arbeitsmarktintegration von Migranten und die Auswirkungen der Zuwanderung auf den deutschen Arbeitsmarkt sind infolge des deutlichen Anstiegs der Nettozuwanderung in den vergangenen Jahren stärker in den Fokus der Arbeitsmarktforschung und der öffentlichen Diskussion gerückt. Zum Wanderungsüberschuss hat aktuell nicht nur die Flüchtlingsmigration beigetragen, sondern in starkem Maße auch die Zuwanderung aus anderen EU-Mitgliedsstaaten im Zuge der Freizügigkeit von Arbeitnehmern in der EU. Deutschland ist aufgrund der gegenwärtig sehr günstigen Arbeitsmarktbedingungen im Vergleich zu großen Teilen der EU insbesondere für Arbeitskräfte aus den südeuropäischen Krisenländern als Zielland attraktiver geworden (Brücker et al. 2014).

Die Zuwanderung aus dem Ausland erfolgt vorwiegend in die großen Agglomerationsräume in Deutschland und die Migranten lassen sich in diesen Regionen oft auch langfristig nieder. Die räumliche Konzentration der Personen mit Migrationshintergrund spiegelt sich in einem weit überdurchschnittlichen Ausländeranteil der Städte wider (Körner-Blätgen/Sturm 2015). Deshalb ist die Arbeitsmarktsituation von Migranten vor allem für große Agglomerationszentren wie Hamburg ein wichtiges Thema. Vor dem Hintergrund ihres nach wie vor unterdurchschnittlichen Arbeitsmarkterfolgs in Deutschland (vgl. Kogan 2011) impliziert dies einen besonderen Problemdruck in den Städten. Gleichzeitig sind die Städte aufgrund ihrer Funktion als Arbeitszentren von besonderer Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration der Zuwanderer.

Die vorliegende Studie betrachtet die Arbeitsmarktsituation von Migranten in Hamburg anhand verschiedener Indikatoren. Neben der Erwerbsbeteiligung und der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit werden die Beschäftigungssituation und die Beschäftigungsentwicklung untersucht. Zudem analysieren wir die Entlohnung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter. Die Befunde für Hamburg werden der Situation in anderen Bundesländern gegenübergestellt. Zudem vergleichen wir den Arbeitsmarkterfolg für unterschiedliche Gruppen von Migranten. Die EU-

---

<sup>1</sup> Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht in der Regel die grammatikalisch männliche Form verwendet. Die Begriffe Migranten, Ausländer und Personen mit Migrationshintergrund werden im Text teilweise synonym verwendet. Wenn die Unterscheidung zwischen Personen mit Migrationshintergrund und Ausländern aufgrund der jeweils genutzten Datenquelle von besonderer Bedeutung ist, wird in den entsprechenden Passagen darauf hingewiesen und auf die Verwendung von Synonymen verzichtet.

Ausländer sind als wichtigste Zuwanderergruppe in Hamburg hier von besonderer Bedeutung. Aufgrund der in den letzten Jahren erheblich gestiegenen Zuwanderung aus einigen nichteuropäischen Asylherkunftsländern legen wir auch für diese Gruppe einige Ergebnisse zur Arbeitsmarktintegration vor. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Arbeitsmarkterfolg.

Im Anschluss an eine kurze Beschreibung der verwendeten Datengrundlagen und einer Abgrenzung der relevanten Personengruppen im folgenden Kapitel 2, widmet sich das Kapitel 3 der Analyse der Entwicklung und Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Hamburg. Die Erwerbsbeteiligung der Migranten und ihre Qualifikationsstruktur betrachten wir in den Kapiteln 4 und 5. In den Kapiteln 6 und 7 beschäftigen wir uns mit der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und der Beschäftigungssituation. Die Entlohnung der ausländischen Arbeitskräfte in Hamburg untersuchen wir im Kapitel 8 und schließen in Kapitel 9 mit einem Fazit.

## 2 Verwendete Datenquellen und Abgrenzung der relevanten Personengruppe

Um im Rahmen der vorliegenden Studie ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Arbeitsmarktsituation der Migranten/Ausländer in der Hansestadt Hamburg zu liefern, greifen die Analysen auf Informationen aus unterschiedlichen Datenquellen zurück. Mit der Verwendung unterschiedlicher Statistiken sind voneinander abweichende Definitionen des untersuchten Personenkreises verbunden. Es wird in der Studie je nach genutzter Datenquelle die *Bevölkerung nach Migrationsstatus* (Daten aus dem Mikrozensus)<sup>2</sup>, die *ausländische Bevölkerung* (Daten aus der Ausländerstatistik des Statistischen Bundesamtes) oder die Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von *Arbeitskräften mit ausländischer Staatsangehörigkeit* (Daten aus der Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit – BA) betrachtet.

Für eine aktuelle Analyse der Erwerbsbeteiligung sowie der beruflichen Qualifikation der *Bevölkerung nach Migrationsstatus* nutzen wir überwiegend Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes aus dem Mikrozensus 2015. Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, bei der jährlich rund 1 Prozent der Bevölkerung in Deutschland befragt wird. Der Mikrozensus wurde mit dem Mikrozensusgesetz 2005 von einer Erhebung mit fester Berichtswoche auf eine kontinuierliche Erhebung mit gleitender Berichtswoche umgestellt. Die Ergebnisse ab 2005 liefern damit nicht mehr nur eine ‚Momentaufnahme‘ einer bestimmten Kalenderwoche, sondern geben Aufschluss über die gesamte Entwicklung im Durchschnitt des jeweiligen Erhebungsjahres.

---

<sup>2</sup> Detaillierte Informationen über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland wurden durch die Änderung des Mikrozensusgesetzes 2003 verfügbar. Auf der Grundlage verschiedener Fragen im Mikrozensus kann für den Zeitraum 2005–2015 das Migrationsgeschehen nun umfassend quantitativ beschreiben werden. Dabei wird das Phänomen Migration durch das Konzept der „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“ konkretisiert. Mit dem Migrationshintergrund wird zum Ausdruck gebracht, dass in diesem Zusammenhang nicht nur die Zuwanderer selbst von Bedeutung sind, sondern auch in Deutschland geborene Nachkommen von Zuwanderern. Allerdings wird teilweise kontrovers diskutiert, ob alle Zuwanderer und alle Nachkommen einzubeziehen sind, und welche Kriterien zur Abgrenzung der Gruppe heranzuziehen sind. Im Mikrozensus kann der Migrationshintergrund aufgrund der Befragungsproblematik aber ohnehin nur synthetisch, d. h. als abgeleitete Variable bestimmt werden (Statistisches Bundesamt 2016: 4).

Informationen zur *ausländischen Bevölkerung* liefert die Ausländerstatistik des Statistischen Bundesamtes.<sup>3</sup> Die Ausländerstatistik beruht auf einer jährlich durchgeführten Auswertung des Ausländerzentralregisters (AZR). Für das AZR ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg (BAMF) als Registerbehörde zuständig. Die Ausländerstatistik berichtet über die in Deutschland am Ende des Berichtsjahres ansässigen Ausländer. Es werden die in Deutschland ansässigen Ausländer nach Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Aufenthaltsdauer, Alter und Familienstand sowie die im Laufe des Berichtsjahres nach Deutschland zugezogenen und von dort fortgezogenen ausländischen Personen ausgewiesen.

Wesentliche Informationen zur Arbeitsmarktsituation der *ausländischen Arbeitskräfte* liefern Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aus der Beschäftigungsstatistik sowie Informationen aus der Arbeitslosenstatistik<sup>4</sup> der BA. Diese Datenquellen erlauben jedoch keine Analyse nach dem Migrationsstatus, sondern nur eine differenzierte Auswertung nach der Staatsangehörigkeit. Als Stichtag für die Untersuchung wurde bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – soweit nicht anderweitig vermerkt – jeweils der 30. Juni gewählt. Die Analysen der Arbeitslosigkeit beziehen sich dagegen auf Jahresdurchschnittswerte der betrachteten Jahre.

Bei den Analysen und insbesondere bei den Auswertungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wurde als Basis – soweit nicht anderweitig vermerkt – in der Regel das Wohnortprinzip gewählt um die Arbeitsmarktintegration der in Hamburg lebenden Ausländer abzubilden. Die Angaben zur Beschäftigung im Jahr 2016 sind vorläufig zu betrachten, da ein Teil der Beschäftigungsmeldungen nicht erfasst wurde und daher bislang in der Beschäftigungsstatistik fehlen. Damit ist insbesondere die Beschäftigungsdynamik zwischen 2015 und 2016 in der Tendenz etwas zu niedrig ausgewiesen. Es ist aber nicht zu erwarten, dass sich die Befunde zur Beschäftigungsdynamik und Beschäftigungsstruktur auf der Bundeslandebene durch eine Revision der Zahlen für 2016 grundsätzlich ändern. Für ausführliche Informationen zu dieser Problematik siehe Bundesagentur für Arbeit (2017c).

Weitere Erläuterungen zu einzelnen Begrifflichkeiten finden sich im Anhang in Tabelle A 8.

### **3 Migranten in Hamburg: aktuelle Strukturen und Entwicklungstendenzen**

Als Einstieg in die Thematik liefert dieses Kapitel zunächst einige grundsätzliche Informationen über die in Hamburg lebenden Migranten. Wir betrachten die Größe der Gruppe und ihre Zusammensetzung nach Nationalitäten und gehen der Frage nach, inwieweit sich die Struktur in

---

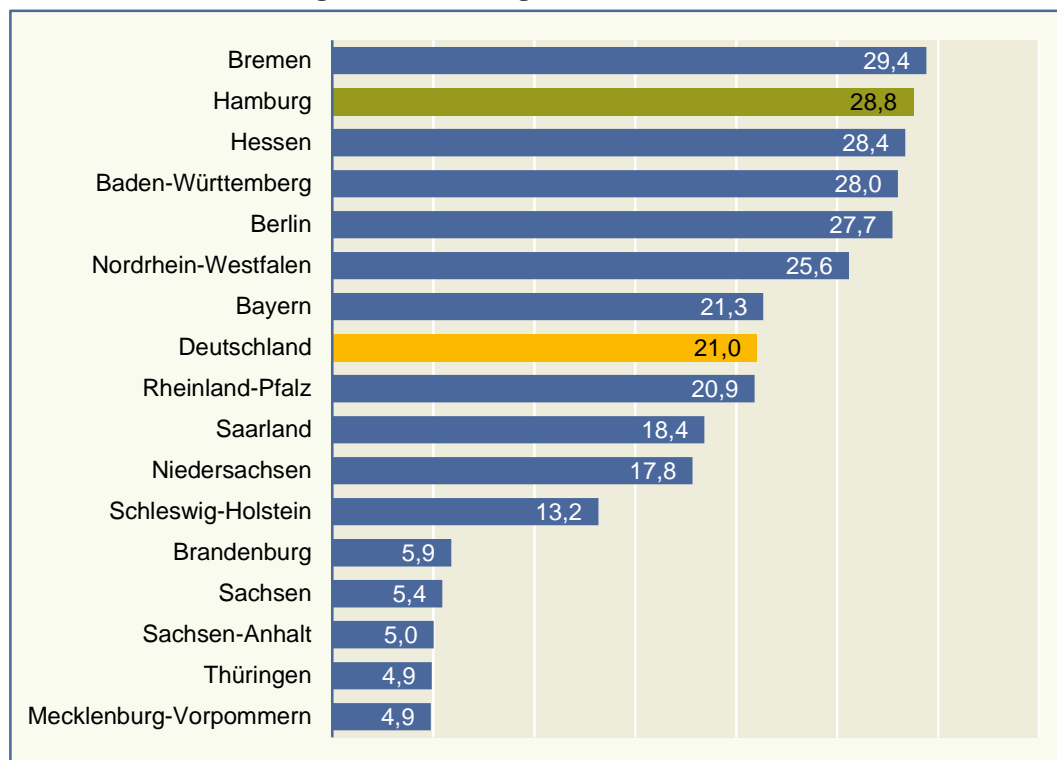
<sup>3</sup> Die Fachserie 1 Reihe 2 – Ausländische Bevölkerung – des Statistischen Bundesamtes (2013, 2016b) fasst wesentliche Ergebnisse der Ausländerstatistik zusammen. Unter den rechtlichen Begriff des Ausländers fallen alle in Deutschland lebenden Personen, die ausschließlich einen ausländischen Pass besitzen. Zuwanderer mit ausschließlich deutschem Pass sowie Doppelstaatler und ihre Nachkommen gelten nicht als Ausländer. Sie sind daher nicht im Ausländerzentralregister registriert und werden nicht in der Ausländerstatistik ausgewiesen (<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Methoden/Auslaenderzentralregister.html>).

<sup>4</sup> Ausländer können in der Arbeitslosenstatistik nur dann als arbeitssuchend bzw. arbeitslos erfasst werden, wenn sie eine Arbeitnehmertätigkeit in Deutschland ausüben dürfen. Staatenlose und Personen mit ungeklärter/unbekannter Staatsangehörigkeit werden unter "keine Angabe" ausgewiesen.

Hamburg von der bundesweiten unterscheidet. Zudem werden die aktuelle Veränderung des Wanderungssaldos und die Zusammensetzung der Nettozuwanderung betrachtet.

Im Jahr 2015 beträgt die Bevölkerung Hamburgs dem Mikrozensus zufolge rund 1.773.000 Personen, von denen etwa 510.000 einen Migrationshintergrund<sup>5</sup> aufweisen, was einem Anteil von 28,8 Prozent entspricht. Der bundesweite Anteil bleibt mit 21,0 Prozent deutlich dahinter zurück.

**Abbildung 1: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent**



Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung)

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

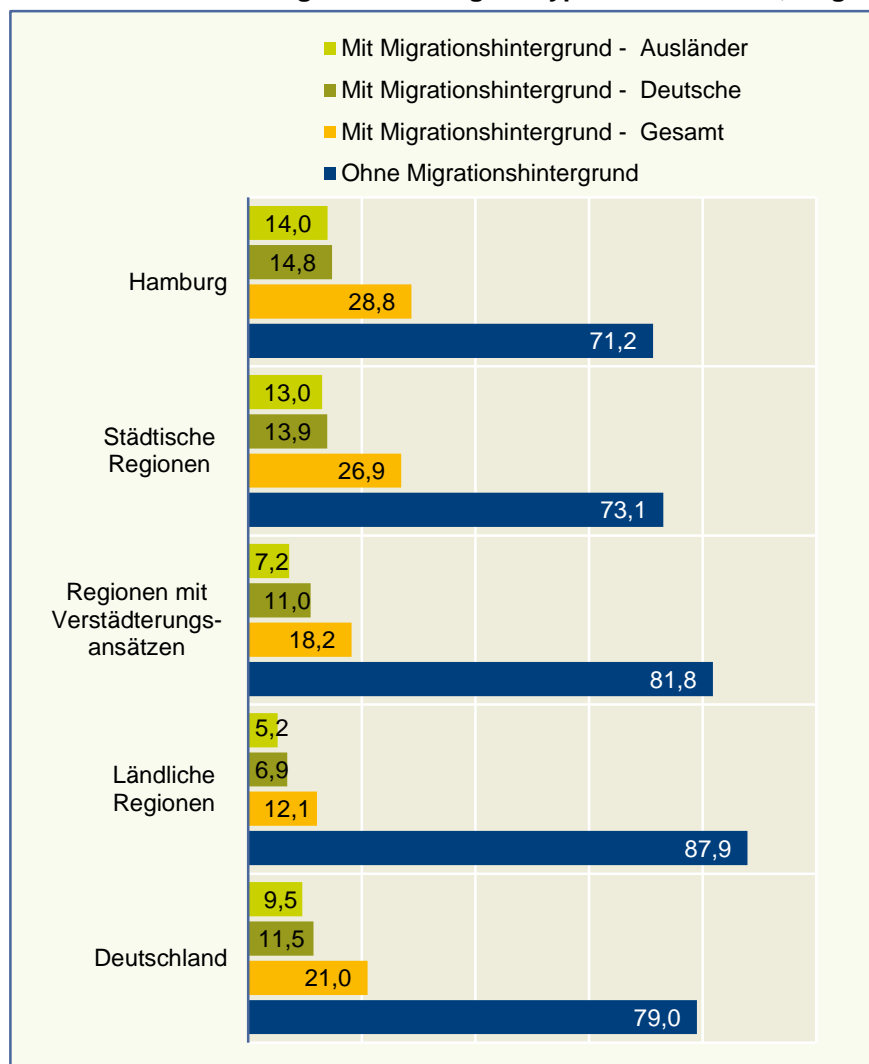
Abbildung 1 zeigt die Bevölkerungsanteile der Personen mit Migrationshintergrund je Bundesland im Jahr 2015. Als erstes lässt sich in der Verteilung ein deutlicher Ost-West Unterschied feststellen. Alle fünf ostdeutschen Bundesländer erreichen mit 4,9 bis 5,9 Prozent nur ungefähr ein Viertel des deutschen Durchschnitts und liegen auch noch weit hinter Schleswig-Holstein, das den geringsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund der westdeutschen Bundesländer aufweist.

Hamburg ist hinter Bremen das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland und liegt 7,8 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

<sup>5</sup> Im Folgenden wird bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinn ausgegangen. Aufgrund der seit dem Mikrozensus 2005 differenzierteren Erhebung des Merkmals Migration, gelten nunmehr auch mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen von Personen mit Migrationshintergrund als Personen mit Migrationshintergrund. Bei der Definition im engeren Sinn werden nur Informationen über die Eltern der betroffenen Personen verwendet, die auch im gleichen Haushalt leben.

Hier ist anzumerken, dass es sich bei Hamburg ebenso wie bei Bremen und Berlin, das den fünften Rang in der Verteilung einnimmt, um Stadtstaaten handelt. Große Agglomerationsräume zeichnen sich meist durch einen überdurchschnittlich großen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund aus (vgl. Körner-Blätgen/Sturm 2015) und es erscheint somit sinnvoll, Hamburg nicht nur im Kontext der administrativen Gebietseinteilungen, sondern auch auf Basis des Urbanisierungsgrades zu vergleichen.

**Abbildung 2: Anteil der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach Nationalität und ausgewählten Regionstypen im Jahr 2015, Angaben in Prozent**



Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen.

In Abbildung 2 werden verschiedene siedlungsstrukturelle Regionstypen verglichen. Wir differenzieren bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hier zusätzlich noch einmal nach der Nationalität. Insgesamt lassen sich deutliche Unterschiede bei den Anteilen von Personen mit Migrationshintergrund zwischen den siedlungsstrukturellen Regionstypen erkennen. Hamburg

fällt in die Kategorie der städtischen Regionen<sup>6</sup> und wie in Abbildung 2 zu erkennen, ist die Bevölkerungsstruktur der Stadt recht typisch für diesen siedlungsstrukturellen Gebietstyp. Die Ergebnisse bestätigen die These, dass sich Migranten vermehrt in urbanen und dichtbevölkerten Regionen niederlassen und ihr Anteil hin zu ländlichen Regionen deutlich sinkt. Der Anteil an Migranten mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit hält sich in allen Regionstypen etwa die Waage. Die einzige Ausnahme sind hier die Regionen mit Verstärkeransätzen, die einen vergleichsweise hohen Anteil von Migranten mit einer deutschen Staatsangehörigkeit<sup>7</sup> aufweisen.

Ausgehend vom Bestand der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Jahre 2015 ist es für ein umfassendes Bild der Migration in Hamburg unerlässlich, sich auch die Veränderung dieser im Zeitverlauf genauer anzusehen. Die Zuwanderung von Personen aus dem Ausland ist hierfür von zentraler Bedeutung. Einerseits ist die Variation des Zuzugs zwischen den einzelnen Jahren wichtig, andererseits aber auch die Zusammensetzung der Wanderungsströme von Bedeutung.

In Abbildung 3 wird der Wanderungssaldo der aus dem Ausland nach Hamburg kommenden Personen in den Jahren 2011 bis 2015 in absoluten Zahlen und nach seiner Zusammensetzung dargestellt. Vom Jahr 2011 ausgehend ist bis ins Jahr 2015 eine annähernde Verdoppelung des Saldos auf knapp 18.000 Personen zu verzeichnen. Mit Ausnahme des Jahres 2013 steigt die Nettozuwanderung in jedem Jahr an.

Die interne Struktur zeigt, dass der Anstieg im Jahr 2012 vor allem durch die Migration aus europäischen Ländern zu erklären ist. Insgesamt erhöht sich die Nettozuwanderung aus europäischen Ländern zwischen 2011 und 2012 um mehr als 2.700 Personen. Mit 77 Prozent war der Anstieg bei Personen aus Griechenland, Italien, Portugal und Spanien (GIPS) besonders stark. In diesem starken Wachstum spiegelt die relativ ungünstige Arbeitsmarktsituation in diesen Ländern infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise wider. Ebenso stieg die Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien (EU-2) um 48 Prozent und aus der restlichen EU um 90 Prozent deutlich an.<sup>8</sup> Der Rückgang der Nettozuwanderung im Jahr 2013 kommt vor allem durch den Rückgang bei den anderen Nationen (-31 Prozent), der EU-10 (-25 Prozent) und der EU-2 (-48 Prozent) zustande.

Die größte jährliche Veränderung in der Zuwanderung insgesamt gab es im Jahr 2014, in dem es im Vergleich zum Vorjahr zu einem Zuwachs der Nettozuwanderung um 42 Prozent kam. Der absolute Zuwachs wurde vor allem durch einen starken Anstieg aus EU-Staaten getrieben. Insgesamt kamen 2014 netto 2.451 mehr Personen aus der EU nach Hamburg als im Vorjahr. Mit 136 Prozent entfällt der prozentual stärkste Anstieg aber auf die Gruppe der Kriegs- und

---

<sup>6</sup> Städtische Regionen sind Gebiete, in denen mindestens 50 Prozent der Bevölkerung in Groß- und Mittelstädten leben und in der sich eine Großstadt mit mindestens 500.000 Einwohnern befindet, sowie Regionen mit einer Einwohnerdichte ohne Berücksichtigung der Großstädte von mindestens 300 Einwohner je Quadratkilometer ([http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen\\_node.html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/raumabgrenzungen_node.html)).

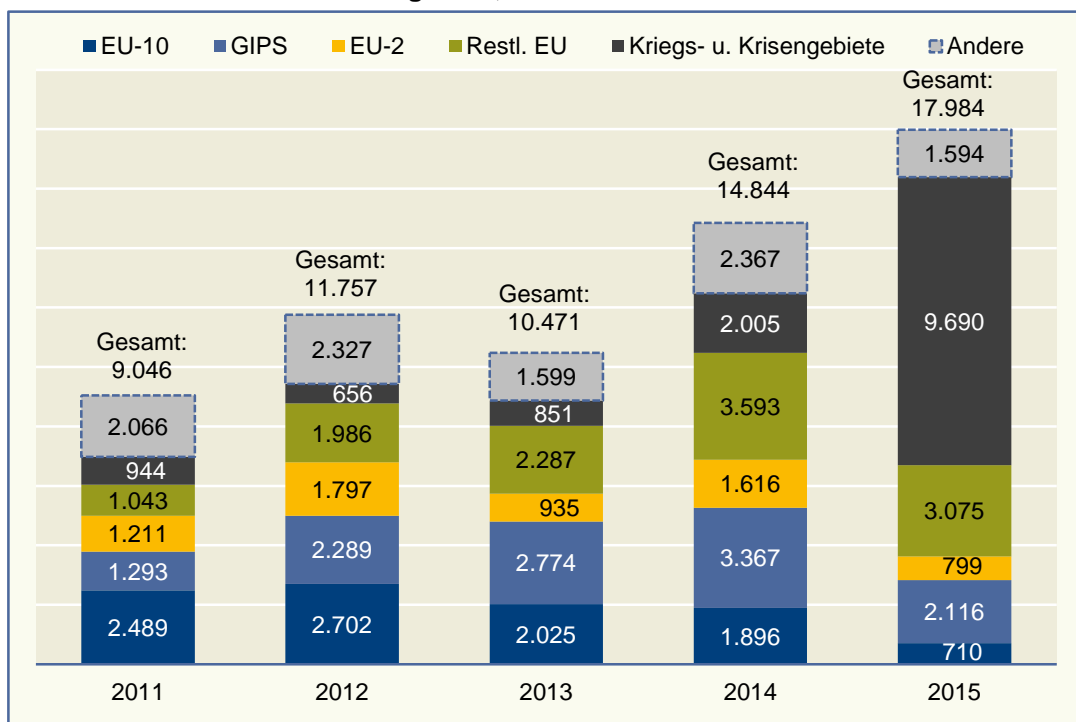
<sup>7</sup> Personen mit Migrationshintergrund, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, sind zum Beispiel Eingebürgerte oder (Spät-)Aussiedler. Vergleiche hierzu auch Tabelle A 8 im Anhang.

<sup>8</sup> Arbeitskräfte aus Bulgarien und Rumänien haben durch die Arbeitnehmerfreizügigkeit seit dem 01. Januar 2014 freien Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt. Aber bereits in den Jahren zuvor hat sich die Zahl der Zuwanderer aus den EU-2 Ländern in Deutschland deutlich erhöht (vgl. auch Hanganu et al. 2014).



Krisengebiete. Diese Kategorie setzt sich aus Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien zusammen (vgl. Brücker et al. 2015a). Das Jahr 2015 nimmt eine Sonderrolle ein, weil sich die interne Struktur der Zuwanderung ganz erheblich ändert. Trotz eines Rückgangs in fünf der sechs Gruppen steigt der Wanderungssaldo Hamburgs mit dem Ausland insgesamt um 3.140 Personen. Der Grund für den Anstieg ist die abermals massive Zuwanderung von Personen aus Kriegs- und Krisenländern. Mit rund 54 Prozent am gesamten Saldo entfällt 2015 mehr als die Hälfte der gesamten Nettozuwanderung auf diese Gruppe.

**Abbildung 3: Struktur der Zuwanderung – Wanderungssaldo aus dem Ausland nach Hamburg nach Herkunftsregionen, 2011 bis 2015**



Anm.: Die Kriegs- und Krisengebiete umfassen in Anlehnung an Brücker et al. (2015a) die Länder Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia und Syrien. Es handelt sich dabei um Länder, die in den vergangenen Jahren bei den Asylbeantragern zu den stärksten Herkunftsländern in Deutschland zählten. Die EU-10 umfasst zumeist osteuropäische Länder, die 2004 der EU beigetreten sind und für die ebenfalls eine signifikante Zuwanderung zu verzeichnen ist. Die Gruppe beinhaltet Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern.

Daten: Wanderungsdaten (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016c); eigene Berechnungen.

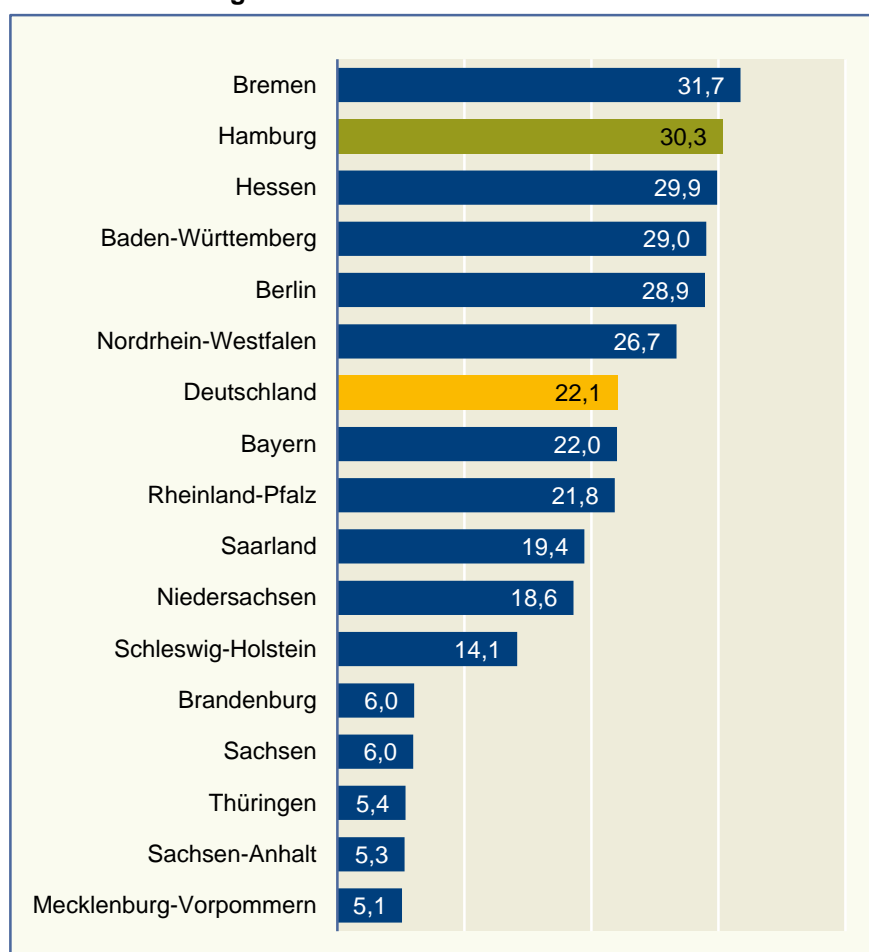
Um die Veränderungen der Zuwanderung in Hamburg im Zeitverlauf in einen Kontext zu stellen, ist in Tabelle A 1 im Anhang die Veränderung der ausländischen Bevölkerung zwischen 2012 und 2015 für alle Bundesländer aufgeführt. Es ist festzustellen, dass sich die Entwicklung der Nettozuwanderung in allen Bundesländern deutlich in einem erheblichen Zuwachs der ausländischen Bevölkerung widerspiegelt. Aufgrund einer im Zeitverlauf mehr oder weniger konstanten deutschen Bevölkerung steigt dadurch auch die Ausländerquote in allen Bundesländern an. In Deutschland wächst die Zahl der ausländischen Einwohner im genannten Zeitraum insgesamt um 26,3 Prozent. Des Weiteren ist in allen Bundesländern zu beobachten,

dass die Zahl der ausländischen Männer stärker steigt als die der ausländischen Frauen. Vergleicht man die einzelnen Jahre miteinander, ist zu erkennen, dass sich diese Entwicklungsunterschiede im Jahr 2014 und ganz besonders in 2015 verstärken.

Die größten Veränderungsraten weisen aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus die neuen Bundesländer auf. Die Ausländerquote in den neuen Bundesländern steigt deutlich im Untersuchungszeitraum, ist aber dennoch wesentlich geringer als die in den alten Bundesländern. Bemerkenswert ist, dass Hamburg von allen Bundesländern die geringsten prozentuale Veränderung aufweist, was gegen die oben angeführte Agglomerationshypothese spricht. Die hohe Ausländerquote in allen Stadtstaaten relativiert diese Einschätzung allerdings. Auffällig ist weiterhin, dass die Entwicklungsdifferenz zwischen den männlichen und weiblichen Migranten mit 6,6 Prozentpunkten in Hamburg die geringste aller Bundesländer ist.

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die für den Arbeitsmarkt relevante Bevölkerungsgruppe im Alter zwischen 15 bis unter 65 Jahre. In Abbildung 4 wird der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Jahr 2015 an dieser Gruppe betrachtet.

**Abbildung 4: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), Hamburg im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Bevölkerung insgesamt im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung),

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

Es ist deutlich zu erkennen, dass es auch für diese Bevölkerungsgruppe eine große Spannweite im Migrantenanteil zwischen den einzelnen Bundesländern gibt. Wiederum ist eine sehr ausgeprägte Differenz zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern festzustellen. In Hamburg beträgt die Anzahl an Personen mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter 362.000, was einen Anteil von 30,3 Prozent entspricht. Bundesweit ist der Anteil mit 22,1 Prozent wesentlich geringer. Im Vergleich zu den zwei anderen Stadtstaaten findet sich Hamburg ziemlich genau in der Mitte zwischen Bremen (31,7 Prozent) und Berlin (28,9 Prozent). Dies untermauert erneut die oben beschriebene These des Zuzugs in große städtische Agglomerationsräume.

Um noch differenziertere Aussagen im Hinblick auf die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung treffen zu können, wird im Folgenden das so genannte Florence-Maß ( $F_{rD}$ ) verwendet. Es bildet die Spezialisierung der Bundesländer auf bestimmte Migrantengruppen ab. Eine Besonderheit dieses einfachen Indexes ist, dass es bei der Konstellation von mehreren kleineren Gruppen und einer stark dominierenden Gruppe, in unserem Fall die der deutschen Bevölkerung, kaum auf Veränderungen der kleineren Gruppen reagiert. Für unsere Fragestellung, die nach der Arbeitsmarktsituation der Migranten fragt, erscheint es daher sinnvoll, die Migranten als Grundgesamtheit des Indexes zu definieren.<sup>9</sup>

Zur Berechnung ermitteln wir zunächst den Anteil einer Gruppe  $i$  an dem gesamten Bestand an Ausländern in einer Region  $r$  ( $b_{ir}$ ). Basierend darauf wird die absolute Differenz zum entsprechenden bundesweiten Anteil ( $b_{io}$ ) ermittelt ( $|b_{ir} - b_{io}|$ ). Im Anschluss werden diese Werte über alle Ausländergruppen für eine Region aufsummiert. Für die Interpretation wird das Ergebnis durch zwei geteilt und gibt dann den Anteil der ausländischen Bevölkerung an, der auf andere Nationalitätengruppen umverteilt werden müsste, damit die Struktur in der Region mit der bundesweiten übereinstimmt. Bei einem Wert von 0 entspricht die Verteilung in der Region exakt der bundesweiten Verteilung. Bei einem Wert von 50 müssten 50 Prozent der Bevölkerung zwischen den Gruppen umverteilt werden, damit die regionale und die bundesweite Verteilung übereinstimmen:

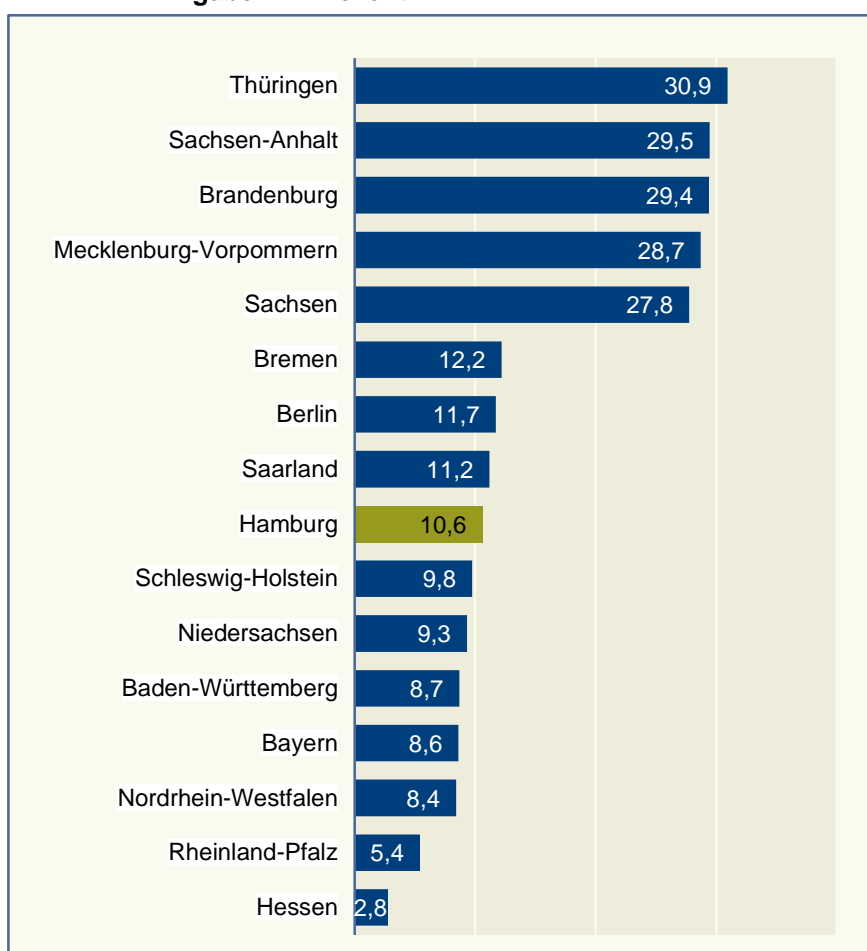
$$F_{rD} = F_{ro} = 0,5 \cdot \sum_i |b_{ir} - b_{io}|$$

Ursprünglich wurde das Maß für die Bestimmung einer Über- oder Unterrepräsentation von Branchen, d. h. die Spezialisierung von Regionen auf Wirtschaftszweige verwendet. In unserem Fall wird es verwendet, um eine Über- oder Unterrepräsentation verschiedener Nationalitätengruppen zu ermitteln. Für eine sinnvolle Einordnung summieren wir nicht die Differenz jeder einzelnen Nation zur Referenz, sondern verwenden zur Berechnung des Indexes erneut die sechs Gruppen aus Abbildung 3. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Türken, als mit Abstand größte einzelne Nation, als eigene Gruppe berücksichtigt werden.

<sup>9</sup> Da mit dem Maß die Verteilung auf einzelne Nationalitäten betrachtet wird und in der Bevölkerungsstatistik entsprechend differenzierte Informationen auf der regionalen Ebene nicht verfügbar sind, verwenden wir im Folgenden Daten der Beschäftigten- und Arbeitslosenstatistik, die eine derart detaillierte Analyse ermöglichen. Damit besitzt die nunmehr betrachtete Grundgesamtheit einen eindeutigen Bezug zum Arbeitsmarkt, umfasst aber nicht alle Erwerbspersonen mit Migrationshintergrund sondern nur die Ausländer.

Abbildung 5 stellt das Florence-Maß der Spezialisierung im Bundeslandvergleich dar. Es zeigt mit Werten von knapp drei bis über 30 Prozent eine deutliche Variation in den Bundesländern. Auch für die Struktur der ausländischen Arbeitskräfte nach Nationalitätengruppen ist ein deutlicher Ost-West Unterschied zu erkennen. Hamburg nimmt einen Platz im Mittelfeld ein und es müssten 10,6 Prozent der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft zwischen Nationalitätengruppen umverteilt werden, um die gleiche Verteilung wie im gesamten Bundesgebiet zu erhalten. Den größten Anteil an der Abweichung von der bundesweiten Verteilung hat die Gruppe der anderen Nationen (3,2 Prozentpunkte), gefolgt von Kriegs- und Krisenländern (2,1 Prozentpunkte) und den GIPS Staaten (1,8 Prozentpunkte).<sup>10</sup>

**Abbildung 5: Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte auf Nationalitäten – Abweichung der Bundesländer vom Durchschnitt (Florence-Maß der Spezialisierung), 2015, Angaben in Prozent**



Daten: Arbeitskräfte (Summe aus Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Alter von 15 bis unter 65 Jahre, Werte für Juni 2015

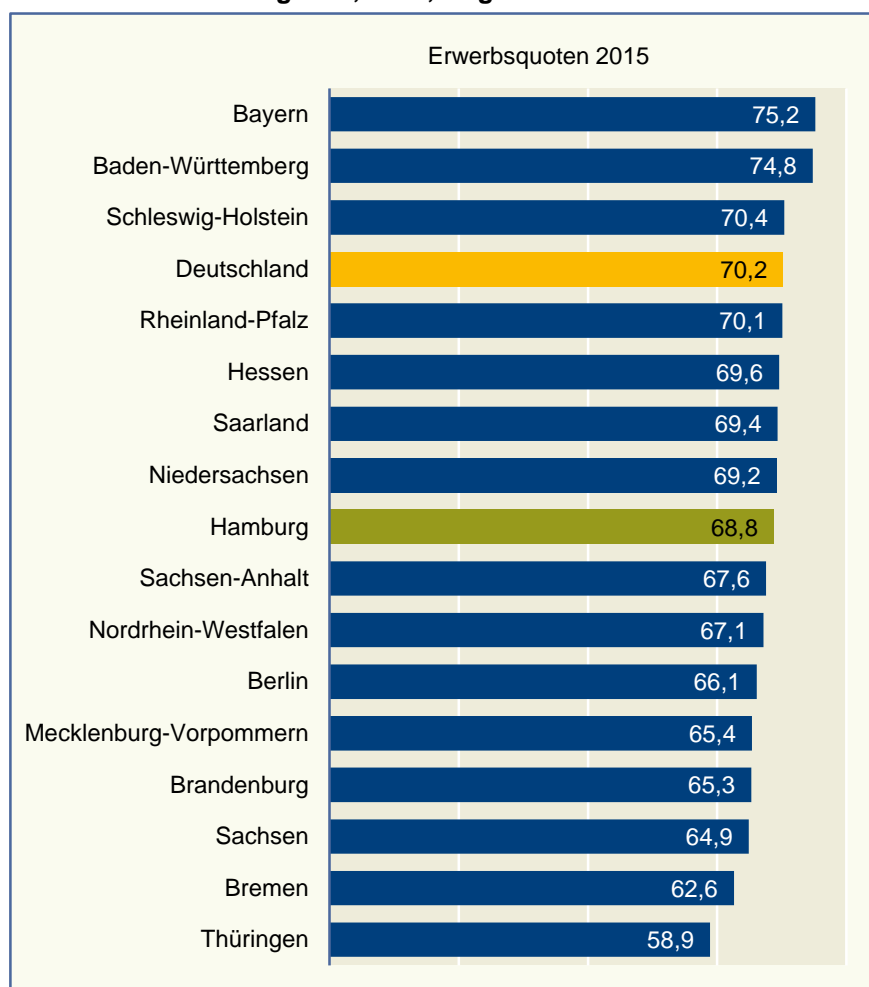
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

<sup>10</sup> Betrachtet man noch einmal einzelne Nationalitäten, dann sind es unter den größtmäßig relevanten Nationen vor allem die Portugiesen und die Afghanen, die in Hamburg im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überrepräsentiert sind. Beide Gruppen liegen in der Hansestadt jeweils drei Prozentpunkte über dem bundesweiten Anteil.

## 4 Erwerbsbeteiligung

Ein erster wichtiger Aspekt der Integration von Ausländern in den Arbeitsmarkt ist die Erwerbsbeteiligung, d. h. die Frage, inwieweit eine betrachtete Personengruppe dem Arbeitsmarkt überhaupt zur Verfügung steht. Wir betrachten hierzu die Erwerbsquote, also den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an der Bevölkerung der gleichen Altersgruppe. Es geht also um den Prozentsatz der Personen, die erwerbstätig sind oder einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen. Entsprechende Informationen liefert der Mikrozensus für die Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

**Abbildung 6: Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz.

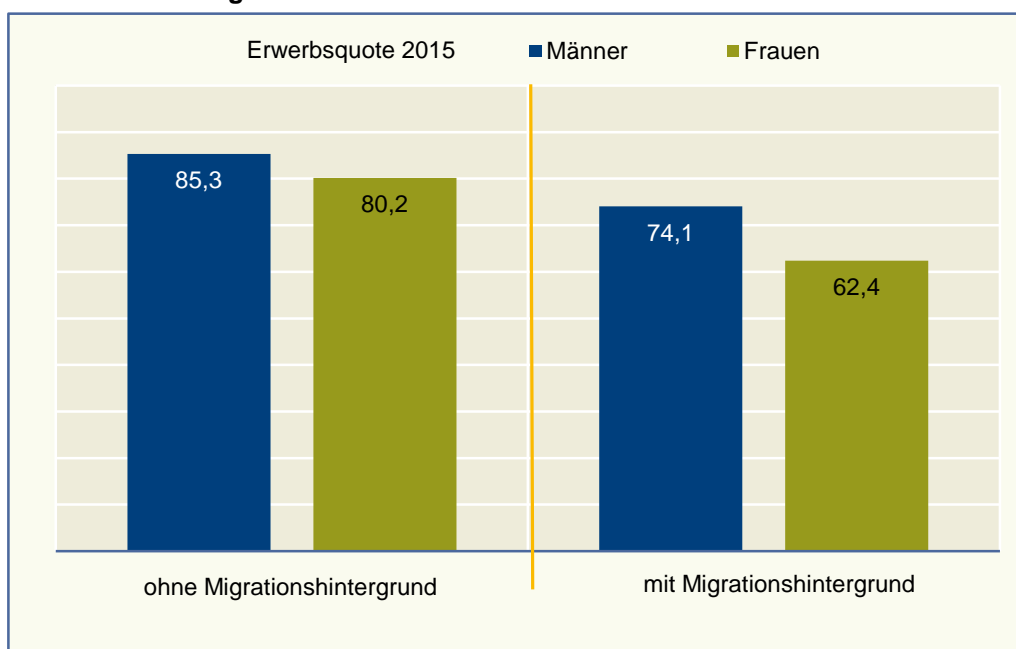
Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

Abbildung 6 zeigt die Erwerbsbeteiligung der Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2015 im Bundesländervergleich. Die regionalen Erwerbsquoten zeichnen sich durch eine erhebliche Spannweite aus. Die höchste Erwerbsbeteiligung beobachten wir für die wirtschaftlich starken süddeutschen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg, die gleichzeitig auch die höchsten Anteile von Personen mit Migrationshintergrund aufweisen. Mit einer Erwerbsquote von

fast 69 Prozent nimmt Hamburg eine mittlere Position ein und bewegt sich damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt (70,2 Prozent). Bemerkenswert ist, dass insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten die Erwerbsneigung der Migranten relativ gering ist. Verglichen mit den anderen Stadtstaaten Bremen und Berlin stellt sich die Situation in Hamburg allerdings eher günstig dar.

**Abbildung 7: Erwerbsquoten nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung)

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

Weiteren Aufschluss über die Erwerbsbeteiligung in Hamburg liefert ein Vergleich mit der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund sowie eine Analyse der geschlechtsspezifischen Unterschiede (vgl. Abbildung 7). Es zeigen sich bekannte Befunde: Frauen weisen unabhängig vom Migrationshintergrund nach wie vor eine geringere Erwerbsneigung auf als Männer. Allerdings ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern bei den Personen ohne Migrationshintergrund mit fünf Prozentpunkten deutlich kleiner als bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, für die ein Rückstand der Frauen von fast 12 Prozentpunkten festzustellen ist. Im Mittel der westdeutschen Länder ist die Differenz allerdings mit 18 Prozentpunkten noch deutlich ausgeprägter. Gleichzeitig sind in Hamburg die Unterschiede in der Erwerbsquote zwischen den Männern mit und ohne Migrationshintergrund geringer (11 Prozentpunkte) als bei den Frauen (fast 18 Prozentpunkte).<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Eine Analyse der mittel- bis langfristigen Entwicklung der Erwerbsneigung ist auf der Grundlage des Mikrozensus gegenwärtig nicht möglich. Allerdings lässt ein Vergleich der Jahre 2014 und 2015 vermuten, dass sich die erheblichen Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung bei den Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Hamburg am aktuellen Rand weiter vertiefen. Während die Erwerbsquote der Frauen ohne Migrationshintergrund deutlich um mehr als einen Prozentpunkt steigt, geht die Quote der Frauen mit Migrationshintergrund um einen halben Prozentpunkt zurück.

Analysen von Kogan (2011) zeigen, dass sich die Erwerbsbeteiligung sowohl der Männer als auch der Frauen bundesweit noch einmal erheblich zwischen verschiedenen Migrantengruppen unterscheidet. Während sich ihren Ergebnissen zufolge die Erwerbsneigung vor allem der osteuropäischen Frauen nicht wesentlich von jener der deutscher Frauen unterscheidet, ist der Prozentsatz der inaktiven Personen insbesondere unter Frauen aus der Türkei und aus afrikanischen Ländern recht hoch.

Einige Befunde für die Stadt Hamburg stehen mit diesen Ergebnissen im Einklang. Betrachtet man die Relation der Erwerbspersonen zur Bevölkerung der jeweiligen Gruppe, zeigen sich deutliche Abweichungen. Aufgrund von Datenrestriktionen kann eine Einschränkung auf die Altersgruppe 15 bis unter 65 Jahre nicht erfolgen, wenn einzelne Nationalitäten oder Gruppen von Nationalitäten betrachtet werden. Wir behelfen uns deshalb im Folgenden mit der Relation von Erwerbspersonen zur Gesamtbevölkerung der jeweiligen Gruppe. Ohne die Einschränkung auf die genannte Altersgruppe ist ein Vergleich mit den oben diskutierten Erwerbsquoten nicht möglich. Allerdings liefert ein Vergleich auf der Basis dieser Kennziffer ebenfalls interessante Ergebnisse.

Für die Personen mit Migrationshintergrund beträgt der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung 2015 in Hamburg rund 49 Prozent gegenüber fast 54 Prozent unter den Einwohner ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 1). Vergleichsweise hoch ist die Erwerbsbeteiligung unter den Personen aus dem europäischen Ausland und insbesondere aus den anderen EU-Mitgliedsstaaten. Für letztere ergibt sich mit fast 59 Prozent sogar ein weit überdurchschnittlicher Prozentsatz. Für andere europäische Länder und vor allem für Personen mit türkischem Migrationshintergrund fällt die Kennziffer deutlich niedriger aus. Eine relativ geringe Erwerbsbeteiligung ermitteln wir zudem für Personen aus Asien, Australien und Ozeanien, wobei zu vermuten ist, dass die Quote innerhalb dieser Gruppe sehr stark streut.

**Tabelle 1: Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung nach Migrationshintergrund in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent**

Migrationsstatus	Insgesamt	Männer	Frauen
	Anteile in %		
<b>Bevölkerung insgesamt</b>	<b>53,8</b>	<b>57,3</b>	<b>50,4</b>
Personen ohne Migrationshintergrund	55,5	59,1	52,5
Personen mit Migrationshintergrund	49,4	53,4	45,1
Europa	51,3	54,7	47,7
– EU-28 (o. Deutschland)	58,9	60,3	57,4
– Sonstiges Europa	45,1	50,0	40,5
darunter: Türkei	39,6	44,7	31,8
Afrika	50,0	52,2	46,7
Asien, Australien und Ozeanien	45,1	51,7	37,7
Amerika	58,8	62,5	50,0

Anm.: Bevölkerung insgesamt.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017b); eigene Berechnungen.

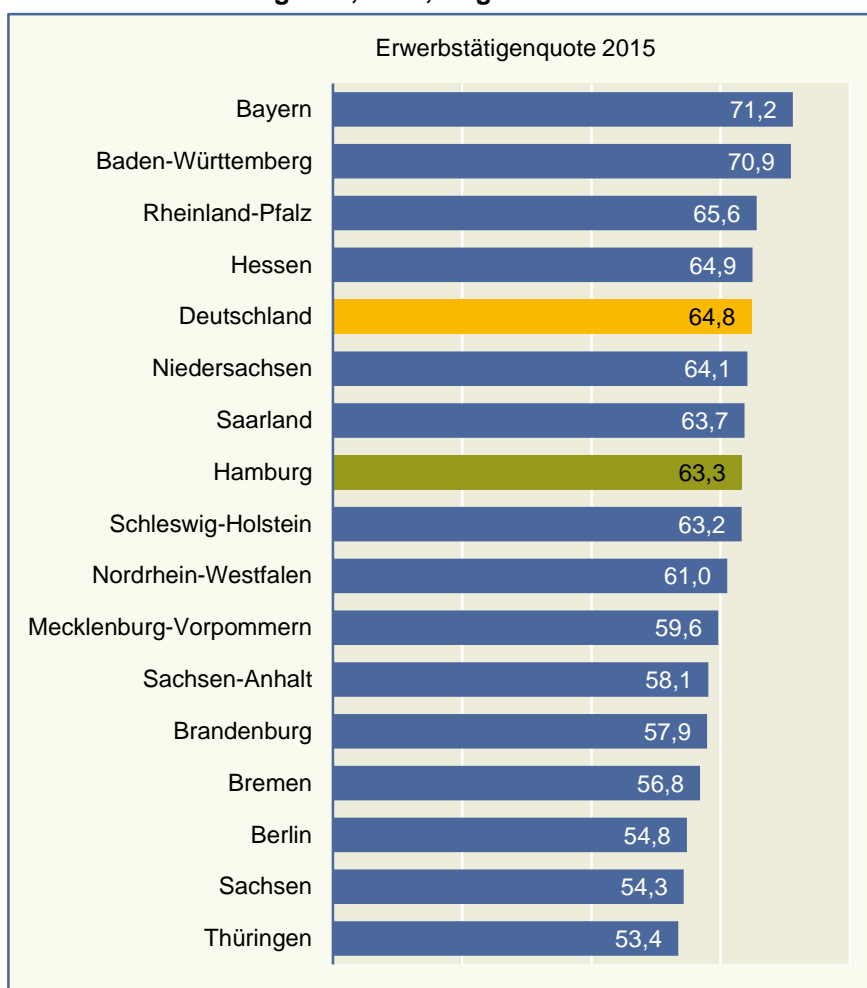
Betrachten wir die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, zeigt sich, dass für alle hier berücksichtigten Gruppen die Frauen eine geringere Erwerbsbeteiligung aufweisen als die Männer. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind allerdings durch eine erhebliche Spannweite gekennzeichnet. Während für die Frauen aus dem EU-Ausland der Rückstand weniger als vier Prozentpunkte beträgt, bleibt die Erwerbsbeteiligung der Frauen aus Asien, Australien und Ozeanien sowie der Türkei mit mehr als zehn Prozentpunkten signifikant hinter jener der Männer zurück. Dementsprechend zeigt sich für diese Frauen auch ein besonders ausgeprägter Rückstand gegenüber den Frauen ohne Migrationshintergrund. Dagegen zeichnen sich Frauen aus anderen EU-Mitgliedsländern in Hamburg sogar durch eine höhere Erwerbsbeteiligung aus als die Frauen ohne Migrationshintergrund. Eine Analyse der Ursachen dieser Unterschiede ist auf der Grundlage der vorliegenden Informationen nicht möglich. Einige Autoren führen die geringe Erwerbsbeteiligung bestimmter Gruppen auch auf kulturelle Unterschiede zurück. So vermutet Brenke (2008), dass dies für die niedrigen Erwerbsquoten türkischer Frauen in Berlin eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Die Ergebnisse einer Regressionsanalyse von Kogan (2011) weisen darauf hin, dass der Familienstatus, das Alter und die Qualifikation das Erwerbsverhalten maßgeblich beeinflussen. Aber auch nach Kontrolle dieser Faktoren zeigen sich in der Untersuchung noch Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen, die auf einen Einfluss kultureller Faktoren hindeuten könnten.

Ersten Aufschluss darüber, inwieweit den Personen, die dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen, auch eine erfolgreiche Integration gelingt, liefert die so genannte Erwerbstätigenquote. Sie ergibt sich als Anteil der Erwerbstätigen an den Personen im erwerbsfähigen Alter. Abbildung 8 fasst die entsprechenden Ergebnisse auf der Bundesländerebene für das



Jahr 2015 zusammen. In Hamburg gehen rund 63 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 15 und 65 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach – etwas weniger als im Bundesdurchschnitt (64,8 Prozent). Wie schon bei der Erwerbsbeteiligung erreicht die Stadt damit einen Platz im Mittelfeld und erneut sind es vor allem die süddeutschen Bundesländer, die sich mit mehr als 70 Prozent durch eine recht günstige Arbeitsmarktsituation der Migranten auszeichnen. Hamburg hebt sich bei der Erwerbstätigenquote der Migranten noch deutlicher von den anderen Stadtstaaten, insbesondere von Berlin, ab als bei der Erwerbsbeteiligung dieser Personengruppe.

**Abbildung 8: Erwerbstätigenquoten von Personen mit Migrationshintergrund im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

Da die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Erwerbstätigenquoten in Hamburg abgesehen von zu erwartenden Niveauunterschieden weitgehend mit der oben diskutierten Struktur für die Erwerbsquoten übereinstimmen, verzichten wir an dieser Stelle auf eine ausführliche Diskussion der Befunde. Die Ergebnisse sind in der Abbildung A 1 im Anhang zusammengefasst.

## 5 Qualifikationsstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Die Erwerbsneigung spiegelt sich teilweise auch darin wider, ob eine Person einen berufsqualifizierenden Abschluss erwirbt. Gleichzeitig ist die berufliche Qualifikation eine zentrale Determinante einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt, gerade auch für Personen mit Migrationshintergrund. So zeigen Kalter/Granato (2007), dass sich die Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg zwischen Zuwanderern und Einheimischen deutlich reduzieren, wenn das Qualifikationsniveau berücksichtigt wird. Seibert/Wapler (2016) betonen gleichermaßen, dass berufliche Bildungsabschlüsse auf dem deutschen Arbeitsmarkt eine besondere Rolle spielen. Auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen sowie der Erwerb von Deutschkenntnissen und entsprechenden Zertifikaten sind in diesem Zusammenhang wichtige Themenkomplexe. Nach Analysen von Brücker et al. (2014) haben Deutschkenntnisse und die Anerkennung beruflicher Abschlüsse positive Effekte auf die Entlohnung von Migranten und die Wahrscheinlichkeit entsprechend ihrer Qualifikation beschäftigt zu werden.

Auswertungen zur Qualifikationsstruktur der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Hamburg sind in der Tabelle 2 zusammengefasst. Es ergibt sich auch für Hamburg der bekannte Befund, dass ein überdurchschnittlicher Anteil der Personen mit Migrationshintergrund keinen berufsqualifizierenden Abschluss besitzt. Während in Hamburg insgesamt annähernd jeder Fünfte keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzt, ist der Prozentsatz unter den Personen mit Migrationshintergrund rund doppelt so hoch. Signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind dabei nicht festzustellen – in beiden Gruppen beträgt der Anteil ohne berufsqualifizierenden Abschluss etwa 41 Prozent. Weitgehend unerheblich ist in diesem Zusammenhang auch, ob eine eigene Migrationserfahrung vorliegt oder nicht. Allerdings sind auch hier beachtliche Unterschiede innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu beobachten. Personen mit einer erweiterten Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Mitgliedslands zeichnen sich durch eine deutlich günstigere Qualifikationsstruktur aus als die Gruppe der Migranten insgesamt. Der Anteil ohne einen formalen Abschluss beläuft sich für diese Personen auf weniger als 29 Prozent, bei den Männern wie auch bei den Frauen.

Mit mehr als 40 Prozent ist der Anteil der Migranten ohne formalen Abschluss in Hamburg leicht überdurchschnittlich. Bundesweit beläuft sich der entsprechende Prozentsatz auf rund 38 Prozent. Die vergleichsweise ungünstige Qualifikationsstruktur ist offenbar ein typisches Phänomen hochverdichteter Agglomerationsräume. So erreicht der Anteil der Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss in Berlin und in Nordrhein-Westfalen ein ähnliches Niveau oder fällt in Bremen sogar noch deutlich höher aus (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Insbesondere in Bayern und Sachsen ist die Qualifikationsstruktur der Migranten dagegen deutlich besser als im Bundesdurchschnitt. Bemerkenswert ist, dass sich für zahlreiche Bundesländer eine gewisse Polarisierung der Qualifikationsstruktur für die Migrantinnen und Migranten zeigt. D. h. der Anteil der Ungelernten aber auch der Akademiker ist unter den Personen mit Migrationshintergrund höher als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Diese Konstellation ist für alle ostdeutschen Flächenländer erkennbar und darüber hinaus für Bayern, Schleswig-Holstein und das Saarland.

**Tabelle 2: Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus, ausgewähltem beruflichem Abschluss und Geschlecht, 2015**

Hamburg	Geschlecht	Bevölkerung* Insgesamt	Personen ohne Migrations- hintergrund	Personen mit Migrations- hintergrund	darunter:	
					Personen mit eigener Migrations- erfahrung	Personen mit Migrations- hintergrund EU-28**
Angaben in %						
Ohne berufs- qualifizierenden Abschluss	Insgesamt	19,8	12,5	41,5	41,9	28,4
	Männer	18,5	9,8	41,3	41,2	28,6
	Frauen	21,0	14,8	41,0	42,7	28,8
Mit berufs- qualifizierenden Abschluss	Insgesamt	79,2	86,8	57,1	56,5	70,6
	Männer	80,8	89,8	57,6	57,6	71,4
	Frauen	77,9	84,3	57,2	56,1	71,2
Lehre o. ä.	Insgesamt	46,9	52,4	30,8	29,2	41,3
	Männer	47,0	52,7	32,1	31,5	42,9
	Frauen	46,9	52,2	29,5	26,8	40,4
Meister/ Techniker o. ä.	Insgesamt	3,8	4,5	1,7	1,9	/
	Männer	4,0	4,9	/	/	/
	Frauen	3,7	4,3	/	/	/
Akademischer Abschluss	Insgesamt	27,9	29,4	24,1	24,8	26,6
	Männer	29,3	31,8	22,8	23,6	25,0
	Frauen	26,8	27,3	24,9	26,1	28,8

\* Die hier betrachtete Population umfasst auch die Personen, die keine Angabe zum beruflichen Abschluss gemacht haben. Personen, die sich noch in Ausbildung befinden bzw. noch nicht schulpflichtig sind, wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

\*\* EU-28 ohne Deutschland.

Anm.: / = keine Angabe, da Zahlenwert nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ. Anteile jeweils an der Bevölkerung mit beruflichem Abschluss insgesamt. Abweichungen zu 100 Prozent möglich, da für die Berechnung nur gerundete 1000er-Werte zur Verfügung standen.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017a); eigene Berechnungen.

Für Hamburg ist demgegenüber ein mehr oder weniger ausgeprägter Rückstand der Personen mit Migrationshintergrund für alle betrachteten berufsqualifizierenden Abschlüsse erkennbar. Eine Lehre oder ähnliches haben rund 31 Prozent der Migranten abgeschlossen – wobei der Anteil bei den Frauen etwas geringer ausfällt als bei den männlichen Erwerbspersonen. Demgegenüber besitzen mehr als die Hälfte der Personen ohne Migrationshintergrund ein entsprechendes Zertifikat als höchsten beruflichen Bildungsabschluss. Einen Abschluss als Meister, Techniker oder ähnlichem erreichen in dieser Bevölkerungsgruppe in Hamburg 4,5 Prozent. Auch hier ergibt sich mit 1,7 Prozent ein deutlicher Rückstand der Migrantinnen und Migranten. Und schließlich können wir auch bei den akademischen Abschlüssen einen nicht unerheblichen Abstand von mehr als fünf Prozentpunkten beobachten. Interessant ist in diesem Qualifikationssegment allerdings, dass Frauen mit Migrationshintergrund in Hamburg häufiger diesen Abschluss mitbringen als die Männer. Gleichzeitig ist damit der Rückstand zu den Frauen ohne Migrationshintergrund mit etwa 3,5 Prozentpunkte deutlich geringer als bei den Männern

mit neun Prozentpunkten. Der Akademikeranteil in der Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung ist dabei noch etwas höher als in der Gruppe mit Migrationshintergrund insgesamt. Noch günstiger stellt sich das Ergebnis für die Personen dar mit einer erweiterten Staatsangehörigkeit aus einem anderen EU-Mitgliedsstaat. Mehr als 26 Prozent dieser Migrantengruppe besitzt in Hamburg einen akademischen Abschluss.

Da die berufliche Qualifikation ein zentraler Einflussfaktor für den Arbeitsmarkterfolg in Deutschland ist, kann erwartet werden, dass sich die oben dargelegten Unterschiede in der Qualifikationsstruktur in einer entsprechend differenzierten Arbeitsmarktsituation widerspiegeln. In den folgenden Kapiteln betrachten wir den Arbeitsmarkterfolg der Migranten in Hamburg anhand verschiedener Indikatoren.

## 6 Arbeitslosigkeit

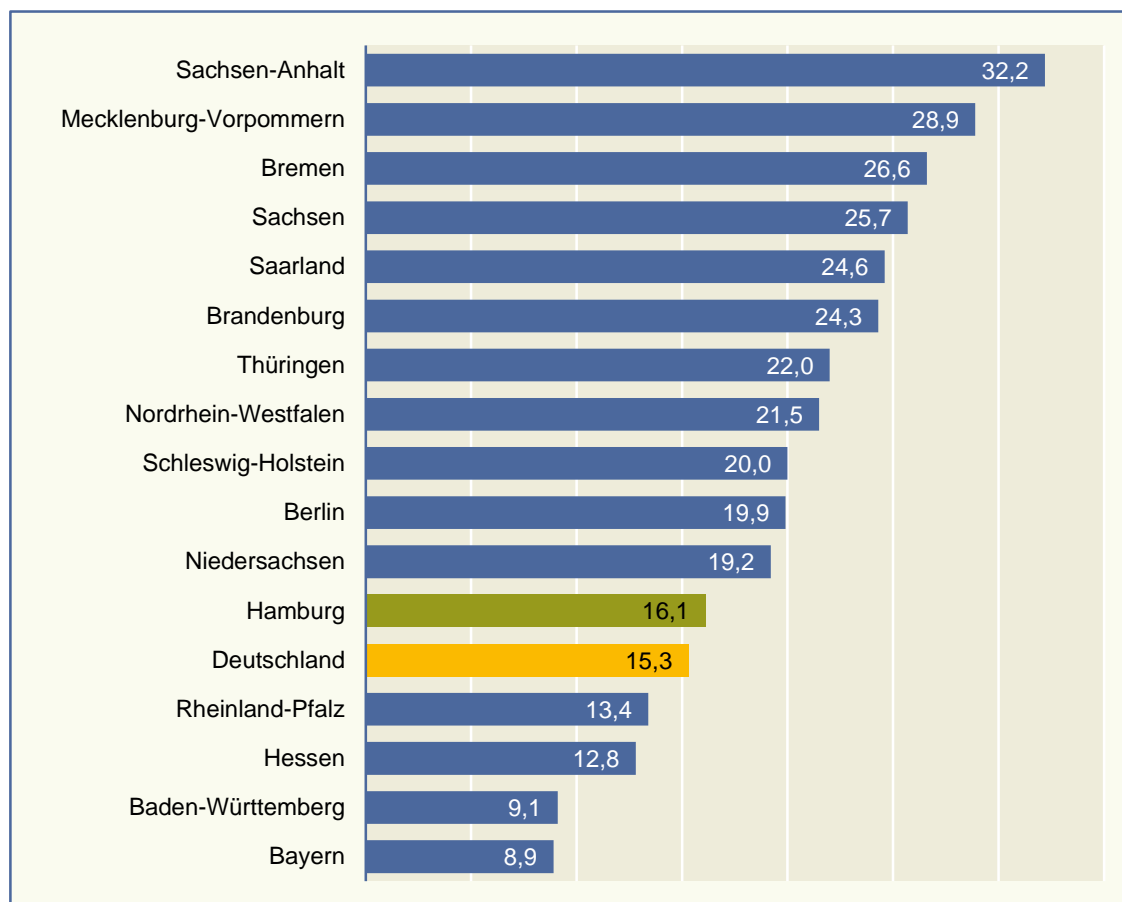
Ein weiterer wichtiger Indikator des Arbeitsmarkterfolgs der Migranten in Hamburg ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit. Spiegelbildlich zur Erwerbstätigenquote aus dem Kapitel 4 bildet die Arbeitslosenquote ab, inwieweit die Integration in den Arbeitsmarkt durch eine Beschäftigungsaufnahme misslingt. Da das Merkmal Migrationshintergrund in der Arbeitslosenstatistik nicht verfügbar ist, betrachten wir im Folgenden die Arbeitslosigkeit von Erwerbspersonen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

Abbildung 9 zeigt die Arbeitslosenquote<sup>12</sup> von Ausländern im Bundesländervergleich. Es ist festzustellen, dass auf der Bundesländerebene recht ausgeprägte Unterschiede bestehen, wobei natürlich eine starke Übereinstimmung mit der Arbeitsmarktsituation insgesamt zu beobachten ist. Der Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote insgesamt und der Quote der Ausländer ist auf der Bundesländerebene mit einem Korrelationskoeffizienten 0,86 außerordentlich eng. In Ländern mit einer insgesamt günstigen Arbeitsmarktsituation, d. h. einer niedrigen Arbeitslosenquote ist also auch die Arbeitslosigkeit der Ausländer vergleichsweise gering. Dies gilt insbesondere für die süddeutschen Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg. Vor allem in den ostdeutschen Flächenländern und in Bremen sind die ausländischen Arbeitskräfte dagegen weit überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen.

---

<sup>12</sup> Die Arbeitslosenquote wird aufgrund von Datenrestriktionen mit einer Bezugsgröße berechnet, die nicht monatlich aktualisiert wird und damit in der Regel nicht auf dem gleichen aktuellen Stand ist, wie die Arbeitslosigkeit im Zähler des Quotienten. Die dadurch bedingten Unschärfen halten sich weit überwiegend in engen Grenzen. Durch die starke Zuwanderung in den vergangenen Jahren haben sich für die Arbeitslosenquote der Ausländer allerdings größere Verzerrungen durch dieses Vorgehen ergeben. Dies führt dazu, dass insbesondere die Möglichkeit intertemporaler und interregionaler Vergleiche eingeschränkt wird. Aus diesem Grund sind gegenwärtig Analysen auf Basis der Ausländerarbeitslosenquote nur der Bundesländerebene möglich. Zudem wird die statistische Berichterstattung auf der regionalen Ebene durch anders abgegrenzte Arbeitslosenquoten für Ausländer erweitert. In der Migrationsberichterstattung wurden auf Bundes- und Länderebene diese ergänzenden Arbeitslosenquoten für Ausländer bereits im März 2016 eingeführt, um auf der Grundlage einer enger abgegrenzten, aber periodengleichen Bezugsgröße den Stand der Arbeitsmarktintegration von Ausländern besser darstellen zu können (Bundesagentur für Arbeit 2017b). Wir verwenden im vorliegenden Bericht die ursprüngliche Definition der Arbeitslosenquote, weil für die ergänzende Quote Jahresdurchschnittswerte für 2016 nicht zur Verfügung stehen. Die grundsätzlichen Befunde im Kapitel 6 sollten durch dieses Vorgehen nicht beeinträchtigt werden.

**Abbildung 9: Arbeitslosenquote von Ausländern im Bundesländervergleich, 2016, Angaben in Prozent**



Anm.: Verwendung der Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen; Jahresdurchschnittswerte.

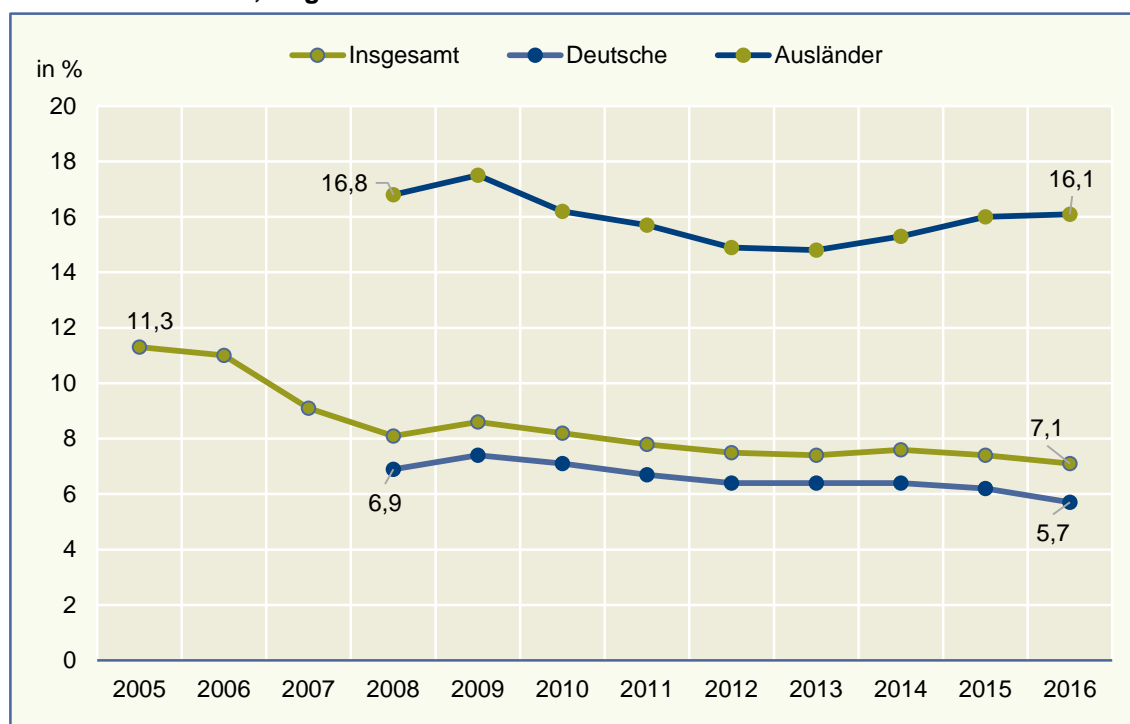
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017a, 2017b); eigene Darstellung.

Es ist also keineswegs so, dass wir für Regionen mit einem hohen Anteil von Migranten an der Erwerbsbevölkerung eine relativ hohe Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter den Ausländern beobachten. Im Gegenteil besteht auf der Bundesländerebene eine signifikante negative Korrelation zwischen der Arbeitslosenquote der Ausländer und dem Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Der entsprechende Korrelationskoeffizient beträgt am aktuellen Rand  $-0,60$ . Die Integration der Ausländer in den Arbeitsmarkt gelingt somit tendenziell in den Regionen besser, die einen vergleichsweise hohen Migrantenanteil besitzen.

Die Stadt Hamburg bewegt sich mit einer jahresdurchschnittlichen Quote von 16,1 Prozent im unteren Drittel aller Bundesländer. Lediglich in vier westdeutschen Ländern ist die Arbeitslosigkeit von ausländischen Arbeitskräften niedriger als in Hamburg. Dennoch liegt die Quote der Hansestadt damit leicht über dem Bundesdurchschnitt (15,3 Prozent) und dem Mittel der westdeutschen Länder (14,5 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die süddeutschen Bundesländer, in denen ein hoher Prozentsatz der ausländischen Arbeitskräfte ansässig ist, sich durch die niedrigsten Arbeitslosenquoten auszeichnen.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote von Deutschen und Ausländern in Hamburg zwischen 2008 und 2016 zeigt die Abbildung 10. Durch eine Revision der Arbeitslosenstatistik kann eine nach Nationalität differenzierende Betrachtung erst ab 2008 durchgeführt werden. Die Arbeitslosenquote insgesamt ist dagegen schon ab dem Jahr 2005 verfügbar. Der Verlauf der Kurven spiegelt die deutliche Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in Hamburg in den vergangenen zehn Jahren wider, durch die auch bundesweite Entwicklung in diesem Zeitraum geprägt wird. Insbesondere zwischen 2005 und 2008 ist die Arbeitslosigkeit in Hamburg stark gesunken. In diesem kurzen Zeitraum reduzierte sich die Quote von 11,3 auf 8,1 Prozent. Anschließend setzt sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit deutlich langsamer fort.

**Abbildung 10: Entwicklung der Arbeitslosenquoten nach Nationalität in Hamburg, 2005 bis 2016, Angaben in Prozent**

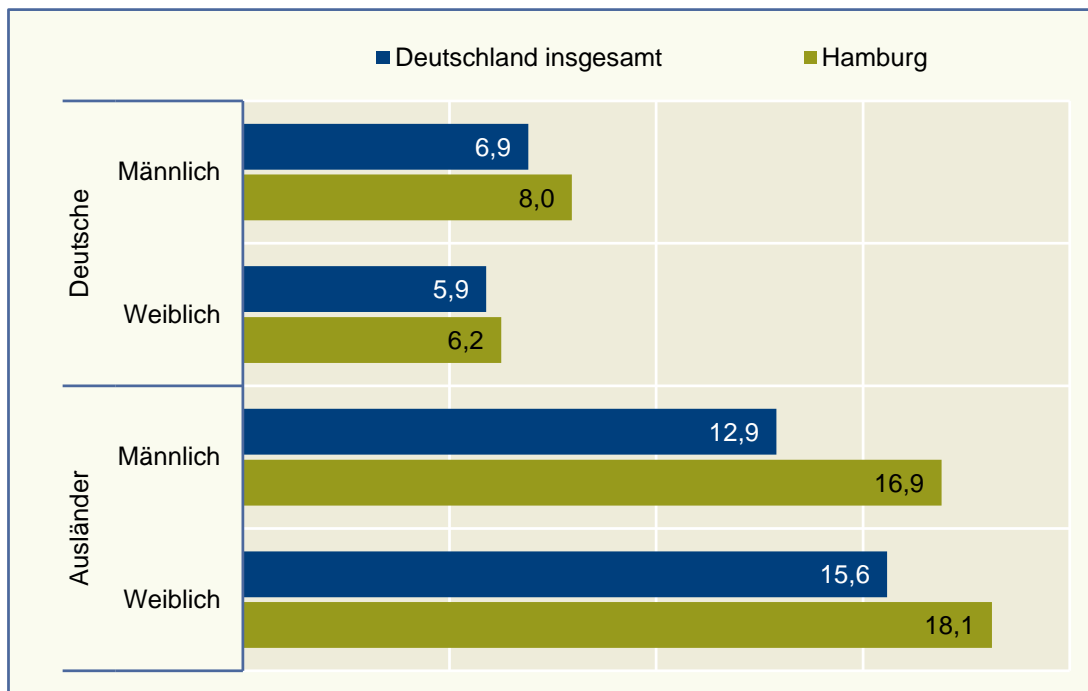


Anm.: Verwendung der Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen; Jahresdurchschnittswerte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017a); eigene Darstellung.

Eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit ist auch für die ausländischen Arbeitskräfte zu beobachten. Allerdings beschränkt sich diese positive Entwicklungstendenz auf den Zeitraum zwischen 2009 und 2013. Seitdem ist die Arbeitslosenquote der Ausländer in Hamburg wieder leicht gestiegen. Auch bundesweit ist seit 2013 ein leichter Anstieg der Arbeitslosenquote von Ausländern zu beobachten. Für die deutschen Arbeitskräfte ist dagegen am aktuellen Rand in Hamburg wie auch im gesamten Bundesgebiet ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen. Der deutliche Abstand in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zwischen deutschen und ausländischen Arbeitskräften ist im Zeitverlauf sehr stabil. Die Arbeitslosenquote ist in Hamburg unter den Ausländern fast drei Mal so hoch wie unter den Deutschen. Ähnlich stellt sich die bundesweite Konstellation dar, wenngleich auf einem insgesamt etwas niedrigerem Niveau.

**Abbildung 11: Hilfsarbeitslosenquoten nach Nationalität und Geschlecht in Hamburg und dem Bundesgebiet insgesamt, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Für die Darstellung wurde eine Hilfsarbeitslosenquote berechnet auf der Basis von Jahresdurchschnittswerte für die Arbeitslosigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Da der Jahresdurchschnittsbestand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für das Jahr 2016 gegenwärtig noch nicht vorliegt, können Hilfsarbeitslosenquoten nur bis zum Jahr 2015 ausgewiesen werden.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

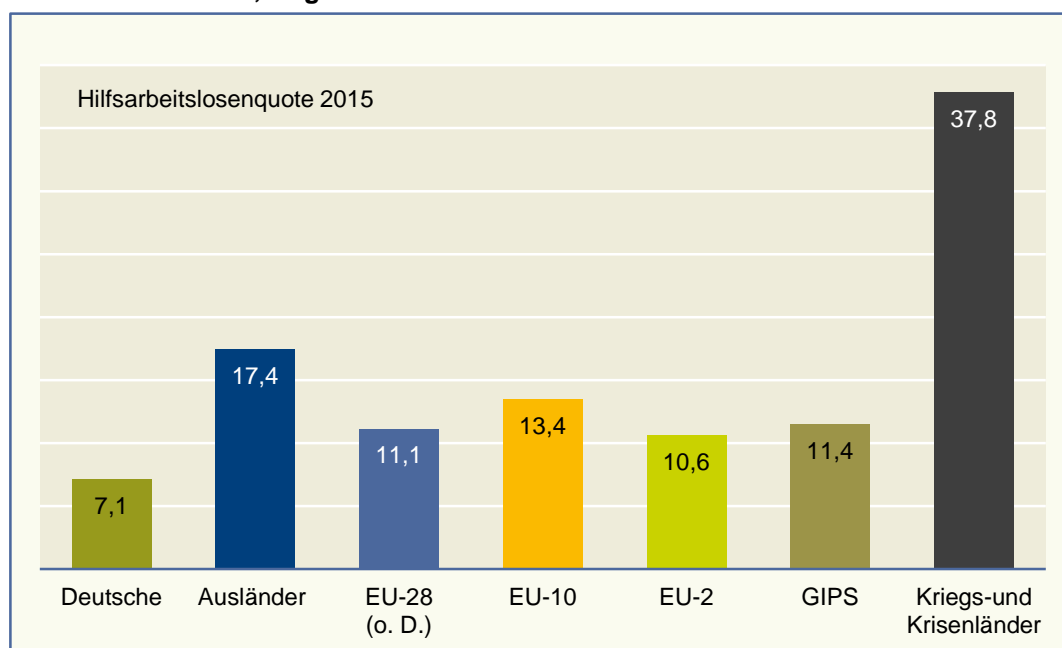
Im Folgenden betrachten wir wiederum die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg. Die Berechnung einer Arbeitslosenquote nach offizieller Definition ist allerdings nicht möglich, wenn neben der Differenzierung zwischen Männern und Frauen simultan nach der Staatsangehörigkeit unterschieden werden soll. Wir berechnen daher Hilfsarbeitslosenquote für die interessierenden Personengruppen. Mit der Hilfsarbeitslosenquote wird die Zahl der Arbeitslosen in der jeweiligen Gruppe ins Verhältnis gesetzt zur Summe aus Beschäftigten und Arbeitslosen in der gleichen Gruppe.<sup>13</sup> Da die Summe aus Arbeitslosen und Beschäftigten niedriger ausfällt als die Zahl der zivilen Erwerbspersonen ist die Hilfsquote stets etwas höher als die offizielle Arbeitslosenquote. Während die jahresdurchschnittliche Hilfsquote für die Stadt Hamburg im Jahr 2015 8,5 Prozent beträgt, ergibt sich für dieses Jahr eine offizielle Quote von 7,4 Prozent.

In der Abbildung 11 sind die jahresdurchschnittlichen Hilfsarbeitslosenquoten in 2015 für Männer und Frauen nach Staatsangehörigkeit gegenübergestellt. Es ist klar erkennbar, dass für

<sup>13</sup> Die Quote berechnet sich also wie folgt: Hilfsarbeitslosenquote = Arbeitslose / (Arbeitslose + Beschäftigte im Hauptjob). Im Vorwege muss also eine neue Bezugsgröße (Nenner des Quotienten) ermittelt werden. Hierfür berücksichtigen wir neben den Arbeitslosen alle Beschäftigten mit Wohnort in Hamburg (Jahresdurchschnittswert). Die Beschäftigten im Hauptjob umfassen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne besondere Merkmale, Auszubildende, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen u. a. Einrichtungen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Freiwilligendienste sowie ausschließlich geringfügig Beschäftigte und ausschließlich kurzfristig Beschäftigte.

Frauen wie Männer die Arbeitslosenquote der Ausländer in Hamburg deutlich höher ausfällt als die der Deutschen. Dies ist auch bundesweit zu beobachten. Dabei ist die Diskrepanz für die Frauen in Hamburg deutlich stärker ausgeprägt als für die Männer: Die Hilfsarbeitslosenquote der ausländischen Frauen ist rund dreimal so hoch wie die der deutschen Frauen. Für die Männer ergibt sich dagegen eine Abweichung um den Faktor zwei. Bemerkenswert ist, dass unter den deutschen Erwerbspersonen die Frauen etwas seltener von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die Männer.<sup>14</sup> Für die Arbeitskräfte mit ausländischer Staatsangehörigkeit kehrt sich dieses Verhältnis um, wobei der Rückstand der ausländischen Frauen in Hamburg mit 1,2 Prozentpunkten etwas geringer ausfällt als im Bundesgebiet insgesamt.

**Abbildung 12: Hilfsarbeitslosenquote für ausgewählte Gruppen von Nationalitäten in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Für die Darstellung wurde eine Hilfsarbeitslosenquote berechnet auf der Basis von Jahresdurchschnittswerte für die Arbeitslosigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Da der Jahresdurchschnittsbestand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für das Jahr 2016 gegenwärtig noch nicht vorliegt, können Hilfsarbeitslosenquoten nur bis zum Jahr 2015 ausgewiesen werden. O. D = ohne Deutschland.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Erhebliche Unterschiede in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zeigen sich in Hamburg auch über verschiedene Nationalitätengruppen hinweg (vgl. Abbildung 12). EU-Ausländer weisen eine vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote auf. Während die Hilfsarbeitslosenquote der Ausländer insgesamt sich im Jahr 2015 auf 17,4 Prozent beläuft, ergibt sich für die Erwerbspersonen aus anderen EU-Mitgliedsländern (EU-28) eine Quote von 11,1 Prozent. Etwas höher fällt mit 13,4 Prozent die Arbeitslosigkeit unter den Arbeitskräften aus den Staaten aus, die

<sup>14</sup> Dass die Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt im Allgemeinen eine etwas geringere Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit aufweisen, bestätigt auch ein Blick auf die offizielle Arbeitslosenquote. Im Jahresdurchschnitt war die Quote der Frauen in Hamburg um einen Prozentpunkt niedriger als die der Männer. In fast allen Bundesländern zeichnen sich die Frauen durch eine niedrigere Quote aus und nur in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch ausgeprägter als in Hamburg. Vergleiche dazu Bundesagentur für Arbeit (2016).



2004 der EU beigetreten sind (EU-10). Dabei handelt es sich vorwiegend um osteuropäische Staaten. Verglichen mit der Gesamtheit der Ausländer zeichnet sich aber auch diese Gruppe durch eine leicht unterdurchschnittliche Betroffenheit von Arbeitslosigkeit aus. Bemerkenswert ist die vergleichsweise niedrige Hilfsarbeitslosenquote für Personen aus den 2007 beigetretenen Ländern Bulgarien und Rumänien (EU-2), die sogar etwas unter dem EU-Durchschnitt ohne die deutschen Arbeitskräfte liegt. Die Arbeitslosigkeit von Erwerbspersonen aus den südeuropäischen Ländern Griechenland, Italien, Portugal und Spanien (GIPS) entspricht mehr oder weniger dem Mittelwert der EU-Ausländer.

Außerordentlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind Personen aus den Kriegs- und Krisenländern, wobei in diesem Zusammenhang noch einmal zu betonen ist, dass die Arbeitslosigkeit allein nach der Nationalität ausgewertet werden kann. Es handelt sich hier also nicht ausschließlich um aktuell geflüchtete Personen. Die Gruppe umfasst auch Erwerbspersonen, die vor längerer Zeit aus anderen Gründen nach Deutschland eingewandert sind, aber nach wie vor zum Beispiel eine syrische oder eine irakische Staatsbürgerschaft besitzen. Die in den letzten Jahren Geflüchteten sind erst teilweise in der Arbeitslosenstatistik erfasst. In Hamburg war im Jahr 2015 mehr als jede dritte Erwerbsperson mit einer Staatsbürgerschaft eines der Kriegs- und Krisenländer arbeitslos gemeldet. Mit 37,8 Prozent ist die Hilfsarbeitslosenquote in Hamburg dennoch niedriger als im Bundesdurchschnitt (40,7 Prozent). In der hohen Arbeitslosigkeit spiegeln sich unter anderem Qualifikationsdefizite wider. Bundesweite Befunde von Seibert/Wapler (2016) weisen auf eine polarisierte Qualifikationsstruktur der nach Deutschland geflüchteten Personen hin, d. h. die weit überwiegende Zahl hat keine abgeschlossene Berufsausbildung, aber ein nicht unwesentlicher Prozentsatz besitzt eine Hochschulausbildung und insbesondere die mittlere Qualifikationsebene ist sehr schwach besetzt. Seibert/Wapler (2016) zeigen, dass bundesweit der Anteil der Personen ohne Hauptschulabschluss unter den arbeitslosen Flüchtlingen wesentlich höher ausfällt als unter den Arbeitslosen insgesamt. Die Autoren diskutieren zudem Probleme der Übertragbarkeit der in den Kriegs- und Krisenländern erworbenen Bildungsabschlüsse.

## **7 Erwerbstätigkeit und Beschäftigungsentwicklung**

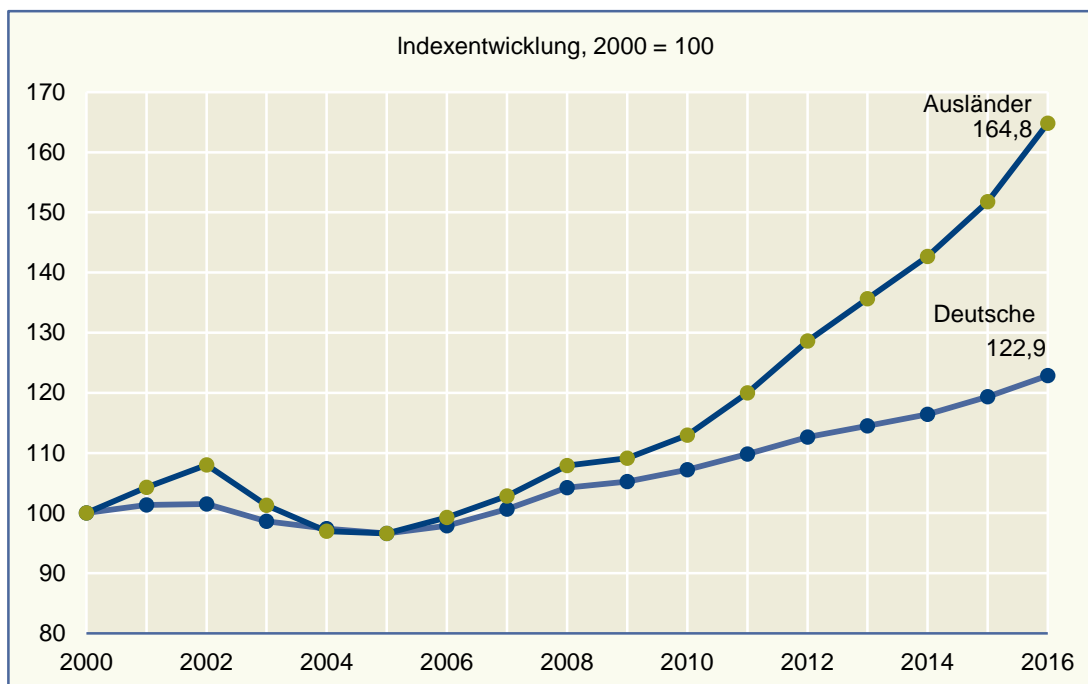
Weitere entscheidende Aspekte der Arbeitsmarktintegration sind die Beschäftigungsentwicklung und verschiedene strukturelle Merkmale der Erwerbstätigkeit von Migranten, die in diesem Kapitel eingehender betrachtet werden sollen. Im Juni 2016 leben in Hamburg annähernd 89.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft.<sup>15</sup> In der Abbildung 13 stellen wir zunächst die Beschäftigungsentwicklung der Deutschen und der Ausländer in Hamburg seit der Jahrtausendwende gegenüber. Wir betrachten dabei die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, da im Zentrum der Analyse die Erwerbssituation der in Hamburg lebenden Ausländer steht. Da in der Beschäftigtenstatistik der Migrationshintergrund nicht erfasst ist, differenzieren wir nach der Staatsangehörigkeit. Die Beschäftigungsentwicklung in Hamburg ist seit dem Jahr 2005 durch eine hohe Dynamik

---

<sup>15</sup> Die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen ist noch einmal deutlich höher. Nach Daten aus dem Mikrozensus für das Jahr 2015 leben in Hamburg fast 130.000 Erwerbstätige mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft und 231.000 Erwerbstätige mit einem Migrationshintergrund.

gekennzeichnet. Dies gilt für die Deutschen wie auch für die ausländischen Arbeitskräfte. Allerdings übersteigt das Beschäftigungswachstum der in Hamburg lebenden Ausländer mit fast 65 Prozent noch einmal deutlich die Wachstumsrate für die deutschen Einwohner (22,9 Prozent).<sup>16</sup>

**Abbildung 13: Beschäftigungsentwicklung nach Nationalität in Hamburg, 2000 bis 2016, Index 2000 = 100**



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Das hohe Beschäftigungswachstum, das die Entwicklung des Arbeitsmarktes für Ausländer in Hamburg prägt, ist keine Besonderheit des Hamburger Arbeitsmarktes. Anhand eines Bundesländervergleichs wird deutlich, dass die Wachstumsraten in einigen Regionen noch wesentlich höher ausfallen (vgl. Tabelle A 3 im Anhang). Dies gilt insbesondere für die ostdeutschen Länder, wobei in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen ist, dass die hohen Veränderungsdaten hier auch durch das niedrige Ausgangsniveau der Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften bedingt sind. Aber auch in einigen westdeutschen Bundesländern, insbesondere in Bayern und Niedersachsen, ist eine günstigere Beschäftigungsentwicklung für die Arbeitskräfte mit ausländischer Nationalität festzustellen als in Hamburg.

In der Tabelle 3 sind Ergebnisse zum Beschäftigungswachstum nach Nationalität und Geschlecht in Hamburg zwischen 2000 und 2016 zusammengefasst. Es zeigt sich, dass sich die

<sup>16</sup> Die Angaben zur Beschäftigung im Jahr 2016 sind vorläufig, da ein Teil der Beschäftigungsmeldungen nicht erfasst wurde und daher bislang in der Beschäftigungsstatistik fehlen. Damit ist die Beschäftigungsdynamik zwischen 2015 und 2016 in der Tendenz etwas zu niedrig ausgewiesen. Es ist aber nicht zu erwarten, dass sich die Befunde zur Beschäftigungsdynamik und Beschäftigungsstruktur auf der Bundeslandebene durch eine Revision der Zahlen für 2016 grundsätzlich ändern. Für ausführliche Informationen zu dieser Problematik siehe Bundesagentur für Arbeit (2017c).

Frauen unabhängig von der Nationalität durch eine deutlich dynamischere Beschäftigungsentwicklung auszeichnen als die Männer. Analysen von Wanger (2015) zeigen, dass entsprechende geschlechtsspezifische Unterschiede seit längerem die Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland prägen. Die steigende Erwerbstätigkeit der Frauen wird allerdings in starkem Maße durch eine zunehmende Teilzeitbeschäftigung getragen.

**Tabelle 3: Beschäftigungsbestand und -entwicklung 2000/2016 in Hamburg nach Nationalität und Geschlecht**

Nationalität	Geschlecht	2000	2016	Veränderung	
				absolut	in %
Deutsche	Männer	261.416	312.767	51.351	19,6
	Frauen	243.220	307.227	64.007	26,3
Ausländer	Männer	32.820	51.954	19.134	58,3
	Frauen	21.029	36.807	15.778	75,0

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Angesichts der sehr günstigen Entwicklung, insbesondere am aktuellen Rand, stellt sich die Frage, warum die Arbeitslosigkeit unter den ausländischen Arbeitskräften in Hamburg in den vergangenen Jahren dennoch leicht zugenommen hat. Analysen von Boll et al. (2016) zeigen, dass die Veränderungen auf dem Hamburger Arbeitsmarkt zwischen 2008 und 2014 in beachtlichem Maße durch den Anstieg des Arbeitsangebots geprägt wurde. Vor allem auf den Zusammenhang zwischen Beschäftigungswachstum und Veränderung der Arbeitslosigkeit hat die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl erheblichen Einfluss genommen. Ein bedeutender Faktor hinter dem zunehmenden Arbeitsangebot ist den Resultaten zufolge die Nettozuwanderung von Arbeitskräften aus anderen deutschen Regionen oder aus dem Ausland. Stellt man die oben diskutierten Ergebnisse zur Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsentwicklung der Ausländer und Deutschen in Hamburg einander gegenüber, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass insbesondere der Abbau der Arbeitslosigkeit der ersten Gruppe durch den Anstieg des Arbeitsangebots gedämpft wurde.

Für die Bewertung des Arbeitsmarkterfolgs ist weiterhin von Bedeutung, welche Strukturmerkmale die Erwerbstätigkeit von Migranten aufweist. Die Beschäftigungsstruktur der Personen mit und ohne Migrationshintergrund kann im Hinblick auf unterschiedliche Merkmale betrachtet werden. In der Tabelle 4 sind Befunde für die Stellung im Beruf zusammengefasst. Da die Informationen aus dem Mikrozensus stammen, ist eine Beschränkung auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht erforderlich und wir können zudem die Struktur für die umfassendere Abgrenzung nach dem Migrationshintergrund betrachten.

Die Ergebnisse in der Tabelle 4 zeigen, dass die Selbstständigenquote in Hamburg im Jahr 2015 für die Personen ohne Migrationshintergrund etwas höher ausfällt als bei den Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund. Der Rückstand der Migranten ist für die Frauen und Männer ähnlich groß, wobei der Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen bei den Frauen jeweils signifikant geringer ausfällt als bei den Männern. Erwerbstätige mit eigener Migrationserfahrung haben eine etwas höhere Selbstständigenquote als die Migranten insgesamt. Noch

deutlicher ist der Abstand für die Personen aus anderen EU-Mitgliedsstaaten. Diese Erwerb-  
stätigen sind sogar etwas häufiger selbstständig als die Personen ohne Migrationshintergrund.  
Besonders ausgeprägt ist der Unterschied hier bei den Männern mit fast vier Prozentpunkten.

**Tabelle 4: Struktur der Erwerbstätigkeit in Hamburg nach Migrationsstatus, Geschlecht und Stellung im Beruf, 2015**

Stellung im Beruf	Geschlecht	Erwerbs- tätige insgesamt	Personen ohne Migrations- hintergrund	Personen mit Migrations- hintergrund	darunter:	
					Personen mit eigener Migrations- erfahrung	Personen mit Migrations- hintergrund - EU-28 (o. D.)
Anteile in %						
Selbstständige	Insgesamt	12,7	13,1	11,7	11,9	14,1
	Männer	15,3	15,8	14,0	15,2	19,5
	Frauen	10,0	10,3	8,8	9,0	/
Beamte/-innen	Insgesamt	4,9	6,3	/	/	/
	Männer	4,0	5,3	/	/	/
	Frauen	5,7	7,4	/	/	/
Angestellte	Insgesamt	72,1	72,5	70,6	70,6	71,8
	Männer	68,3	68,9	66,7	67,0	65,9
	Frauen	76,2	76,4	75,5	75,3	81,1
Arbeiter/-innen	Insgesamt	7,1	4,8	13,9	15,4	11,5
	Männer	9,4	7,0	16,3	17,0	14,6
	Frauen	4,8	2,9	11,8	13,5	/
Auszubildende	Insgesamt	3,0	2,9	3,0	/	/
	Männer	3,0	2,9	/	/	/
	Frauen	3,2	2,9	/	/	/

Anm.: / = keine Angabe, da Zahlenwert nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ;  
o. D. = ohne Deutschland.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017b), eigene Berechnungen.

Aufgrund der geringen Fallzahlen können Werte für den Anteil der Beamten an den Erwerb-  
stätigen für die Migranten nicht ausgewiesen werden. Die Abweichungen zwischen dem Pro-  
zentsatz unter allen Erwerbstätigen und jenen ohne Migrationshintergrund verdeutlichen aber,  
dass der Anteil der Beamten unter den Migranten weit unterdurchschnittlich ausfallen muss.<sup>17</sup>  
Während insgesamt 4,9 Prozent der Erwerbstätigen als Beamte tätig sind, sind es bei den  
Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund mehr als sechs Prozent.

Besonders häufig gehen Arbeitskräfte einer Tätigkeit als Angestellte nach. Auf mehr als zwei  
Drittel der Erwerbstätigen in Hamburg trifft dies zu – dabei ist der Anteil bei den Frauen noch  
einmal deutlich höher als bei den männlichen Erwerbstätigen. Bei den Personen mit Migrati-  
onshintergrund ist der Angestelltenanteil mit 70,6 Prozent leicht unterdurchschnittlich und es  
zeigen sich die gleichen geschlechtsspezifischen Unterschiede wie bei den Erwerbstätigen  
ohne Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass der Abstand zwischen den Männer und Frauen

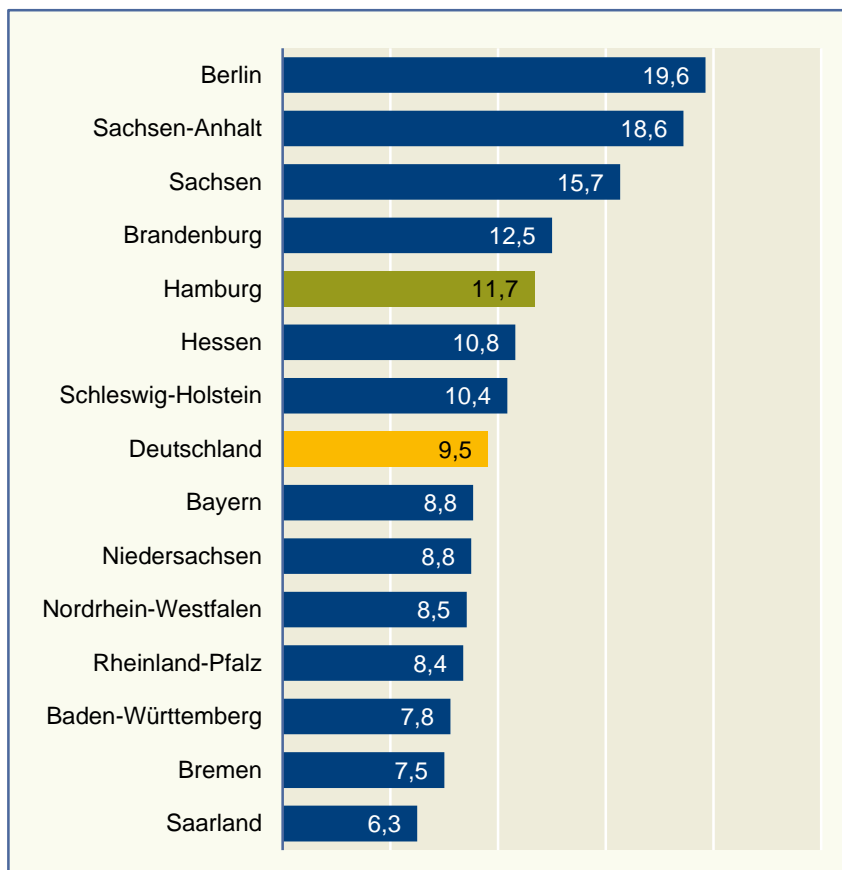
<sup>17</sup> Hier spielen vermutlich auch Probleme des Zugangs zu bestimmten Tätigkeiten eine Rolle, wenn für die Beset-  
zung einer Position zum Beispiel die deutsche Staatsbürgerschaft erforderlich ist.

bei den EU-Ausländern mit mehr als 15 Prozentpunkten besonders ausgeprägt ist. Frauen mit einer erweiterten Staatsbürgerschaft aus einem anderen EU-Land zeichnen sich mit mehr als 80 Prozent durch den höchsten Angestelltenanteil aller hier betrachteten Gruppen aus. Auch Frauen ohne Migrationshintergrund sind in Hamburg seltener als Angestellte tätig als Frauen aus dem EU-Ausland.

Relativ wenige Erwerbspersonen sind in Hamburg als Arbeiter beschäftigt, wobei der Prozentsatz bei den Männern mit 9,4 Prozent fast doppelt so hoch ausfällt wie bei den Frauen. Relativ ausgeprägt sind diese geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund, die aber insgesamt vergleichsweise selten als Arbeiter beschäftigt sind. Für Migranten haben diese Beschäftigungsmöglichkeiten eine wesentlich größere Bedeutung. Mit rund 14 Prozent ist der Anteil der Arbeiter fast dreimal so hoch wie unter den Personen mit Migrationshintergrund. Noch etwas höher ist der Prozentsatz bei den Arbeitskräften mit eigener Migrationserfahrung, während Erwerbspersonen aus anderen EU-Mitgliedsstaaten einen etwas geringeren Arbeiteranteil aufweisen. Die typischen geschlechtsspezifischen Unterschiede beobachten wir auch bei den Migranten. Nennenswerte Disparitäten sind dagegen für den Anteil der Auszubildenden nicht zwischen den hier betrachteten Gruppen festzustellen.

In verschiedenen Studien wird diskutiert, inwieweit die Selbstständigkeit für Migranten als Beschäftigungsform eine besondere Bedeutung besitzt. So führen Tolciu/Schaland (2008) aus, dass der Anstieg von Migrantenunternehmen in Deutschland bzw. die Neigung zur Selbstständigkeit teilweise mit kulturellen Besonderheiten bestimmter Zuwanderergruppen begründet wird. Auch wird angenommen, dass die Selbstständigkeit von Migranten durch sogenannte ethnische Ressourcen (z. B. ausgeprägte Vernetzung innerhalb der Gruppe, starke Familienverbände) begünstigt wird, weil etwa Gründungskapital und Beratungsleistungen von Mitgliedern der ethnischen Gruppe bereitgestellt werden. Der Ausgangspunkt eines zweiten Erklärungsansatzes ist der unterdurchschnittliche Arbeitsmarkterfolg der Migranten. Eine vergleichsweise hohe Neigung zur Selbstständigkeit wird darauf zurückgeführt, dass die Migranten auf dem Arbeitsmarkt teilweise nach wie vor rechtlichen Barrieren gegenüberstehen, die den Zugang zu bestimmten Beschäftigungsmöglichkeiten behindern. Durch den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verringern sich darüber hinaus die Chancen für gering qualifizierte Arbeitskräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Die Selbstständigkeit von Migranten wird in diesem Ansatz als eine Reaktion auf veränderte Rahmenbedingungen und ungünstige Beschäftigungsaussichten interpretiert.

**Abbildung 14: Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen (Selbstständigenquote) mit Migrationshintergrund – Hamburg im Bundesländervergleich, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Selbstständigenquote = Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen. Keine Angaben für Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen, da die entsprechenden Daten aufgrund geringer Fallzahlen nicht ausreichend genau oder repräsentativ sind.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

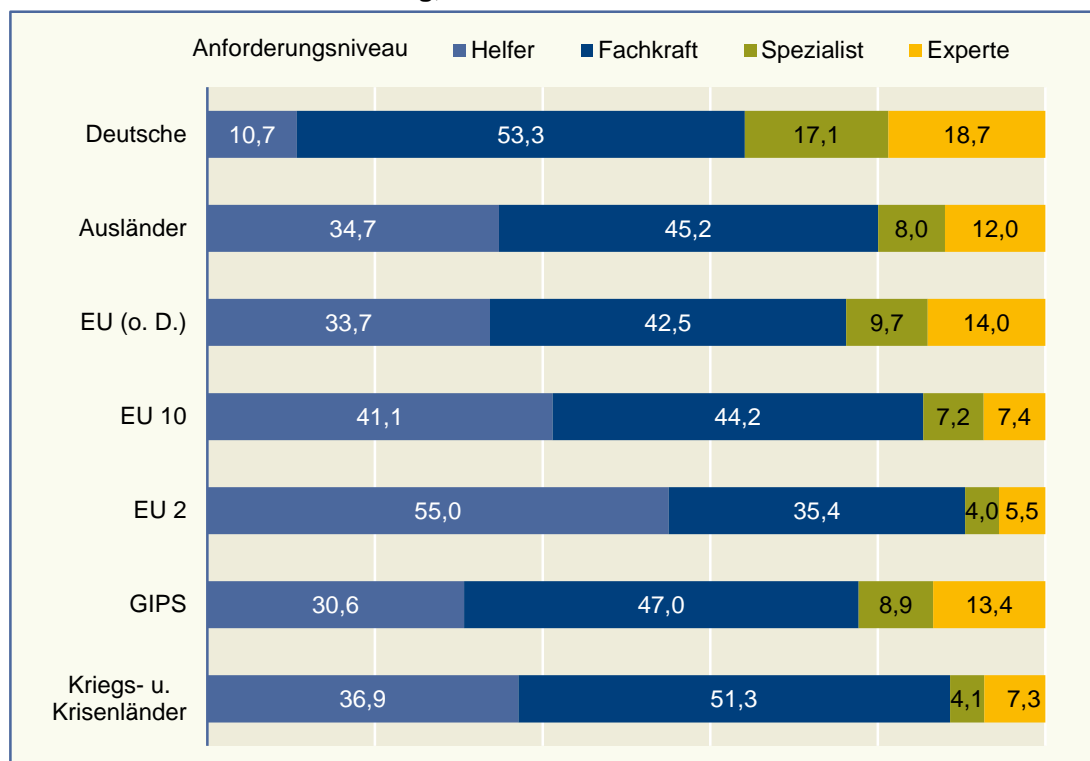
Quelle: Statistisches Bundesamt (2017b), eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse zur Selbstständigenquote deuten jedoch für das Bundesgebiet insgesamt und auch für Hamburg nicht auf eine überdurchschnittliche Gründungsneigung der Migranten hin – die Prozentsätze sind für die Personen mit Migrationshintergrund jeweils etwas geringer als die Quote für die Gesamtbevölkerung. Der Prozentsatz fällt bei einem Bundesländervergleich in Hamburg allerdings überdurchschnittlich aus (vgl. Abbildung 14). Lediglich in Berlin und drei ostdeutschen Flächenländern ist der Anteil der Selbstständigen an den Erwerbstätigen unter den Personen mit Migrationshintergrund höher. Insbesondere Berlin und Sachsen-Anhalt heben sich mit Quote von annähernd 20 Prozent recht deutlich vom Gros der Bundesländer ab. Bemerkenswert sind auch die relativ niedrigen Selbstständigenquoten in Bayern und Baden-Württemberg, die vermuten lassen, dass Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund aufgrund der günstigen Arbeitsmarktbedingungen und guten Beschäftigungsmöglichkeiten hier eine eher geringe Gründungsneigung aufweisen. Allein mit den Beschäftigungsperspektiven lassen sich die Disparitäten zwischen den Bundesländern aber nicht erklären, da wir die niedrigsten Selbstständigenquoten für das Saarland und Bremen ermitteln – zwei Bundesländern mit überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten unter den ausländischen Arbeitskräften (vgl. Kapitel 6).

Als einen zweiten Aspekt der Beschäftigungsstruktur betrachten wir im Folgenden das Anforderungsniveau der Arbeitsplätze. Das Anforderungsniveau soll den Komplexitätsgrad des ausgeübten Berufes abbilden. Dabei wird angenommen, dass die Ausübung eines Berufes ein bestimmtes Niveau an Fähigkeiten und Kenntnissen erfordert, das sich insbesondere, aber nicht ausschließlich, an formalen beruflichen Bildungsabschlüssen orientiert (Paulus/Matthes 2013). Burkert (2015a) weist darauf hin, dass in diesem Zusammenhang zwischen der formalen und der verwertbaren Qualifikation zu unterscheiden ist. Letztere spiegelt sich in der Qualifikationsebene der Beschäftigung wider. Insbesondere für Migrantinnen und Migranten können signifikante Abweichungen zwischen der formalen und der verwertbaren Qualifikation bestehen, weil eine im Ausland erworbene Qualifikation nicht immer auf dem deutschen Arbeitsmarkt genutzt werden kann und sie daher unterhalb ihres Qualifikationsniveaus beschäftigt sein können.

Wir betrachten im Folgenden vier unterschiedliche Anforderungsniveaus. Berufe auf dem Helferniveau erfordern keine berufliche Ausbildung oder einjährige Ausbildung. Fachkräfte müssen dagegen eine mindestens zweijährige Berufsausbildung absolviert haben oder einen berufsqualifizierenden Abschluss einer Berufsfach- oder Kollegschule besitzen. Berufe im Segment der Spezialisten setzen eine Meister- oder Techniker Ausbildung bzw. einen weiterführenden Fachschul- oder Bachelorabschluss voraus. Und die Experten schließlich haben ein mindestens vierjähriges abgeschlossenes Hochschulstudium absolviert (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2011).

**Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalität und Anforderungsniveau in Hamburg, 2016**



Anm.: Die Merkmale "Keine Zuordnung" und "Keine Angabe" zu wurden hier nicht ausgewiesen.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.17).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die in der Abbildung 15 zusammengefassten Befunde zur Beschäftigungsstruktur nach Anforderungsniveau zeigen, dass sich die im Kapitel 4 diskutierten Unterschiede in der formalen Qualifikation der Zuwanderer und der Einheimischen auch in der auf dem deutschen Arbeitsmarkt verwertbaren Qualifikation niederschlagen. Ein hoher Prozentsatz der Migranten in Hamburg dürfte aufgrund einer fehlenden Berufsausbildung nur einfache Tätigkeiten ausüben.<sup>18</sup> Während weniger als 11 Prozent der deutschen Arbeitskräfte einer Helfer- oder Anlern-tätigkeit nachgehen, ist der Prozentsatz unter den Beschäftigten mit ausländischer Staatsan-gehörigkeit in Hamburg mehr als dreimal so hoch. Die Bedeutung aller anderen Anforderungs-niveaus ist dagegen für die Ausländer geringer als für die Deutschen. Die Struktur der EU-Ausländer weicht hiervon nur unwesentlich ab.<sup>19</sup>

Deutlichere Unterschiede sind innerhalb der Gruppe der EU-Ausländer zu beobachten. So sind Arbeitskräfte aus den vorwiegend osteuropäischen EU-Ländern (EU-10, EU-2) wesentlich häufiger in Helfer- und Anlern-tätigkeiten beschäftigt als die EU-Ausländer insgesamt. Vor allem die Anteile der Spezialisten und Experten sind für die Arbeitskräfte mit einer EU-10 oder EU-2-Staatsbürgerschaft relativ niedrig. Bemerkenswert ist insbesondere die ungünstige Qua-lifikationsstruktur der Bulgaren und Rumänen, die sich ja durch eine vergleichsweise geringe Arbeitslosigkeit auszeichnen (vgl. Kapitel 6). Quantitativ scheint dieser Gruppe die Integration in den Arbeitsmarkt vergleichsweise gut zu gelingen, die Qualität der damit verbundenen Be-schäftigungsverhältnisse ist aber offenbar häufig nicht sehr hoch.<sup>20</sup> Als vergleichsweise güns-tig ist demgegenüber die Beschäftigungsstruktur der Arbeitskräfte aus den südeuropäischen EU-Ländern (GIPS) einzuschätzen. Sie sind häufiger als Fachkräfte, Spezialisten oder Exper-ten beschäftigt als die Ausländer im Durchschnitt.

Während die Erwerbspersonen aus den Kriegs- und Krisenländern durch eine weit überdurch-schnittliche Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sind (vgl. Kapitel 6), ist die Qualifikationsstruktur der Beschäftigung für diese Gruppe recht unauffällig, wenn man die Ausländer insgesamt als Referenz heranzieht. Überraschend ist vor allem der relativ hohe Prozentsatz von Personen, die als Fachkräfte tätig sind, weil die Qualifikationsstruktur dieser Gruppe in aktuellen Studien zur Flüchtlingsmigration zumeist als polarisiert bezeichnet wird, d. h. insbesondere die mittlere Qualifikationsebene gilt als schwach besetzt (vgl. Seibert/Wapler 2016). Allerdings ist in die-sem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass in dieser Gruppe nicht nur Flüchtlinge zusam-mengefasst sind, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, sondern auch Erwerbspersonen, die schon länger in Deutschland leben und andere Migrationsmotive hatten.

Das Anforderungsniveau liefert Informationen über die Komplexität der ausgeübten Tätigkeit, aber darüber hinaus keine Information über die formale Qualifikation der beschäftigten Perso-

---

<sup>18</sup> Vergleiche auch Brenke (2008) für eine entsprechende Analyse des Berliner Arbeitsmarktes.

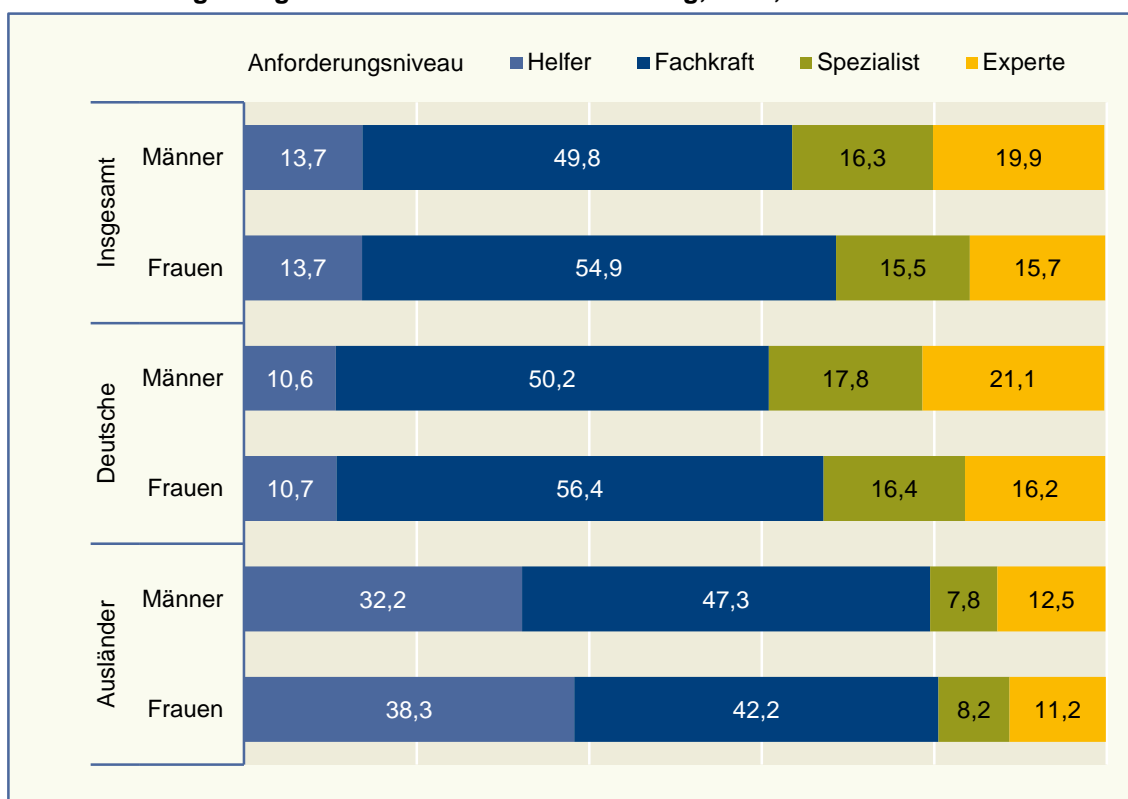
<sup>19</sup> Sehr ähnlich stellen sich die Unterschiede in der Qualifikationsstruktur im Mittel der westdeutschen Länder dar (siehe Abbildung A 2 im Anhang).

<sup>20</sup> In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die Arbeitsmarktbilanz der Bulgaren und Rumänen in Deutschland insgesamt sehr unterschiedlich ausfällt. Die Erwerbspersonen aus Rumänien zählen gemessen an der Arbeitslosigkeit und dem Leistungsbezug zu den am besten in den Arbeitsmarkt integrierten Ausländer-gruppen in Deutschland. Die Arbeitslosenquote der Bulgaren entspricht dagegen dem Durchschnitt der ausländischen Bevölkerung und die Quote des SGB-II-Leistungsbezugs ist überdurchschnittlich. Vergleiche hierzu Brücker et al. (2015b).



nen. So ist es möglich, dass eine Person, welche eine Helfertätigkeit ausübt, formal eine Hochschulausbildung hat. Darin spiegelt sich wider, dass die Verwertbarkeit einer im Ausland erworbenen Qualifikation am deutschen Arbeitsmarkt häufig nicht oder nur teilweise gegeben ist. Das Ergebnis kann dann eine unterwertige Beschäftigung im Vergleich zur mitgebrachten formalen Qualifikation sein. Das mitgebrachte Humankapital ist nicht im vollen Umfang nutzbar bzw. entwertet sich im Zielland, weil Kenntnisse und Fertigkeiten, die im Herkunftsland erworben wurden, im Arbeitsmarkt der Aufnahmegesellschaft unbrauchbar sind. Zudem fehlen häufig bestimmte Fähigkeiten, die im Aufnahmeland für die Ausübung einer qualifizierten Tätigkeit erforderlich sind. Primär geht es hier Sprachkenntnisse oder auch kulturspezifisches Wissen (z. B. zur Stellensuche und zu Bewerbungsverfahren) über den Arbeitsmarkt der Aufnahmegesellschaft (vgl. z. B. Borjas 1994, Chiswick 1991).

**Abbildung 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Anforderungsniveau, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, 2016, Anteile in Prozent**



Anm.: Die Merkmale "Keine Zuordnung" und "Keine Angabe" zu wurden hier nicht ausgewiesen:

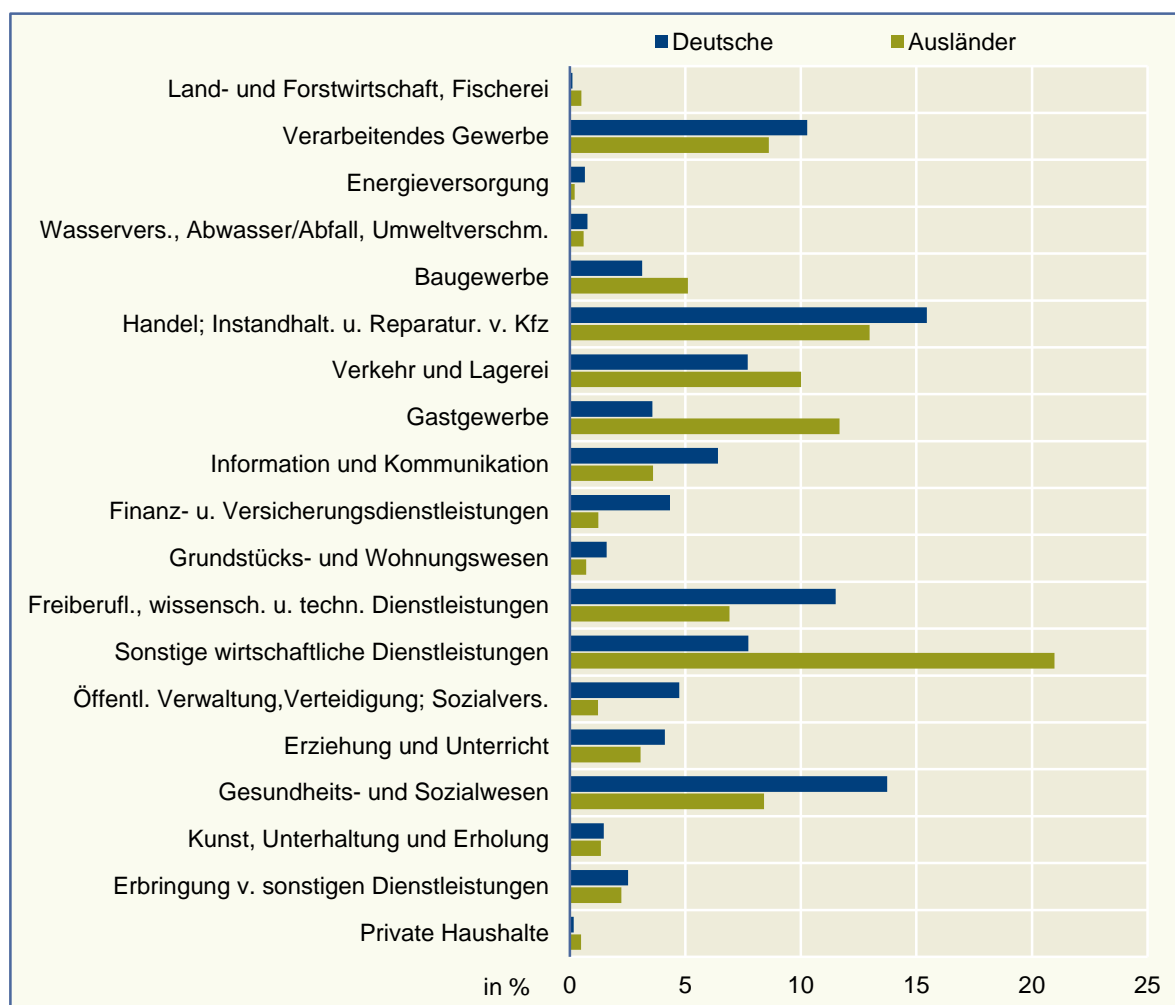
Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Betrachtet man die Unterschiede in der Qualifikationsstruktur, die zwischen den ausländischen Männern und Frauen bestehen, dann zeigen sich deutlichere Abweichungen vor allem in den beiden unteren Anforderungsniveaus (vgl. Abbildung 16). Die Frauen sind häufiger als die Männer in Helfer- und Anlernertätigkeiten beschäftigt, arbeiten dagegen seltener als Fachkraft. Eine berufliche Tätigkeit als Spezialistin ist unter den ausländischen Frauen etwas weiter verbreitet, der Anteil der Expertinnen ist dagegen mehr als einen Prozentpunkt niedriger als bei den Männern. Im Kompetenzniveau der ausgeübten Tätigkeiten spiegelt sich also das ver-

gleichsweise günstige Qualifikationsniveau der Frauen mit Migrationshintergrund (vgl. Kapitel 4) nur unvollständig wider. Insbesondere ist überraschend, dass sich der relativ hohe Akademikeranteil unter den Frauen mit Migrationshintergrund in Hamburg nicht deutlicher in der Beschäftigungsstruktur niederschlägt. Dies könnte unter anderem auf eine vergleichsweise ausgeprägte Überqualifizierung dieser Gruppe auf dem Hamburger Arbeitsmarkt hindeuten. Ein Vergleich der Geschlechterunterschiede für die deutschen und die ausländischen Arbeitskräfte zeigt allerdings, dass die deutschen Frauen bei den höheren Anforderungsniveaus noch deutlicher hinter den Männern zurückbleiben als die Frauen ausländischer Nationalität. Für die deutschen Frauen besitzt vor allem die Fachkräfteebene eine große Bedeutung.

**Abbildung 17: Branchenstruktur der Beschäftigung nach Nationalität in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent**



Anm.: Anteil des Wirtschaftszweigs an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Beschäftigungsstruktur ist die Verteilung auf die Wirtschaftszweige. Auch bei dieser Strukturkomponente sind erhebliche Unterschiede zwischen den deutschen und den ausländischen Arbeitskräften in Hamburg zu erkennen (vgl. Abbildung 17). Für die ausländischen Arbeitskräfte besitzen vor allem das Bau- und Gastgewerbe, die sonstigen

wirtschaftlichen Dienstleistungen<sup>21</sup> und der Bereich Verkehr und Lagerei eine weit überdurchschnittliche Bedeutung. Der Beschäftigungsanteil dieser Branchen ist für die Ausländer deutlich höher als für Deutsche. Überproportional ist auch der Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei vertreten, dennoch arbeiten weniger als 0,5 Prozent der ausländischen Beschäftigten mit Wohnort in Hamburg in diesem Sektor. In anderen Wirtschaftszweigen sind ausländische Arbeitskräfte dagegen wesentlich seltener beschäftigt als Deutsche. Besonders ausgeprägt sind diese Unterschiede im öffentlichen Sektor, im Gesundheits- und Sozialwesen und anderen Dienstleistungsbranchen, in denen anspruchsvolle Tätigkeiten mit hohen Qualifikationsanforderungen ein relativ hohes Gewicht besitzen.

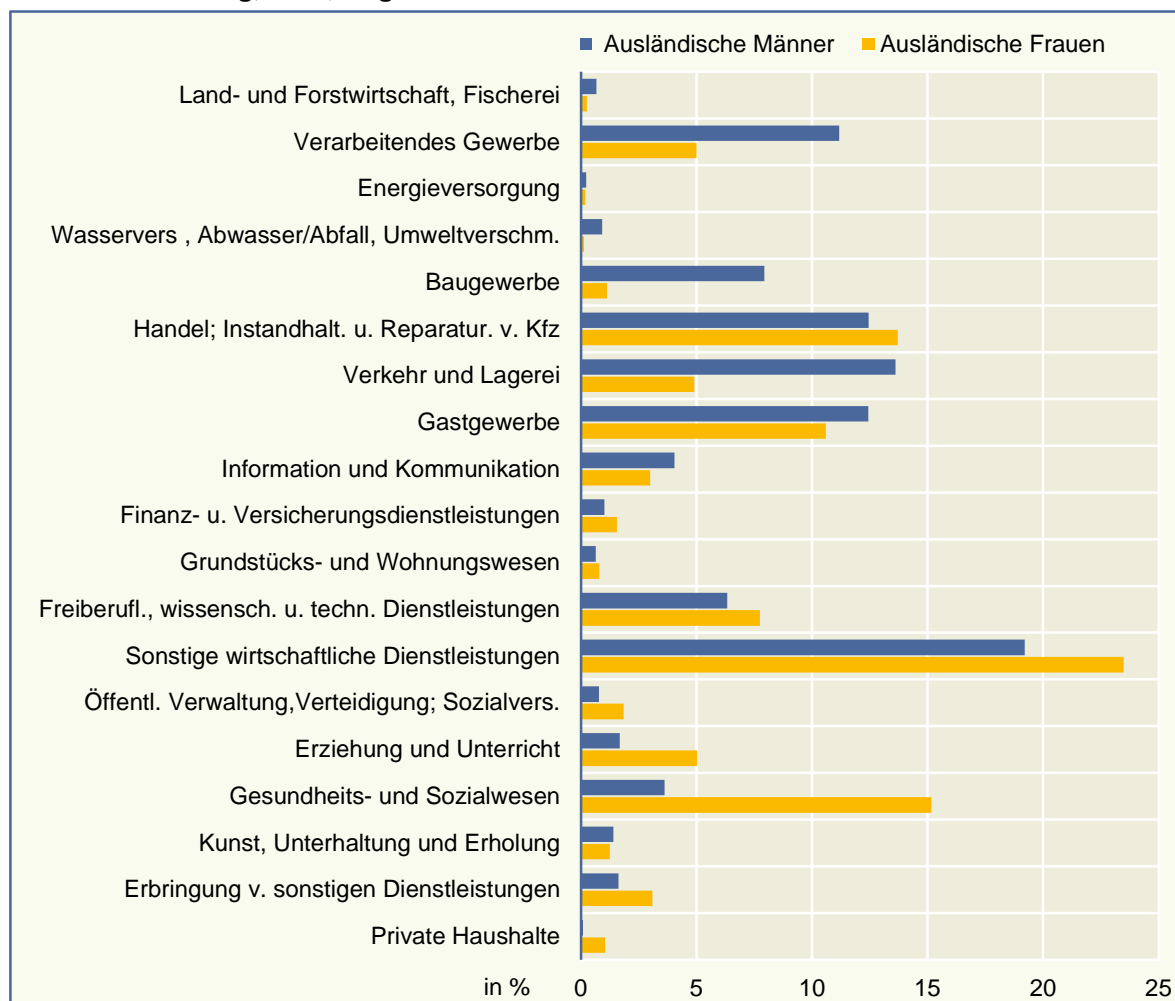
Interessant ist ein detaillierterer Blick in den Bereich der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, in dem auch die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften fällt. Anhand der Abbildung A 3 im Anhang wird deutlich, dass gerade auch die Zeitarbeit ein Wirtschaftszweig ist, in dem ausländische Erwerbspersonen wesentlich häufiger beschäftigt sind als Deutsche. In Hamburg ist der Anteil unter den Ausländern mit 5,2 Prozent doppelt so hoch wie unter den Deutschen. Vor allem bei den Männern mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist eine Beschäftigung in der Zeitarbeitsbranche verbreitet. Die Resultate von Buch/Niebuhr (2008) zeigen, dass dies der grundsätzlichen Geschlechterverteilung in der Zeitarbeitsbranche entspricht. Da Hamburger Leiharbeiter oft einen Fertigungsberuf ausüben und der Frauenanteil in diesem Segment des Arbeitsmarktes traditionell eher gering ist, sind in der Branche weit mehr Männer als Frauen beschäftigt.

Nennenswerte Unterschiede in der Geschlechterverteilung zeigen sich nicht nur in der Zeitarbeit, wie anhand der Abbildung 18 deutlich wird, in der die Branchenstrukturen der ausländischen Männer und Frauen einander gegenüber gestellt werden. Es zeigen sich dabei ähnliche geschlechtsspezifische Spezialisierungsmuster wie bei den deutschen Arbeitskräften. Überpräsentiert sind ausländische Männer insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und im Bereich Verkehr und Lagerei. Die ausländischen Frauen sind dagegen häufiger vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen und im Bereich Erziehung und Unterricht beschäftigt.

---

<sup>21</sup> Die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen umfassen eine Vielzahl von Tätigkeiten zur Unterstützung der allgemeinen Geschäftstätigkeit (z. B. Vermietung von beweglichen Sachen, Arbeitnehmerüberlassung; Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien; Gebäudereinigung, Call Center).

**Abbildung 18: Branchenstruktur der Beschäftigung von Ausländern nach Geschlecht in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent**



Anm.: Anteil des Wirtschaftszweigs an der jeweiligen Gesamtbeschäftigung.

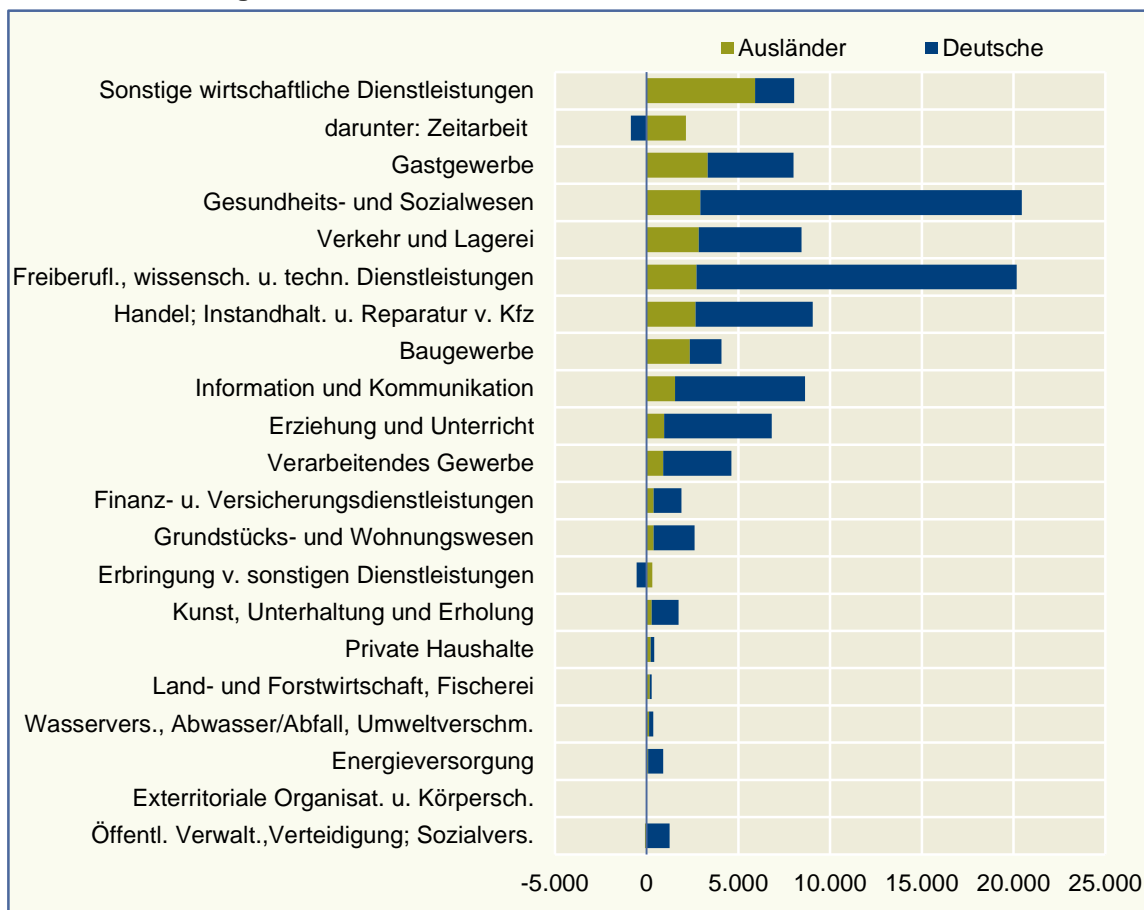
Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Spezialisierungsmuster der ausländischen und deutschen Arbeitskräfte werden durch die aktuelle Beschäftigungsentwicklung teilweise noch vertieft. In der Abbildung 19 ist die absolute Veränderung der Beschäftigtenzahl in Hamburg im Zeitraum 2010 bis 2016 differenziert nach der Nationalität und der Branche dargestellt. Ein Wirtschaftszweig, für den sich die Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern infolge der aktuellen Entwicklung noch vertiefen, sind die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Die Zahl der in Hamburg lebenden Ausländer, die in dieser Branche tätig sind, ist im Untersuchungszeitraum stärker gestiegen als die der deutschen Beschäftigten. Noch ausgeprägter sind die Disparitäten im Bereich der Zeitarbeit. Während die Zahl der Beschäftigten mit deutscher Staatsangehörigkeit seit 2010 gesunken ist, beobachten wir für die Ausländer einen signifikanten Zuwachs in der Zeitarbeit. Sehr deutliche Entwicklungsunterschiede ergeben sich auch für den öffentlichen Sektor, in dem die Beschäftigung von Deutschen gestiegen ist, die Zahl der Beschäftigten mit ausländischer Staatsangehörigkeit dagegen leicht gesunken ist. Auch die Bedeutung des Gastgewerbes hat sich für die beiden Gruppen in diesem Zeitraum weiter auseinanderentwickelt, obwohl

der absolute Zuwachs bei den deutschen Arbeitskräften etwas höher ausgefallen ist als bei den Ausländern. Die relative Veränderungsrate ist jedoch bei den Ausländern wesentlich höher als bei den Deutschen (vgl. auch Tabelle A 4 im Anhang).

**Abbildung 19: Beschäftigungsentwicklung nach Nationalität und Wirtschaftszweigen in Hamburg 2010/2016**



Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Für einige Branchen ist allerdings festzustellen, dass die Wachstumsunterschiede seit 2010 einer weiteren Spezialisierung entgegengewirkt haben. So realisieren die deutschen Arbeitskräfte im Gesundheits- und Sozialwesen zwar eine deutlich höhere absolute Beschäftigungsteigerung, die Zuwachsrate ist aber bei den Erwerbspersonen mit ausländischer Staatsangehörigkeit mehr als doppelt so hoch wie bei den Deutschen. In der Folge hat sich die Relation der entsprechenden Anteilswerte leicht reduziert: erreicht der Anteil des Wirtschaftszweigs bei den Ausländern im Jahr 2010 lediglich 59 Prozent des Anteils bei den Deutschen, erhöhte sich die Relation bis zum Jahr 2016 auf über 61 Prozent. Ähnliche Konstellationen zwischen Beschäftigungsentwicklung und Spezialisierung beobachten wir für die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Zusammenfassend bleibt damit festzuhalten, dass sich die Spezialisierungsmuster der deutschen und ausländischen Arbeitskräfte nur in einigen Bereichen weiter vertiefen.

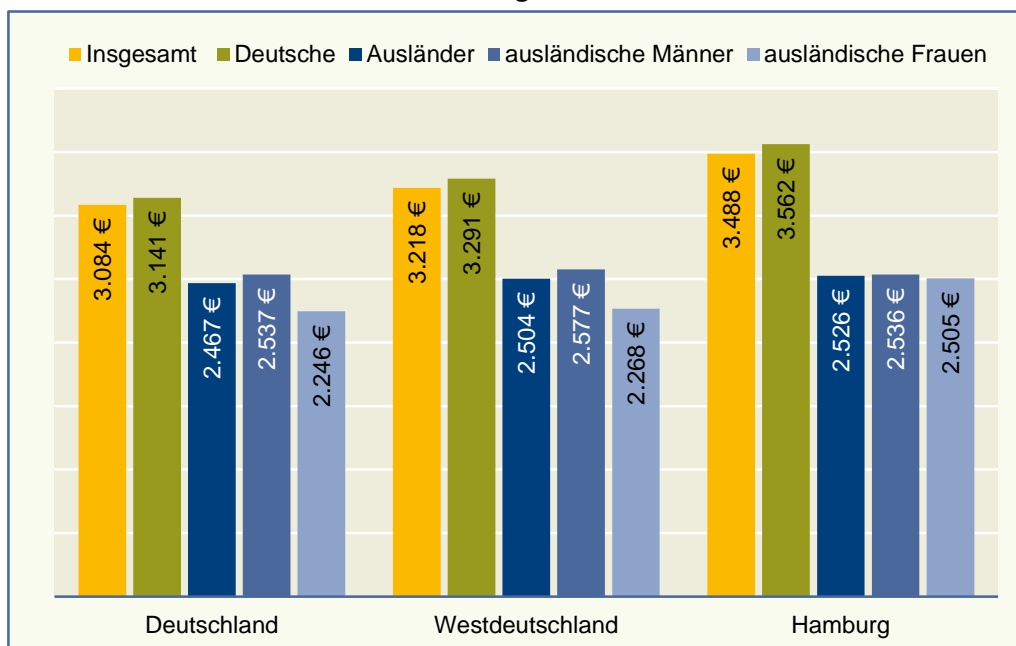
## 8 Entgelt

Abschließend beschäftigen wir uns mit der Entlohnung der ausländischen Arbeitskräfte und der Lohnlücke gegenüber den Beschäftigten mit deutscher Nationalität. Die Grundlage der Lohnanalyse sind die monatlichen Bruttoarbeitsentgelte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Es ist hierbei grundsätzlich zu beachten, dass wir im Folgenden ausschließlich die Entlohnung von vollzeitbeschäftigten Personen betrachten, weil detaillierte Informationen über die Arbeitszeit in der entsprechenden Statistik nicht verfügbar sind. Weiterhin ist anzumerken, dass in diesem Kapitel die Entlohnung am Arbeitsort betrachtet wird, während in den vorangegangenen Kapiteln Ergebnisse für die Arbeitskräfte mit Wohnort in Hamburg diskutiert wurden. Eine Entgeltanalyse nach dem Wohnort der Beschäftigten lässt die Datengrundlage jedoch nicht zu.

Die Abbildung 20 stellt die Medianentgelte der Deutschen und der Ausländer in Hamburg und Westdeutschland der bundesweiten Entlohnung für das Jahr 2015 gegenüber. Das Medianentgelt gibt die mittlere Entlohnung an, d. h. 50 Prozent der Beschäftigten erzielen ein höheres Entgelt und die andere Hälfte der Arbeitskräfte eine niedrigere Entlohnung. Zunächst ist zu erkennen, dass das Lohnniveau in Hamburg vergleichsweise hoch ist. Insgesamt ergibt sich ein Median der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte von annähernd 3.500 Euro. Das Lohnniveau ist damit – typisch für große städtische Arbeitsmarktzentren – deutlich höher als im Bundesdurchschnitt oder im Mittel der westdeutschen Länder.

Die mittlere Entlohnung der deutschen Beschäftigten liegt in Hamburg noch einmal rund 70 Euro über dem Medianentgelt insgesamt. Das Lohnniveau der Beschäftigten mit ausländischer Staatsbürgerschaft fällt dagegen mehr als 1.000 Euro niedriger aus als das der deutschen Arbeitskräfte. Die absolute Lohnlücke zwischen Deutschen und Ausländern ist in Hamburg damit relativ groß. Im Bundesdurchschnitt beträgt der Abstand zwischen den beiden Gruppen weniger als 700 Euro. Im Bundesländervergleich ist die absolute Differenz der Medianentgelte der beiden Gruppen lediglich in Bremen noch höher als in Hamburg (vgl. Abbildung 21). Insgesamt ist die Lohnlücke durch einen Ost-West-Gegensatz gekennzeichnet. Unterdurchschnittlich ist die absolute Differenz in allen ostdeutschen Flächenländern. Zu berücksichtigen ist dabei aber, dass zwischen der absoluten Lohnlücke und dem Lohnniveau eine ausgeprägte positive Korrelation besteht, d. h. je höher das Lohnniveau eines Bundeslandes desto größer ist tendenziell auch die Lohndifferenz zwischen Deutschen und Ausländern. Der entsprechende Korrelationskoeffizient beträgt auf der Bundesländerebene 0,85.

**Abbildung 20: Medianentgelt 2015 nach ausgewählten Merkmalen in Deutschland, Westdeutschland und Hamburg**



Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe<sup>22</sup> (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

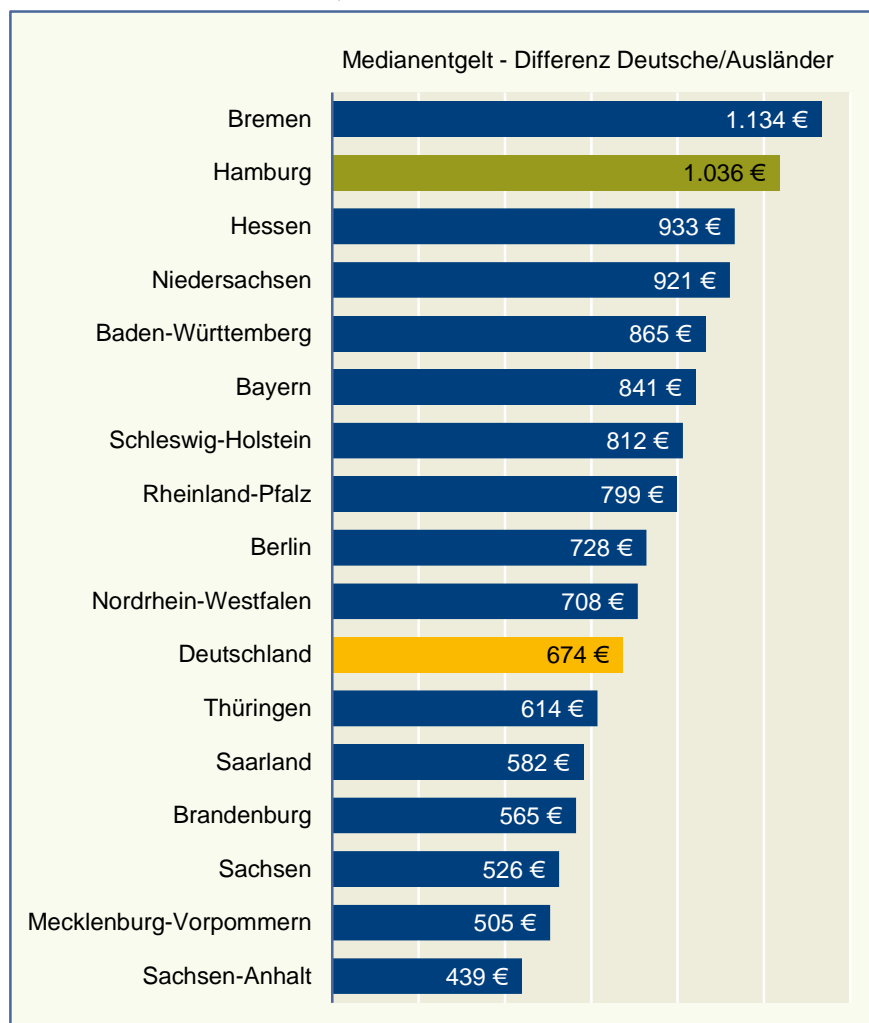
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung des Statistiks-service Nordost).

In der Abbildung 20 ist auch zu erkennen, dass die Lohnlücke zwischen ausländischen Männern und Frauen in Hamburg vergleichsweise niedrig ist. Die Differenz der Medianentgelte beträgt nur rund 30 Euro. Ähnlich gering sind die Unterschiede nur in Hessen und Sachsen mit 29 Euro bzw. 45 Euro. Berlin ist das einzige Bundesland, in dem das mittlere Entgelt der ausländischen Frauen das der Männer sogar geringfügig um 15 Euro übersteigt. Die größte geschlechtsspezifische Lohnlücke ist für die ausländischen Arbeitskräfte im Saarland zu beobachten. Hier beträgt der Unterschied in den Medianentgelten mehr als 700 Euro. Bundesweit ist das mittlere Entgelt der ausländischen Frauen fast 300 Euro niedriger als das der Männer mit ausländischer Staatsbürgerschaft (vgl. Tabelle A 6 im Anhang).<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Die Kerngruppe umfasst folgende Personengruppen aus dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne besondere Merkmale; Nebenerwerbslandwirte; Nebenerwerbslandwirte saisonal bedingt; unständig Beschäftigte (Meldung des Arbeitgebers); versicherungsfreie Altersvollrentner und Versorgungsbezieher wegen Alters; Seeleute; Seelotsen; in der Seefahrt beschäftigte versicherungsfreie Altersvollrentner und Versorgungsbezieher wegen Alters; unständig Beschäftigte (Meldung der Krankenkasse).

<sup>23</sup> In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass die Entlohnungssituation der Frauen vermutlich durch die ausschließliche Betrachtung von Vollzeitbeschäftigten zu günstig dargestellt wird. Frauen sind oft teilzeitbeschäftigt und in vielen dieser Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse sind die Stundenlöhne relativ gering.

**Abbildung 21: Differenz des Medianentgeltes zwischen Deutschen und Ausländern nach Bundesländern, 2015**



Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung des Statistiksservice Nordost), eigene Berechnungen.

In der Tabelle 5 betrachten wir statt der absoluten Lohnlücke die Lohnrelation zwischen verschiedenen Gruppen von Arbeitskräften. Eine enge Korrelation des regionalen Lohnniveaus mit dieser Kennziffer der Lohn disparitäten muss nicht notwendigerweise bestehen. Auch bei dieser relativen Betrachtungsweise ermitteln wir für die ausländischen Arbeitskräfte in Hamburg eine vergleichsweise große Lohnlücke. Im Mittel erreichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit ausländischer Nationalität in der Hansestadt nur rund 71 Prozent des Medianverdienstes deutscher Arbeitskräfte. Bundesweit ist der Rückstand mehr als sieben Prozentpunkte niedriger. Die Differenzierung nach Männern und Frauen zeigt, dass die relativ ausgeprägte Lohnlücke zwischen Deutschen und Ausländern auf die männlichen Arbeitskräfte in Hamburg zurückzuführen ist. Die ausländischen Männer erreichen lediglich rund 65 Prozent des mittleren Entgelts der deutschen Männer. Der Abstand ist damit wesentlich ausgeprägter als im Bundesgebiet insgesamt oder im Mittel der westdeutschen Länder. Für die Frauen ist der Lohnrückstand mit rund 20 Prozent zwar ebenfalls erheblich, aber doch deutlich geringer



als für die Männer. Bemerkenswert ist zudem, dass sich Hamburg, was die Entlohnungsunterschiede zwischen deutschen und ausländischen Frauen betrifft, nicht signifikant von den beiden Referenzräumen unterscheidet.

**Tabelle 5: Entgeltrelationen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, Westdeutschland und Deutschland (in Prozent), 2015**

Region	Insgesamt Ausländer/ Deutsche	ausländische Männer/ deutsche Männer	ausländische Frauen/ deutsche Frauen	Insgesamt Männer/ Frauen	Deutsche Frauen/ Männer	Ausländer Frauen/ Männer
	Angaben in %					
Deutschland	78,6	76,0	80,0	85,0	84,2	88,5
Westdeutschland	76,1	73,2	78,5	83,1	82,0	88,0
Hamburg	70,9	64,8	79,4	82,1	80,6	98,8

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung des Statistikservice Nordost), eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse in der Tabelle 5 verdeutlichen auch, dass sich der Gender Pay Gap in Hamburg ebenso wie im Bundesgebiet insgesamt erheblich zwischen den Migranten und den deutschen Arbeitskräften unterscheidet. Für die Gruppe der deutschen Arbeitskräfte ergibt sich in Hamburg eine Lohnlücke zwischen den Geschlechtern von etwa 20 Prozent. Bundesweit und im westdeutschen Mittel ist der Abstand zwischen den Mediangehältern nur geringfügig kleiner. Die Entlohnungsunterschiede zwischen ausländischen Männern und Frauen sind vor allem in Hamburg deutlich geringer. Bundesweit weichen die Mediangehälter um rund 11 Prozent voneinander ab, in Hamburg dagegen nur um etwa ein Prozent.

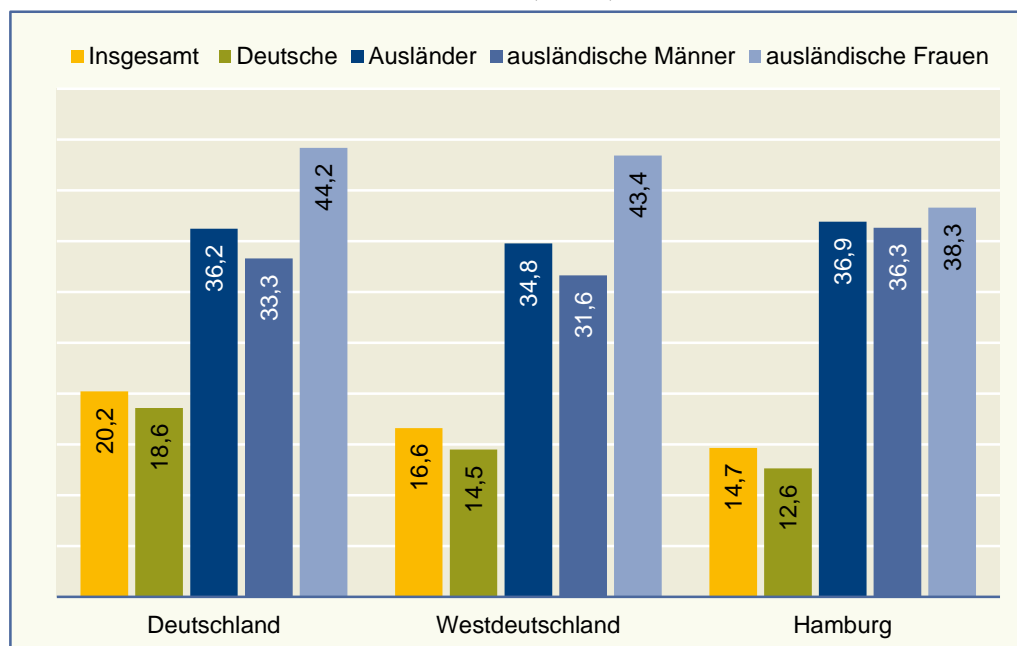
Die diskutierten Entlohnungsunterschiede zwischen verschiedenen Gruppen spiegeln sich auch in einer differenzierten Bedeutung des unteren Entgeltbereichs wider. Dieser wird einer OECD-Definition folgend festgelegt durch alle Bruttoarbeitsentgelte, die sich auf weniger als 2/3 des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten belaufen. In der Abbildung 22 sind die Anteile der Vollzeitbeschäftigten im Niedriglohnbereich für verschiedene Personengruppen in Hamburg, Westdeutschland und dem Bundesgebiet insgesamt gegenübergestellt. Im Einklang mit der überdurchschnittlichen Entlohnung in Hamburg (vgl. Abbildung 20) fällt der Anteil der Beschäftigten im unteren Entgeltbereich geringer aus als im Bundesdurchschnitt und im Mittel der westdeutschen Länder. Dieses Ergebnis wird wesentlich getragen durch die deutschen Arbeitskräfte. Für diese Gruppe ergibt sich ein Beschäftigungsanteil von weniger als 13 Prozent im Niedriglohnbereich. Im Gegensatz dazu ist der entsprechende Anteil unter den Arbeitskräften mit ausländischer Staatsbürgerschaft mit fast 37 Prozent in Hamburg nicht nur deutlich höher als der Prozentsatz unter den Deutschen, sondern auch höher als in den aufgeführten Referenzräumen.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Befunde für ausländische Männer und Frauen. Zwar ist der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten bei den ausländischen Frauen mit mehr als 38 Prozent etwas höher als bei den Männern. Mit nur zwei Prozentpunkten ist die

Differenz zwischen den Geschlechtern in Hamburg aber erheblich geringer als im Bundesdurchschnitt oder im westdeutschen Mittel. Hier fällt der Anteil der Frauen im unteren Entgeltbereich mehr als 10 Prozentpunkte höher aus als der der Männer. Damit sind die ausländischen Frauen in Hamburg auch deutlich seltener von einer Niedriglohnbeschäftigung betroffen als in Deutschland insgesamt.

Der vergleichsweise „günstige“ Befund für die ausländischen Frauen in Hamburg dürfte unter anderem auf ihre Qualifikationsstruktur zurückzuführen sein. Der Anteil der Frauen ohne berufsqualifizierenden Abschluss liegt mit 41 Prozent (vgl. Tabelle 2) in Hamburg leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Ausländische Akademikerinnen sind dagegen in der Hansestadt wesentlich häufiger anzutreffen als im Mittel aller Bundesländer. Rund jede vierte Frau mit Migrationshintergrund besitzt in Hamburg einen akademischen Abschluss. Bundesweit sind es nur etwa 17 Prozent. Auch für die vergleichsweise ungünstige Entlohnungssituation der ausländischen Männer ist vermutlich ihre Qualifikation ein entscheidender Faktor. Der Anteil der Migranten ohne berufliche Qualifikation liegt in Hamburg rund sechs Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Der Akademikeranteil ist zwar überdurchschnittlich, aber geringer als der der Frauen mit Migrationshintergrund in Hamburg. Nichtsdestotrotz bleibt festzustellen, dass es insbesondere die ausländischen Frauen sind, die in Hamburg von Niedriglohnbeschäftigung betroffen sind.

**Abbildung 22: Anteil der Vollzeitbeschäftigten im unteren Entgeltbereich in Hamburg, Deutschland und Westdeutschland, 2015, Anteile in Prozent**



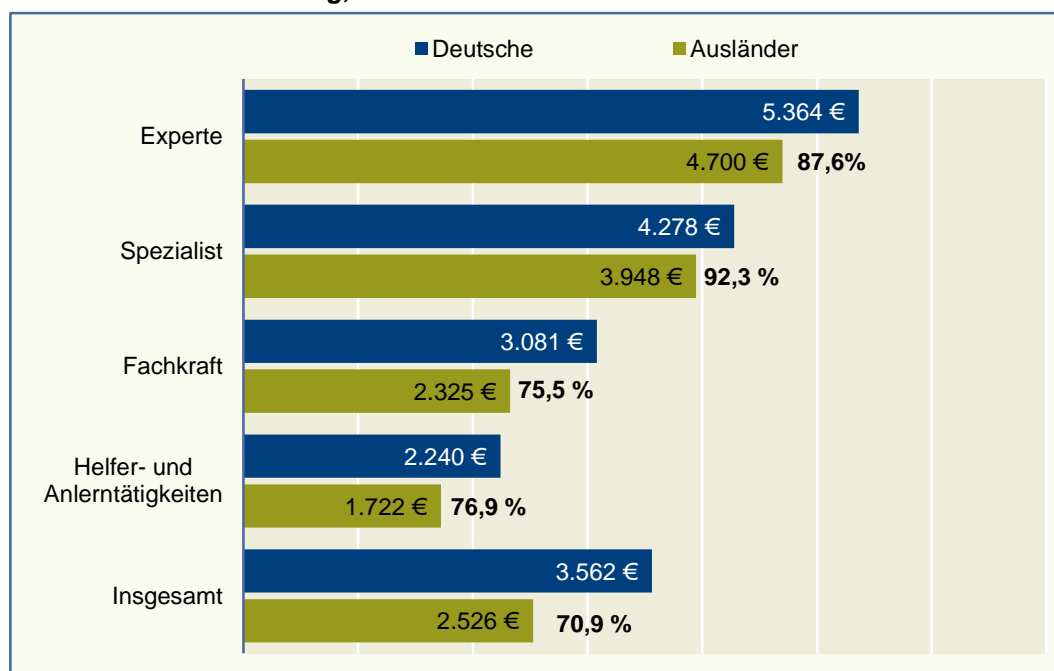
Anm.: In Anlehnung an die Definition der OECD liegt die Schwelle des unteren Entgeltbereichs bei 2/3 des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende). Die bundeseinheitliche Schwelle des unteren Entgeltbereichs beläuft für das Jahr 2015 auf 2.056 €, die für Westdeutschland auf 2.146 €.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung Statistikservice Nordost); eigene Darstellung.

Eine Vielzahl von Untersuchungen zeigt, dass das Qualifikationsniveau eine wesentliche Determinante der Entlohnung ist. Der Lohnrückstand der Personen mit Migrationshintergrund dürfte sich daher u. a. durch die relativ ungünstige Qualifikationsstruktur dieser Personengruppe erklären (vgl. Kapitel 4). Betrachtet man die Entlohnungsunterschiede für ein gegebenes Anforderungsniveau, lässt sich zumindest dieser Einfluss kontrollieren. In der Abbildung 23 sind die Medianentgelte in Hamburg differenziert nach den vier Anforderungsniveaus und der Nationalität dargestellt. Es ist zu erkennen, dass für die deutschen wie auch die ausländischen Arbeitskräfte die Entlohnung kontinuierlich mit dem Anforderungsniveau des ausgeübten Berufes steigt. Es wird aber auch deutlich, dass die unterschiedliche Qualifikationsstruktur der Deutschen und der Ausländer allein die Lohnlücke zwischen den beiden Gruppen nicht erklären kann, da in allen Qualifikationssegmenten ein mehr oder weniger deutlicher Lohnrückstand der ausländischen Arbeitskräfte besteht.

**Abbildung 23: Medianentgelt und Entgeltrelationen nach Anforderungsniveau und Nationalität in Hamburg, 2015**



Anm.: Die Prozentangaben in Fettdruck weisen die Entgeltrelation zwischen Ausländern und Deutschen aus.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung Statistikservice Nordost); eigene Darstellung.

Vergleichsweise ausgeprägt sind die Entlohnungsunterschiede zwischen Deutschen und Ausländern in Hamburg in den unteren Qualifikationsebenen. Bei Helfer- und Anlerntätigkeiten und für die Fachkräfte beträgt der Lohnrückstand der ausländischen Arbeitskräfte deutlich mehr als 20 Prozent. Wesentlich geringer ist der Abstand vor allem in der Gruppe der Spezialisten mit weniger als acht Prozent. Allerdings sinkt die Lohnlücke nicht linear mit steigendem Anforderungsniveau. Für die Experten ermitteln wir etwas höhere Lohnunterschiede zwischen

Deutschen und Ausländern, die aber dennoch erheblich hinter der durchschnittlichen Lohnlücke zurück bleiben. Die verwertbare Qualifikation der ausländischen Arbeitskräfte ist also nicht nur ein wichtiger Faktor für den individuellen Arbeitsmarkterfolg. Die Befunde lassen auch vermuten, dass die Migranten durch einen höheren berufsqualifizierenden Abschluss teilweise den Lohnrückstand zu deutschen Arbeitskräften im gleichen Qualifikationssegment reduzieren können.<sup>24</sup>

**Tabelle 6: Entgeltrelationen nach Anforderungsniveau, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent**

Anforderungsniveau	Insgesamt Ausländer/ Deutsche	ausländische Männer/ deutsche Männer	ausländische Frauen/ deutsche Frauen	Insgesamt Männer/ Frauen	Deutsche Frauen/ Männer	Ausländer Frauen/ Männer
	Angaben in %					
<b>Insgesamt</b>	<b>70,9</b>	<b>64,8</b>	<b>79,4</b>	<b>82,1</b>	<b>80,6</b>	<b>98,8</b>
Helfer- und Anlerntätigkeiten	76,9	75,9	81,7	85,1	84,8	91,2
Fachkraft	75,5	71,2	81,2	90,4	89,0	101,6
Spezialist	92,3	91,1	94,2	77,5	77,5	80,1
Experte	87,6	86,9	95,2	74,5	74,2	81,3

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung des Statistikservice Nordost), eigene Berechnungen.

Abschließend betrachten wir noch die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede für die verschiedenen Anforderungsniveaus (vgl. Tabelle A 7 im Anhang). Es zeigt sich, dass der Lohnrückstand der ausländischen Arbeitskräfte in Hamburg unabhängig vom Geschlecht in den unteren Qualifikationssegmenten ausgeprägter ist als insbesondere unter den Spezialisten. In allen Anforderungsniveaus ist die Lohnlücke der ausländischen gegenüber deutschen Frauen allerdings kleiner als der Lohnrückstand der ausländischen Männer. Vergleichsweise klein sind die Entlohnungsunterschiede unter den Frauen, die als Spezialistinnen oder Expertinnen tätig sind. In diesem Arbeitsmarktsegment verdienen die Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Mittel nur fünf bis sechs Prozent weniger als die deutschen Frauen.

Interessante Unterschiede zeigen sich auch, wenn der Gender Pay Gap nach der Nationalität und dem Anforderungsniveau differenziert betrachtet wird. Der Lohnrückstand der Frauen ist unabhängig von der Nationalität besonders ausgeprägt in den oberen Qualifikationssegmenten. Die größte Lohnlücke ermitteln wir für deutsche Frauen, die als Expertinnen tätig sind – sie verdienen in einer Vollzeitbeschäftigung in Hamburg im Mittel fast 26 Prozent weniger als deutsche Männer. Geringer, aber dennoch beträchtlich ist die entsprechende Lohnlücke für die ausländischen Frauen mit etwa 19 Prozent. Ähnlich groß ist der Lohnrückstand für die

<sup>24</sup> Die innerhalb eines Qualifikationssegments bestehenden Lohnunterschiede zwischen deutschen und ausländischen Arbeitskräften können zum Beispiel auf Abschlüsse infolge einer fehlenden Berufserfahrung im Zielland oder mangelnde deutsche Sprachkenntnisse zurückzuführen sein.

ausländischen Spezialistinnen. Die Entlohnungsunterschiede zwischen ausländischen Frauen und Männern, die als Helfer oder in Anlern Tätigkeiten beschäftigt sind, fallen mit weniger als zehn Prozent deutlich niedriger aus. Bemerkenswert ist aber insbesondere, dass weibliche Fachkräfte mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Hamburg im Durchschnitt eine etwas höhere Entlohnung erzielen als ausländische Männer auf dem gleichen Anforderungsniveau. Für die deutschen Arbeitskräfte besteht aber auch in dieser Gruppe ein signifikanter Gender Pay Gap von 11 Prozent.

## 9 Fazit

Der Hamburger Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren günstig entwickelt und befindet generell zurzeit in einer guten Verfassung. Von dieser Entwicklung haben auch die in Hamburg lebenden Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund profitiert. Dies spiegelt sich insbesondere im hohen Beschäftigungswachstum wider, das wir für die ausländischen Arbeitskräfte beobachten. Durch die ausgeprägte Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes konnte eine hohe Zahl von Zuwanderern erfolgreich integriert werden. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass erst durch die Zuwanderung von Erwerbspersonen aus anderen Regionen Deutschlands und dem Ausland und die damit verbundene Zunahme des Arbeitsangebots in Hamburg eine so dynamische Beschäftigungsentwicklung möglich war.

Wenngleich sich die Arbeitsmarktsituation von Migranten in Hamburg in den letzten Jahren zweifellos etwas verbessert hat, ist dennoch nach wie vor ein deutlicher Rückstand gegenüber den deutschen Arbeitskräften festzustellen. Der geringere Arbeitsmarkterfolg der Zuwanderer zeigt sich mehr oder weniger deutlich bei allen hier betrachteten Indikatoren. Allerdings erweist sich die Gruppe der Migranten als recht heterogen, d. h. es sind ausgeprägte Unterschiede im Arbeitsmarkterfolg zu beobachten, wenn wir nach Herkunftsländern/Staatsangehörigkeit, Geschlecht oder Qualifikationsniveau differenzieren. Vergleichsweise günstig stellt sich die Situation für die EU-Ausländer in Hamburg dar, die zugleich auch die bedeutendste Gruppe unter den ausländischen Arbeitskräften sind. Allerdings variiert der Arbeitsmarkterfolg auch unter den EU-Ausländer nicht unerheblich.

Besonders ausgeprägt ist der Rückstand für verschiedene Indikatoren bei den ausländischen Frauen. Sie fallen bei vielen Kennziffern der Arbeitsmarktintegration noch einmal hinter den der ausländischen Männer zurück. Bemerkenswert ist, dass die Frauen mit Migrationshintergrund trotz zweifellos bestehender Qualifikationsdefizite in Hamburg eine vergleichsweise günstige Qualifikationsstruktur aufweisen. Insbesondere der relativ hohe Akademikeranteil fällt ins Auge. Dieser Befund dürfte sich auch in den Entlohnungsunterschieden widerspiegeln. Der Rückstand der ausländischen Frauen gegenüber den ausländischen Männern wie auch gegenüber den deutschen Frauen ist in der Hansestadt geringer als im Bundesgebiet insgesamt. Positiv ist auch die weit überdurchschnittliche Beschäftigungsdynamik bei den ausländischen Frauen zu bewerten. Die berufliche Qualifikation der Migrantinnen dürfte nicht unwesentlich zu diesen günstigen Befunden beigetragen haben. Dennoch ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter den ausländischen Frauen in Hamburg überdurchschnittlich und ihre Erwerbsbeteiligung in Hamburg vergleichsweise gering.

Insbesondere bei den Frauen aus bestimmten Herkunftsländern scheitert die Arbeitsmarktintegration schon an der fehlenden Erwerbsbeteiligung. Auch die Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit ist in verschiedenen Migrantengruppen durch eine erhebliche Spannweite gekennzeichnet. Gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt, bleibt die Qualität der aufgenommenen Beschäftigung zu beachten – insbesondere wenn eine Überqualifizierung der ausländischen Arbeitskräfte besteht und/oder infolge einer niedrig entlohnten Beschäftigung ergänzende Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts bezogen werden. Angesichts der Ergebnisse stellt sich die Frage, ob die Frauen mit Migrationshintergrund aufgrund ihres deutlich unterdurchschnittlichen Arbeitserfolgs insgesamt stärker in den Fokus der Arbeitsmarktpolitik genommen werden sollten – mit dem Ziel ihre weit unterdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung zu steigern, die überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit zu reduzieren und die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse zu verbessern.

Die bestehenden Defizite bei der beruflichen Qualifikation stellen einen entscheidenden Faktor hinter dem unterdurchschnittlichen Arbeitsmarkterfolg der Migranten in Hamburg dar. Die Verbesserung ihrer Qualifikationsstruktur muss daher ein zentrales Ziel einer Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik in Hamburg sein, die darauf abzielt die Integration der Migranten in den Arbeitsmarkt zu erhöhen. Im Hinblick auf die Maßnahmen, die zu einer besseren Arbeitsmarktintegration beitragen, bleibt aber ebenso festzuhalten, dass eine „one-size-fits-all“-Politik angesichts der erheblichen Heterogenität der Problemlagen zwischen den verschiedenen Migrantengruppen wenig erfolgversprechend ist. Vor neuen Herausforderungen steht die Arbeitsmarktpolitik in Hamburg auch, weil sich durch die Flüchtlingsmigration aktuell die Zusammensetzung der Migranten in Hamburg in Bezug auf Herkunftsländer, Geschlechterstruktur, Qualifikationsniveau und Wanderungsmotiv ändert.

## Literatur

Boll, Christina; Niebuhr, Annekatri; Nitt-Drießelmann, Dörte; Otto, Alkis Henri; Peters, Cornelius; Rossen, Anja (2016): Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeits-Entwicklung in Hamburg. Gutachten, Hamburg.

Borjas, George (1994): The economics of immigration. *Journal of Economic Literature* 32: 1667-1717.

Brenke, Karl (2008): Migranten in Berlin: schlechte Jobchancen, geringe Einkommen, hohe Transferabhängigkeit. *DIW Wochenbericht* 35/2008, S. 496-507.

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2015a): Flüchtlinge und andere Migranten im deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. *IAB Aktuelle Berichte – September 2015*, Nürnberg.

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan; Wapler, Rüdiger (2015b): Zuwanderungsmonitor. *IAB Aktuelle Berichte – Mai 2015*, Nürnberg.

Brücker, Herbert; Liebau, Elisabeth; Romiti, Agnese; Vallizadeh, Ehsan (2014): Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich, In: *Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe: Leben, lernen, arbeiten – wie es Migranten in Deutschland geht*, IAB-Kurzbericht 21.3/2014, Nürnberg.

Buch, Tanja; Niebuhr, Annekatri (2008): Zeitarbeit in Hamburg. Aktuelle Entwicklungstendenzen und Strukturen. *IAB regional Nord 06/2008*, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2017a): Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Grundlagen: Glossar – Gesamtglossar der Fachstatistiken der BA, März 2017, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2017b): Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Grundlagen: Hintergrundinfo – Berechnung der Arbeitslosenquote für Ausländer in der Arbeitsmarktstatistik, Januar 2017, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2017c): Grundlagen: Hintergrundinfo – Beschäftigungsstatistik: Korrektur vorläufiger Ergebnisse für das 2. Halbjahr 2016, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2016), Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2015, Juni 2016, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2011): Klassifikation der Berufe 2010 – Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen. Nürnberg.

Burkert, Carola (2015a): Europa auf Wanderschaft: Gelingende Arbeitsmarktintegration von europäischen Zuwanderergruppen am deutschen Arbeitsmarkt? In: C. Pfeffer-Hoffmann (Hrsg.), *Profile der Neueinwanderung. Differenzierungen in einer emergenten Realität der Flüchtlings- und Arbeitsmigration*, Berlin: Mensch & Buch, S. 39–58.

Burkert, Carola (2015b): EU-Migranten landen oft im Niedriglohnssektor. In: *Mediendienst Integration*.

Chiswick, Barry (1991): Speaking, reading and earnings among low-skilled immigrants. *Journal of Labor Economics* 9: 149-170.

Hanganu, Elisa; Humpert, Stephan; Kohls, Martin (2014): Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien. *Forschungsbericht 24*. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Kalter, Frank; Granato, Nadia (2007): Educational hurdles on the way to structural assimilation in Germany', in A. Heath and S.-Y. Cheung (Hrsg.), *Unequal Chances: Ethnic Minorities in Western Labour Markets*, Oxford University Press, Oxford, S. 271–319.

Kogan, Irena (2011): New immigrants—old disadvantage patterns? Labour market integration of recent immigrants into Germany. *International Migration* 49.1: 91–117.

Körner-Blätgen, Nadine; Sturm, Gabriele (2015): Internationale Migration in deutsche Großstädte. *BBSR-Analysen KOMPAKT* 11/2015.

Paulus, Wiebke; Matthes, Britta (2013): Klassifikation der Berufe. Struktur, Codierung und Umsteigeschlüssel. *FDZ-Methodenreport* 08/2013, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017a), *Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf 2016, Stand Januar 2017*, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2017b), *Arbeitslosenquoten 2016 – Deutschland nach Kreisen und kreisfreien Städten, Ländern, Agenturen für Arbeit und Regionaldirektionen, Stand Januar 2017*, Nürnberg.

Statistisches Bundesamt (2017a): *Bevölkerung 2015 nach Migrationsstatus, beruflichem Abschluss und Geschlecht (Sonderauswertung)*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017b): *Bevölkerung 2015 nach Migrationsstatus, Erwerbsstatus, Stellung im Beruf, Wirtschaftsbereich, Einkommen und Geschlecht (Sonderauswertung)*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016a): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2015, Ergebnisse des Mikrozensus 2015*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016b): *Bevölkerung insgesamt im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz nach Erwerbstatus 2015 (Sonderauswertung)*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016c): *Wanderungen über die Grenzen Deutschlands 2015 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten mit der Untergliederung nach Bundesländern (Sonderauswertung)*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016d): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Ausländische Bevölkerung, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1 Reihe 2 – 2015*, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2013): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Ausländische Bevölkerung, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, Fachserie 1 Reihe 2 – 2012*, Wiesbaden.

Tolciu, Andreia; Schaland, Ann-Julia (2008): *Selbstständige Migranten in Deutschland*. Wirtschaftsdienst, Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 88. Jahrgang, Heft 8, S. 536–542.

Wanger, Susanne (2015): *Frauen und Männer am Arbeitsmarkt: Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet*. IAB-Kurzbericht 04/2015, Nürnberg.



## Anhang

**Tabelle A 1: Entwicklung der ausländischen Bevölkerung nach Bundesländern, 2012/2015**

Bundesgebiet/ -land	Ausländische Bevölkerung							
	Geschlecht	31.12.2015		31.12.2012		Veränderung 2015/2012		
		Insgesamt	Ausländerquote <sup>1</sup>	Insgesamt	Ausländerquote <sup>1</sup>	Insgesamt		Ausländerquote <sup>1</sup>
			in %		in %	absolut	in %	
Schleswig-Holstein	männlich	101.747	6,0	69.580	4,5	32.167	46,2	1,5
	weiblich	89.580	5,4	70.700	4,5	18.880	26,7	0,9
	insgesamt	191.327	5,7	140.280	4,5	51.047	36,4	1,2
Hamburg	männlich	145.295	15,2	124.827	13,7	20.468	16,4	1,5
	weiblich	130.700	13,1	119.061	12,1	11.639	9,8	1,0
	insgesamt	275.995	14,1	243.888	12,9	32.107	13,2	1,3
Niedersachsen	männlich	361.111	7,7	255.855	6,0	105.256	41,1	1,7
	weiblich	302.706	6,7	236.217	5,5	66.489	28,1	1,2
	insgesamt	663.817	7,2	492.072	5,8	171.745	34,9	1,4
Bremen	männlich	56.904	15,1	42.162	12,3	14.742	35,0	2,7
	weiblich	49.789	13,0	40.040	11,0	9.749	24,3	2,0
	insgesamt	106.693	14,0	82.202	11,6	24.491	29,8	2,3
Nordrhein-Westfalen	männlich	1.204.728	11,4	967.771	9,9	236.957	24,5	1,6
	weiblich	1.065.520	10,4	910.216	9,2	155.304	17,1	1,1
	insgesamt	2.270.248	10,9	1.877.987	9,5	392.261	20,9	1,3
Hessen	männlich	486.892	14,0	392.355	11,9	94.537	24,1	2,1
	weiblich	442.664	13,0	379.450	11,5	63.214	16,7	1,4
	insgesamt	929.556	13,5	771.805	11,7	157.751	20,4	1,7
Rheinland-Pfalz	männlich	208.583	9,1	156.589	7,3	51.994	33,2	1,7
	weiblich	185.505	8,2	152.097	7,1	33.408	22,0	1,2
	insgesamt	394.088	8,7	308.686	7,2	85.402	27,7	1,4
Baden-Württemberg	männlich	820.936	13,9	647.120	11,8	173.816	26,9	2,0
	weiblich	723.729	12,4	614.053	11,1	109.676	17,9	1,3
	insgesamt	1.544.665	13,1	1.261.173	11,4	283.492	22,5	1,7
Bayern	männlich	847.569	11,4	619.655	9,3	227.914	36,8	2,1
	weiblich	729.625	10,1	580.788	8,7	148.837	25,6	1,4
	insgesamt	1.577.194	10,8	1.200.443	9,0	376.751	31,4	1,8
Saarland	männlich	56.840	8,9	40.511	7,4	16.329	40,3	1,5
	weiblich	48.038	7,7	39.303	6,8	8.735	22,2	0,9
	insgesamt	104.878	8,3	79.814	7,1	25.064	31,4	1,2
Berlin	männlich	299.612	15,3	244.799	12,9	54.813	22,4	2,3
	weiblich	273.189	14,1	236.197	12,2	36.992	15,7	1,9
	insgesamt	572.801	14,7	480.996	12,6	91.805	19,1	2,1
Brandenburg	männlich	50.334	3,2	27.373	2,0	22.961	83,9	1,2
	weiblich	37.824	2,6	25.437	1,9	12.387	48,7	0,7
	insgesamt	88.158	2,9	52.810	2,0	35.348	66,9	0,9
Mecklenburg-Vorpommern	männlich	38.937	3,3	18.611	2,1	20.326	109,2	1,2
	weiblich	26.067	2,5	15.426	1,8	10.641	69,0	0,7
	insgesamt	65.004	2,9	34.037	2,0	30.967	91,0	1,0
Sachsen	männlich	97.975	3,7	53.562	2,4	44.413	82,9	1,2
	weiblich	66.255	2,7	43.594	2,0	22.661	52,0	0,7
	insgesamt	164.230	3,2	97.156	2,2	67.074	69,0	0,9
Sachsen-Anhalt	männlich	51.220	3,6	28.218	2,3	23.002	81,5	1,3
	weiblich	31.831	2,3	20.695	1,7	11.136	53,8	0,6
	insgesamt	83.051	3,0	48.913	2,0	34.138	69,8	0,9

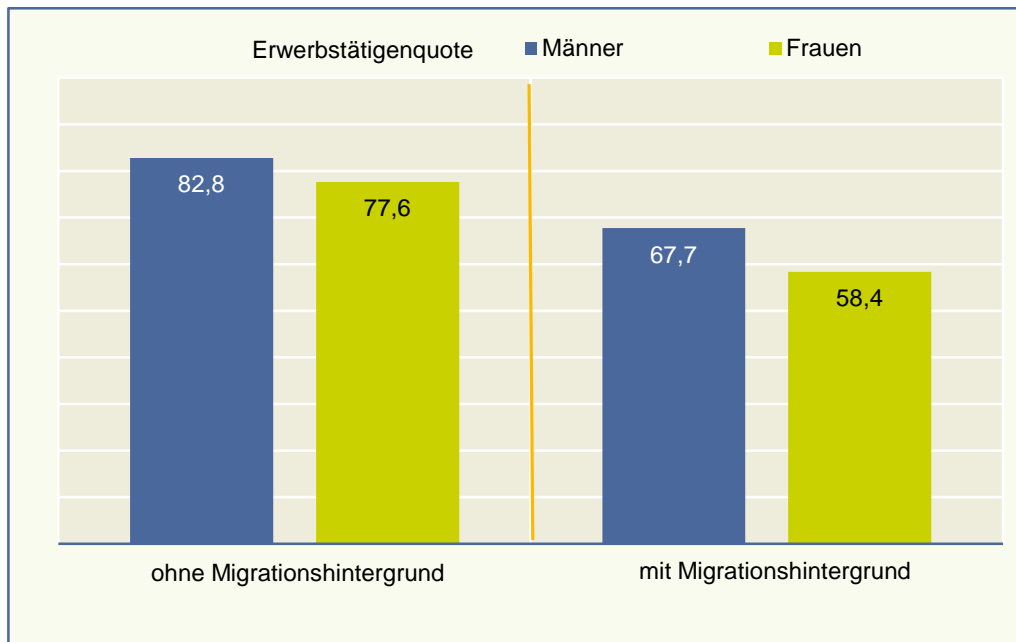
Bundesgebiet/ -land	Ausländische Bevölkerung							
	Geschlecht	31.12.2015		31.12.2012		Veränderung 2015/2012		
		Insgesamt	Ausländerquote <sup>1</sup>	Insgesamt	Ausländerquote <sup>1</sup>	Insgesamt		Ausländerquote <sup>1</sup>
			in %		in %	absolut	in %	in %-Punkte
Thüringen	männlich	44.611	3,2	22.337	2,0	22.274	99,7	1,2
	weiblich	31.577	2,4	19.109	1,7	12.468	65,2	0,8
	insgesamt	76.188	2,8	41.446	1,8	34.742	83,8	1,0
Deutschland	männlich	4.873.294	10,3	3.711.325	8,5	1.161.969	31,3	1,8
	weiblich	4.234.599	9,2	3.502.383	8,0	732.216	20,9	1,2
	insgesamt	9.107.893	9,7	7.213.708	8,2	1.894.185	26,3	1,5

Anm.: Ausländerquote: Bei der Berechnung wird die Ausländerzahl nach den auf Basis des Zensus 2011 fortgeschriebenen vorläufigen Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung zum Stand 31.12. des jeweiligen Jahres auf die entsprechende Gesamtbevölkerung (Deutsche und Ausländer) der jeweiligen Region bezogen.

Daten: Ausländerzentralregister.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2013, 2016d); eigene Berechnungen

**Abbildung A 1: Erwerbstätigenquoten nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Hamburg, 2015, Angaben in Prozent**



Anm.: Bevölkerung insgesamt im Alter von 15 bis unter 65 Jahren am Hauptwohnsitz.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b); eigene Berechnungen.

**Tabelle A 2: Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus, beruflichem Abschluss und Geschlecht, 2015**

Bundes- gebiet/ -land	Migrationsstatus*	Berufsqualifizierender Abschluss – Anteile in %					
		Insgesamt**	Ohne Abschluss	Mit Abschluss	Mit Abschluss: darunter...		
					Lehre o. ä.	Meister/Techniker o. ä.	akademischer Abschluss
Deutschland	Bevölkerung insgesamt	100	18,5	80,8	53,2	8,3	17,9
	o. Migrationshintergrund	100	14,1	85,2	56,6	9,0	18,0
	m. Migrationshintergrund	100	38,3	61,0	37,9	5,0	17,7
Brandenburg	Bevölkerung insgesamt	100	10,3	89,3	58,4	9,1	15,8
	o. Migrationshintergrund	100	9,5	90,2	59,4	9,2	15,3
	m. Migrationshintergrund	100	26,8	72,2	38,1	6,2	25,8
Berlin	Bevölkerung insgesamt	100	19,2	80,7	44,2	5,4	29,0
	o. Migrationshintergrund	100	12,5	87,3	49,5	6,1	29,0
	m. Migrationshintergrund	100	41,3	58,7	26,5	3,1	28,9
Baden-Württemberg	Bevölkerung insgesamt	100	20,2	79,2	49,1	10,4	19,4
	o. Migrationshintergrund	100	14,5	84,9	52,1	11,8	20,7
	m. Migrationshintergrund	100	37,3	62,0	40,0	6,2	15,6
Bayern	Bevölkerung insgesamt	100	17,3	81,9	53,6	9,5	18,3
	o. Migrationshintergrund	100	14,1	85,0	56,5	10,4	17,7
	m. Migrationshintergrund	100	31,0	68,3	41,2	5,7	20,9
Bremen	Bevölkerung insgesamt	100	25,0	72,7	47,7	4,6	19,8
	o. Migrationshintergrund	100	17,5	80,2	52,7	5,1	21,6
	m. Migrationshintergrund	100	47,3	50,4	32,8	/	14,5
Hessen	Bevölkerung insgesamt	100	20,1	79,2	50,6	7,6	20,7
	o. Migrationshintergrund	100	14,2	85,1	55,0	8,7	21,1
	m. Migrationshintergrund	100	38,4	61,1	37,0	4,3	19,5
Hamburg	Bevölkerung insgesamt	100	19,8	79,2	46,9	3,8	27,9
	o. Migrationshintergrund	100	12,5	86,8	52,4	4,5	29,4
	m. Migrationshintergrund	100	41,5	57,1	30,8	1,7	24,1
Mecklenburg-Vorpommern	Bevölkerung insgesamt	100	11,2	88,0	58,0	8,3	13,9
	o. Migrationshintergrund	100	10,7	88,5	58,8	8,3	13,5
	m. Migrationshintergrund	100	22,6	77,4	41,5	/	24,5
Niedersachsen	Bevölkerung insgesamt	100	19,2	80,0	56,5	7,3	15,6
	o. Migrationshintergrund	100	16,0	83,2	59,1	7,8	15,8
	m. Migrationshintergrund	100	37,0	62,2	42,4	4,5	14,9
Nordrhein-Westfalen	Bevölkerung insgesamt	100	23,3	76,1	51,7	7,4	16,6
	o. Migrationshintergrund	100	17,3	82,1	56,2	8,1	17,5
	m. Migrationshintergrund	100	44,4	54,9	36,0	5,1	13,5
Rheinland-Pfalz	Bevölkerung insgesamt	100	22,3	76,8	52,0	8,8	15,9
	o. Migrationshintergrund	100	18,6	80,6	54,5	9,6	16,3
	m. Migrationshintergrund	100	39,8	60,0	40,4	5,3	14,0
Schleswig-Holstein	Bevölkerung insgesamt	100	16,5	82,4	58,6	7,1	15,9
	o. Migrationshintergrund	100	14,2	84,7	60,8	7,5	15,6
	m. Migrationshintergrund	100	34,5	64,3	41,3	4,4	17,9

Bundes- gebiet/ -land	Migrationsstatus*	Berufsqualifizierender Abschluss – Anteile in %					
		Insge- samt**	Ohne Ab- schluss	Mit Ab- schluss	Mit Abschluss: darunter...		
					Lehre o. ä.	Meister/ Techni- ker o. ä.	akade- mischer Ab- schluss
Saarland	Bevölkerung insgesamt	100	22,7	77,1	57,6	6,1	13,2
	o. Migrationshintergrund	100	19,8	79,9	60,4	6,6	13,0
	m. Migrationshintergrund	100	38,7	62,1	43,5	/	15,3
Sachsen	Bevölkerung insgesamt	100	7,3	92,7	59,5	11,6	17,4
	o. Migrationshintergrund	100	6,5	93,4	60,6	11,9	16,6
	m. Migrationshintergrund	100	23,6	75,7	34,5	6,1	35,1
Sachsen- Anhalt	Bevölkerung insgesamt	100	10,1	88,3	61,2	7,3	13,1
	o. Migrationshintergrund	100	9,3	89,2	62,3	7,5	12,6
	m. Migrationshintergrund	100	28,9	67,1	36,8	/	25,0
Thüringen	Bevölkerung insgesamt	100	7,7	91,9	62,2	8,6	13,9
	o. Migrationshintergrund	100	6,9	92,9	63,4	8,7	13,4
	m. Migrationshintergrund	100	25,0	70,8	37,5	6,9	25,0

\* Bevölkerung insgesamt – Inklusive Personen, die keine Angabe zum beruflichen Abschluss gemacht haben.

\*\* Daten ohne das Merkmal "noch in Ausbildung/noch nicht schulpflichtig".

/ = keine Angabe, da Zahlenwert nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ.

Anm.: o. = ohne Migrationshintergrund, m. = mit Migrationshintergrund.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017a); eigene Berechnungen.

**Tabelle A 3: Absolute und relative Beschäftigungsentwicklung 2000/2016 nach Nationalität in den Bundesländern**

Bundesgebiet/-land	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte											
	Insgesamt				Deutsche				Ausländer			
	2000	2016	Veränderung		2000	2016	Veränderung		2000	2016	Veränderung	
			absolut	in %			absolut	in %			absolut	in %
Deutschland	27.841.773	31.373.691	3.531.918	12,7	25.927.255	28.227.842	2.300.587	8,9	1.899.058	3.129.357	1.230.299	64,8
Westdeutschland	21.457.066	25.109.291	3.652.225	17,0	19.816.485	22.396.661	2.580.176	13,0	1.628.592	2.699.551	1.070.959	65,8
Ostdeutschland	5.908.526	6.076.834	168.308	2,8	5.814.473	5.788.488	-25.985	-0,4	91.570	285.011	193.441	211,2
Schleswig-Holstein	892.886	1.031.278	138.392	15,5	863.917	977.750	113.833	13,2	28.650	53.088	24.438	85,3
Hamburg	559.232	709.753	150.521	26,9	504.636	619.994	115.358	22,9	53.849	88.761	34.912	64,8
Niedersachsen	2.521.521	2.949.175	427.654	17,0	2.423.234	2.750.769	327.535	13,5	97.414	197.345	99.931	102,6
Bremen	203.185	232.964	29.779	14,7	187.522	204.273	16.751	8,9	15.505	28.562	13.057	84,2
Nordrhein-Westfalen	5.748.706	6.446.509	697.803	12,1	5.301.731	5.833.268	531.537	10,0	443.512	608.267	164.755	37,1
Hessen	2.037.387	2.340.515	303.128	14,9	1.833.112	2.015.476	182.364	9,9	202.794	323.650	120.856	59,6
Rheinland-Pfalz	1.303.309	1.495.297	191.988	14,7	1.230.629	1.362.473	131.844	10,7	72.148	132.179	60.031	83,2
Baden-Württemberg	3.623.903	4.323.705	699.802	19,3	3.231.281	3.713.052	481.771	14,9	390.773	609.014	218.241	55,8
Bayern	4.246.282	5.226.651	980.369	23,1	3.933.383	4.592.312	658.929	16,8	310.457	632.634	322.177	103,8
Saarland	320.655	353.444	32.789	10,2	307.040	327.294	20.254	6,6	13.490	26.051	12.561	93,1
Berlin	1.039.705	1.243.598	203.893	19,6	971.162	1.077.527	106.365	11,0	67.487	163.702	96.215	142,6
Brandenburg	900.134	953.166	53.032	5,9	895.404	927.598	32.194	3,6	4.516	25.243	20.727	459,0
Mecklenburg-Vorpommern	630.177	604.010	-26.167	-4,2	627.841	588.129	-39.712	-6,3	2.151	15.757	13.606	632,5
Sachsen	1.547.482	1.574.307	26.825	1,7	1.538.089	1.535.471	-2.618	-0,2	8.941	38.612	29.671	331,9
Sachsen-Anhalt	900.540	852.218	-48.322	-5,4	895.802	832.760	-63.042	-7,0	4.361	19.300	14.939	342,6
Thüringen	890.488	849.535	-40.953	-4,6	886.175	827.003	-59.172	-6,7	4.114	22.397	18.283	444,4

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

**Tabelle A 4: Absolute und relative Beschäftigungsentwicklung nach ausgewählten Wirtschaftszweigen und Nationalitäten in Hamburg, 2010/2016**

Hamburg	Veränderung 2010/2016					
	Absolut			In %		
	Insgesamt	darunter:		Insgesamt	darunter:	
		Deutsche	Ausländer		Deutsche	Ausländer
<b>Wirtschaftszweige insgesamt</b>	<b>107.312</b>	<b>79.124</b>	<b>27.947</b>	<b>17,8</b>	<b>14,6</b>	<b>46,0</b>
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	275	99	171	32,1	16,9	63,3
Bergbau u. Gewinnung v. Steinen u. Erden	-69	-66	-3	-20,4	-23,2	-5,6
Verarbeitendes Gewerbe	4.620	3.732	893	6,9	6,2	13,2
Energieversorgung	903	822	81	27,0	25,4	75,7
Wasserversorgung, Abwasser/Abfall, Umweltverschmutzung	353	213	140	7,2	4,7	36,3
Baugewerbe	4.089	1.726	2.349	20,5	9,8	107,5
Handel; Instandhaltung u. Reparatur v. Kfz	9.121	6.390	2.669	9,3	7,1	30,2
Verkehr und Lagerei	8.460	5.614	2.832	17,5	13,3	46,8
Gastgewerbe	8.020	4.682	3.324	32,5	26,8	47,2
Information und Kommunikation	8.664	7.085	1.543	25,3	21,7	93,0
Finanz- u. Versicherungs-Dienstleistungen	1.883	1.507	380	7,2	5,9	52,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	2.619	2.240	371	33,2	29,4	143,8
Freiberufl., wissenschaftl. u. techn. Dienstleistungen	20.204	17.460	2.714	35,2	32,4	79,3
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	8.082	2.140	5.904	13,8	4,7	46,4
darunter: Zeitarbeit	1.288	-860	2.140	6,7	-5,1	85,4
Öffentl. Verwaltung., Verteidigung, Sozialversicherung	1.148	1.249	-99	3,9	4,4	-8,4
Erziehung und Unterricht	6.850	5.868	955	32,0	29,9	54,1
Gesundheits- und Sozialwesen	20.445	17.507	2.933	28,3	25,9	64,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.742	1.472	273	20,2	19,2	29,7
Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	-236	-542	305	-1,3	-3,4	18,2
Private Haushalte	416	198	215	38,6	23,0	100,5

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

**Tabelle A 5: Anteil der Bevölkerung in Hamburg nach Migrationsstatus sowie Stellung im Beruf, 2015, Angaben in Prozent**

Bundes- gebiet/ -land	Migrationsstatus der Bevölkerung	Selbst- ständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Auszu- bildende
		Angaben in %				
Deutschland	Bevölkerung insgesamt	10,3	4,9	59,2	21,4	3,7
	o. Migrationshintergrund	10,5	5,9	61,3	18,4	3,5
	m. Migrationshintergrund	9,5	1,0	50,7	34,1	4,3
Brandenburg	Bevölkerung insgesamt	10,6	5,7	59,5	21,4	2,7
	o. Migrationshintergrund	10,5	5,9	59,6	21,3	2,6
	m. Migrationshintergrund	12,5	/	57,1	23,2	/
Berlin	Bevölkerung insgesamt	16,4	4,3	65,3	11,2	2,8
	o. Migrationshintergrund	15,5	5,4	67,0	9,4	2,7
	m. Migrationshintergrund	19,6	/	58,9	17,2	3,2
Baden- Württemberg	Bevölkerung insgesamt	9,9	4,8	58,1	22,7	4,0
	o. Migrationshintergrund	10,7	6,1	62,4	16,6	3,7
	m. Migrationshintergrund	7,8	1,0	46,0	39,9	5,0
Bayern	Bevölkerung insgesamt	10,7	4,9	58,9	20,9	3,8
	o. Migrationshintergrund	11,2	5,9	60,3	18,1	3,8
	m. Migrationshintergrund	8,8	1,0	53,7	32,4	3,9
Bremen	Bevölkerung insgesamt	9,2	4,3	62,5	20,1	3,6
	o. Migrationshintergrund	9,8	5,4	65,2	16,1	3,6
	m. Migrationshintergrund	7,5	/	55,0	31,3	/
Hessen	Bevölkerung insgesamt	10,8	5,0	61,9	18,0	3,8
	o. Migrationshintergrund	10,8	6,5	65,0	13,7	3,6
	m. Migrationshintergrund	10,8	0,8	53,4	30,3	4,3
Hamburg	Bevölkerung insgesamt	12,7	4,9	72,1	7,1	3,0
	o. Migrationshintergrund	13,1	6,3	72,5	4,8	2,9
	m. Migrationshintergrund	11,7	/	70,6	13,9	3,0
Mecklenburg- Vorpommern	Bevölkerung insgesamt	9,2	4,2	54,6	29,1	2,8
	o. Migrationshintergrund	9,0	4,3	55,1	28,6	2,7
	m. Migrationshintergrund	/	/	/	35,5	/
Niedersachsen	Bevölkerung insgesamt	9,4	5,8	59,3	21,0	4,0
	o. Migrationshintergrund	9,6	6,7	61,4	18,1	3,8
	m. Migrationshintergrund	8,8	1,1	48,8	36,3	4,5
Nordrhein- Westfalen	Bevölkerung insgesamt	9,8	5,2	58,5	22,3	3,9
	o. Migrationshintergrund	10,1	6,4	61,8	17,6	3,8
	m. Migrationshintergrund	8,5	1,2	47,4	38,2	4,3
Rheinland- Pfalz	Bevölkerung insgesamt	9,7	5,9	58,4	21,4	4,1
	o. Migrationshintergrund	10,0	7,0	61,0	17,7	3,8
	m. Migrationshintergrund	8,4	1,6	47,6	37,2	5,2
Schleswig- Holstein	Bevölkerung insgesamt	11,0	6,1	65,8	12,9	3,8
	o. Migrationshintergrund	11,1	6,7	66,4	11,6	3,8
	m. Migrationshintergrund	10,4	/	61,3	22,7	3,7
Saarland	Bevölkerung insgesamt	7,8	5,2	57,2	25,7	3,9
	o. Migrationshintergrund	8,2	6,1	59,7	22,4	3,4
	m. Migrationshintergrund	6,3	/	46,3	41,3	/

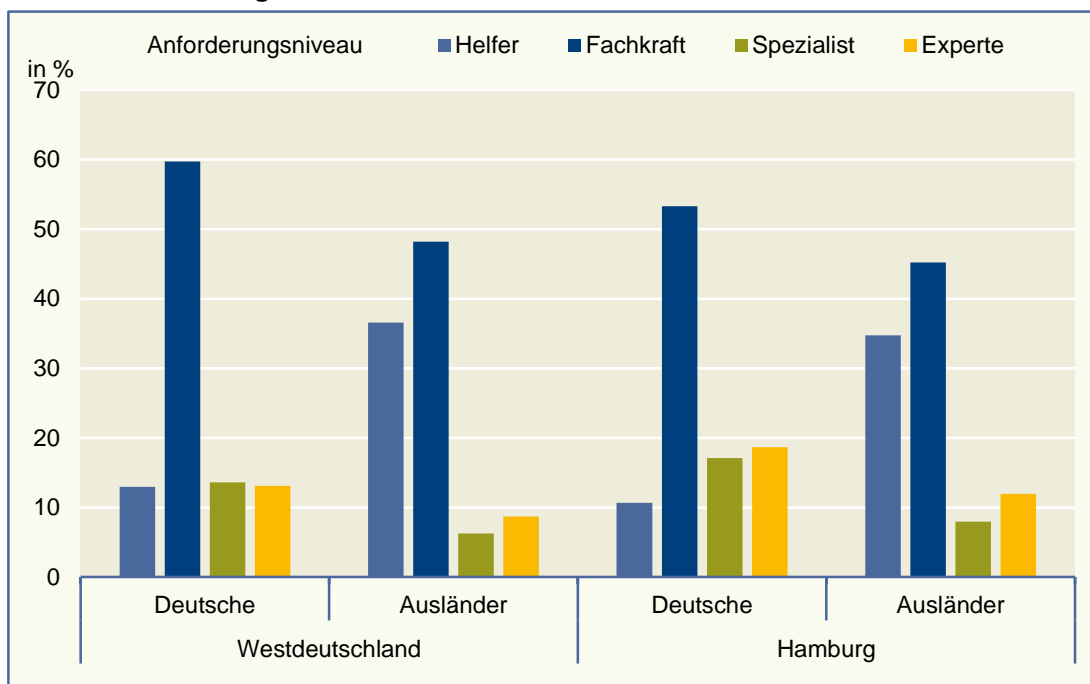
Bundes- gebiet/ -land	Migrationsstatus der Bevölkerung	Selbst- ständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Auszu- bildende
		Angaben in %				
Sachsen	Bevölkerung insgesamt	10,2	2,7	55,5	28,6	2,8
	o. Migrationshintergrund	9,9	2,8	55,7	28,6	2,8
	m. Migrationshintergrund	15,7	/	50,6	28,9	/
Sachsen- Anhalt	Bevölkerung insgesamt	8,6	3,4	58,0	26,9	2,9
	o. Migrationshintergrund	8,2	3,5	58,2	27,1	2,8
	m. Migrationshintergrund	18,6	/	51,2	23,3	/
Thüringen	Bevölkerung insgesamt	9,1	4,1	48,0	35,9	2,7
	o. Migrationshintergrund	9,0	4,1	48,3	35,8	2,6
	m. Migrationshintergrund	/	/	41,0	41,0	/

Anm.: / = keine Angabe, da Zahlenwert nicht ausreichend genau oder nicht repräsentativ;  
o. = ohne Migrationshintergrund, m. = mit Migrationshintergrund.

Daten: Mikrozensus 2015 (Sonderauswertung).

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017a); eigene Berechnungen.

**Abbildung A 2: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Anforderungsniveau für Deutsche und Ausländer, Westdeutschland und Hamburg 2016, Angaben in Prozent**

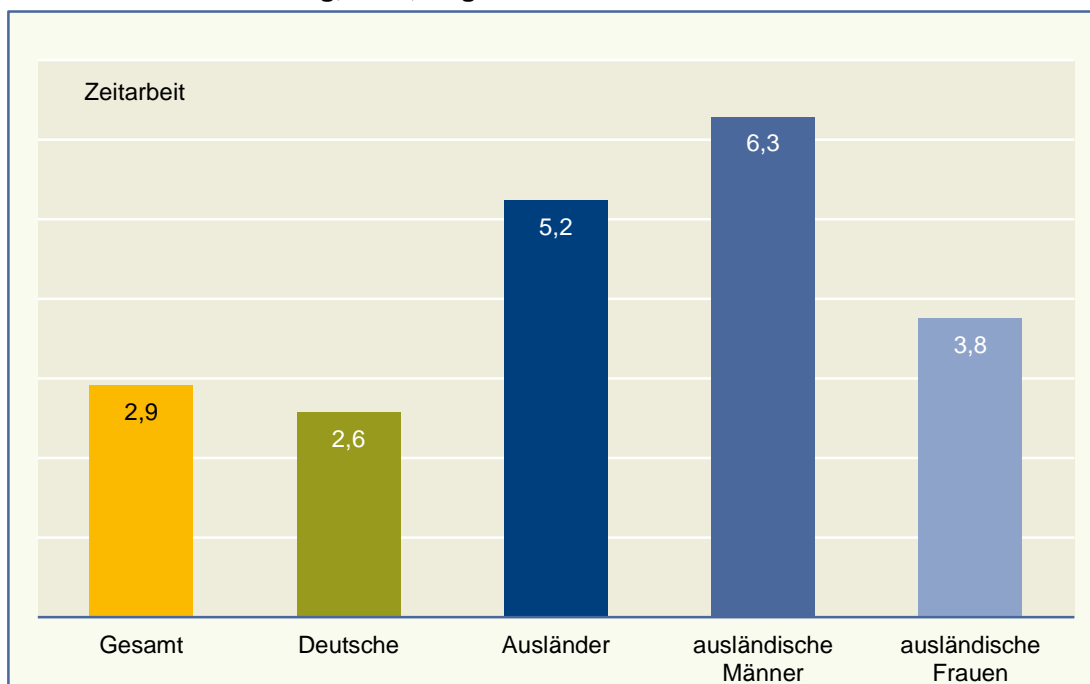


Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.



**Abbildung A 3: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Zeitarbeit in Hamburg, 2016, Angaben in Prozent**



Anm.: Anteil Wirtschaftszweig (Zeitarbeit) an der Gesamtbeschäftigung.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (Abfrage vom 17.01.2017).

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

**Tabelle A 6: Median der durchschnittlichen monatlichen Bruttoentgelte nach ausgewählten Merkmalen sowie Anteil der Beschäftigten im unteren Entgeltbereich in den Bundesländern, 2015**

Bundesgebiet/-land (Arbeitsort)	Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe	
			Median der erzielten Entgelte in Euro	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im unteren Entgeltbereich in %
Deutschland	Insgesamt	Insgesamt	3.084	20,2
		Männer	3.262	16,1
		Frauen	2.773	28,4
	Deutsche	Insgesamt	3.141	18,6
		Frauen	2.809	27,1
	Ausländer	Insgesamt	2.467	36,2
Männer		2.537	33,3	
Frauen		2.246	44,2	
Westdeutschland	Insgesamt	Insgesamt	3.218	16,6
		Männer	3.422	12,3
		Frauen	2.842	25,8
	Deutsche	Insgesamt	3.291	14,5
		Frauen	2.888	24,1
	Ausländer	Insgesamt	2.504	34,8
Männer		2.577	31,6	
Frauen		2.268	43,4	

Bundes- gebiet/-land (Arbeitsort)	Staatsange- hörigkeit	Geschlecht	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbe- schäftigte der Kerngruppe	
			Median der erzielten Entgelte in Euro	Anteil der sozialversi- cherungspflichtig Be- schäftigten im unteren Entgeltbereich in %
Schleswig-Holstein	Insgesamt	Insgesamt	2.843	22,1
		Männer	2.965	17,3
		Frauen	2.585	31,9
	Deutsche	Insgesamt	2.880	20,6
		Männer	3.008	15,5
	Frauen	2.609	30,9	
Ausländer	Insgesamt	2.068	49,5	
	Männer	2.110	47,5	
	Frauen	1.926	55,0	
Hamburg	Insgesamt	Insgesamt	3.488	14,7
		Männer	3.798	12,6
		Frauen	3.117	18,2
	Deutsche	Insgesamt	3.562	12,6
		Männer	3.913	10,3
	Frauen	3.153	16,7	
Ausländer	Insgesamt	2.526	36,9	
	Männer	2.536	36,3	
	Frauen	2.505	38,3	
Niedersachsen	Insgesamt	Insgesamt	2.990	20,4
		Männer	3.158	15,0
		Frauen	2.585	32,8
	Deutsche	Insgesamt	3.039	18,5
		Männer	3.218	12,7
	Frauen	2.619	31,4	
Ausländer	Insgesamt	2.118	47,6	
	Männer	2.190	44,4	
	Frauen	1.853	57,2	
Bremen	Insgesamt	Insgesamt	3.302	17,8
		Männer	3.601	14,4
		Frauen	2.849	25,5
	Deutsche	Insgesamt	3.376	15,6
		Männer	3.713	11,8
	Frauen	2.889	23,8	
Ausländer	Insgesamt	2.241	44,0	
	Männer	2.294	42,3	
	Frauen	2.088	49,2	
Nordrhein- Westfalen	Insgesamt	Insgesamt	3.195	16,8
		Männer	3.364	12,7
		Frauen	2.859	25,5
	Deutsche	Insgesamt	3.250	15,1
		Männer	3.439	10,6
	Frauen	2.895	24,2	
Ausländer	Insgesamt	2.542	34,5	
	Männer	2.621	31,5	
	Frauen	2.265	43,8	

Bundes- gebiet/-land (Arbeitsort)	Staatsange- hörigkeit	Geschlecht	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbe- schäftigte der Kerngruppe	
			Median der erzielten Entgelte in Euro	Anteil der sozialversi- cherungspflichtig Be- schäftigten im unteren Entgeltbereich in %
Hessen	Insgesamt	Insgesamt	3.370	15,5
		Männer	3.557	12,3
		Frauen	3.035	22,2
	Deutsche	Insgesamt	3.476	12,9
		Männer	3.699	9,2
	Frauen	3.090	20,5	
Ausländer	Insgesamt	2.543	33,6	
	Männer	2.550	32,6	
	Frauen	2.521	36,2	
Rheinland-Pfalz	Insgesamt	Insgesamt	3.068	18,7
		Männer	3.228	13,6
		Frauen	2.732	29,5
	Deutsche	Insgesamt	3.128	16,7
		Männer	3.303	11,3
	Frauen	2.773	27,9	
Ausländer	Insgesamt	2.328	39,7	
	Männer	2.402	35,8	
	Frauen	2.008	51,6	
Baden- Württemberg	Insgesamt	Insgesamt	3.411	14,0
		Männer	3.712	9,4
		Frauen	2.913	23,9
	Deutsche	Insgesamt	3.530	11,4
		Männer	3.883	6,6
	Frauen	2.977	21,4	
Ausländer	Insgesamt	2.665	29,7	
	Männer	2.792	25,0	
	Frauen	2.268	43,0	
Bayern	Insgesamt	Insgesamt	3.215	16,0
		Männer	3.436	11,4
		Frauen	2.817	25,6
	Deutsche	Insgesamt	3.310	13,3
		Männer	3.562	8,3
	Frauen	2.870	23,6	
Ausländer	Insgesamt	2.469	34,6	
	Männer	2.520	31,7	
	Frauen	2.306	41,9	
Saarland	Insgesamt	Insgesamt	3.195	17,7
		Männer	3.424	12,9
		Frauen	2.758	28,2
	Deutsche	Insgesamt	3.250	15,8
		Männer	3.492	10,8
	Frauen	2.803	26,4	
Ausländer	Insgesamt	2.668	32,6	
	Männer	2.842	27,7	
	Frauen	2.105	47,9	

Bundes- gebiet/-land (Arbeitsort)	Staatsange- hörigkeit	Geschlecht	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbe- schäftigte der Kerngruppe	
			Median der erzielten Entgelte in Euro	Anteil der sozialversi- cherungspflichtig Be- schäftigten im unteren Entgeltbereich in %
Ostdeutschland	Insgesamt	Insgesamt	2.449	36,1
		Männer	2.435	35,0
		Frauen	2.476	37,9
	Deutsche	Insgesamt	2.467	35,4
		Männer	2.455	34,1
	Frauen	2.491	37,5	
Ausländer	Insgesamt	1.981	52,8	
	Männer	1.966	53,7	
	Frauen	2.021	51,1	
Berlin	Insgesamt	Insgesamt	2.976	23,9
		Männer	3.037	23,9
		Frauen	2.910	24,0
	Deutsche	Insgesamt	3.024	22,0
		Männer	3.097	21,7
	Frauen	2.954	22,5	
Ausländer	Insgesamt	2.297	43,1	
	Männer	2.290	43,5	
	Frauen	2.305	42,4	
Brandenburg	Insgesamt	Insgesamt	2.357	38,7
		Männer	2.321	38,6
		Frauen	2.437	38,9
	Deutsche	Insgesamt	2.377	38,0
		Männer	2.339	37,8
	Frauen	2.456	38,3	
Ausländer	Insgesamt	1.813	60,0	
	Männer	1.843	59,8	
	Frauen	1.732	60,6	
Mecklenburg- Vorpommern	Insgesamt	Insgesamt	2.249	41,7
		Männer	2.241	40,6
		Frauen	2.268	43,3
	Deutsche	Insgesamt	2.262	41,2
		Männer	2.253	40,0
	Frauen	2.281	42,9	
Ausländer	Insgesamt	1.757	64,7	
	Männer	1.809	63,5	
	Frauen	1.635	67,4	
Sachsen	Insgesamt	Insgesamt	2.323	39,7
		Männer	2.341	37,8
		Frauen	2.281	43,1
	Deutsche	Insgesamt	2.339	39,1
		Männer	2.360	37,0
	Frauen	2.290	42,9	
Ausländer	Insgesamt	1.813	61,6	
	Männer	1.820	63,0	
	Frauen	1.775	57,8	

Bundes- gebiet/-land (Arbeitsort)	Staatsange- hörigkeit	Geschlecht	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbe- schäftigte der Kerngruppe	
			Median der erzielten Entgelte in Euro	Anteil der sozialversi- cherungspflichtig Be- schäftigten im unteren Entgeltbereich in %
Sachsen-Anhalt	Insgesamt	Insgesamt	2.349	38,8
		Männer	2.342	37,1
		Frauen	2.366	41,6
	Deutsche	Insgesamt	2.359	38,4
		Männer	2.354	36,6
		Frauen	2.373	41,3
Ausländer	Insgesamt	1.920	57,1	
	Männer	1.943	57,0	
	Frauen	1.798	57,7	
Thüringen	Insgesamt	Insgesamt	2.300	39,5
		Männer	2.338	36,4
		Frauen	2.211	44,9
	Deutsche	Insgesamt	2.318	38,7
		Männer	2.358	35,4
		Frauen	2.227	44,3
Ausländer	Insgesamt	1.704	67,1	
	Männer	1.753	65,8	
	Frauen	1.612	70,3	

\* In Anlehnung an die Definition der OECD liegt die Schwelle des unteren Entgeltbereichs bei 2/3 des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende).

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung Statistikservice Nordost); eigene Darstellung.

**Tabelle A 7: Median der erzielten Entgelte nach Anforderungsniveau und ausgewählten Merkmalen in Deutschland, Westdeutschland und Hamburg, 2015**

Bundesgebiet/-land)	Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Anforderungsniveau (KldB 2010)	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe		
				darunter mit Angaben zum Entgelt	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im unteren Entgeltbereich* (bundeseinheitliche Schwelle) in %	Median der erzielten Entgelte in €
Deutschland	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	20.239.290	20,2	3.084
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	2.412.651	47,3	2.119
			Fachkraft	11.779.354	22,1	2.844
			Spezialist	3.089.943	8,0	4.041
			Experte	2.957.340	3,6	5.114
		Männer	Insgesamt	13.515.088	16,1	3.262
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.668.159	40,9	2.263
			Fachkraft	7.628.732	17,6	2.955
			Spezialist	2.142.850	5,0	4.397
	Frauen	Insgesamt	6.724.202	28,4	2.773	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	744.492	61,6	1.811	
		Fachkraft	4.150.622	30,3	2.635	
		Spezialist	947.093	14,7	3.357	
		Experte	881.994	6,2	4.204	
	Deutsche	Insgesamt	Insgesamt	18.357.273	18,6	3.141
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.841.486	43,4	2.211
			Fachkraft	10.840.627	21,1	2.873
			Spezialist	2.934.930	7,8	4.049
			Experte	2.740.228	3,4	5.136
		Männer	Insgesamt	12.141.126	14,2	3.337
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.257.537	36,5	2.368
			Fachkraft	6.920.303	16,3	2.994
			Spezialist	2.036.117	4,7	4.411
	Frauen	Insgesamt	6.216.147	27,1	2.809	
Helfer- u. Anlernertätigkeiten		583.949	58,3	1.872		
Fachkraft		3.920.324	29,7	2.653		
Spezialist		898.813	14,7	3.357		
Experte		813.060	6,1	4.196		
Ausländer	Insgesamt	Insgesamt	1.873.130	36,2	2.467	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	569.489	59,9	1.863	
		Fachkraft	933.508	33,0	2.488	
		Spezialist	154.072	11,7	3.884	
		Experte	216.061	5,5	4.825	
	Männer	Insgesamt	1.367.504	33,3	2.537	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	409.339	54,5	1.968	
		Fachkraft	704.674	30,5	2.539	
		Spezialist	106.117	9,7	4.125	
Frauen	Insgesamt	505.626	44,2	2.246		
	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	160.150	73,5	1.664		
	Fachkraft	228.834	40,7	2.307		
	Spezialist	47.955	16,0	3.366		
	Experte	68.687	7,1	4.295		
Westdeutschland	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	16.496.985	16,6	3.218
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	2.017.741	43,1	2.218
			Fachkraft	9.513.549	17,3	2.979
			Spezialist	2.556.666	5,8	4.238
			Experte	2.409.027	3,0	5.375

Bundesgebiet/-land)	Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Anforderungsniveau (KIdB 2010)	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe		
				darunter mit Angaben zum Entgelt	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im unteren Entgeltbereich* (bundeseinheitliche Schwelle) in %	Median der erzielten Entgelte in €
Westdeutschland	Insgesamt	Männer	Insgesamt	11.208.103	12,3	3.422
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.404.613	36,6	2.366
			Fachkraft	6.227.012	12,3	3.113
			Spezialist	1.825.528	3,4	4.584
			Experte	1.750.949	1,9	5.781
		Insgesamt	5.288.882	25,8	2.842	
	Frauen	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	613.128	58,2	1.882	
		Fachkraft	3.286.537	26,8	2.718	
		Spezialist	731.138	12,0	3.504	
		Experte	658.078	5,9	4.279	
		Insgesamt	14.768.281	14,5	3.291	
	Deutsche	Insgesamt	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.482.640	37,7	2.343
			Fachkraft	8.644.289	16,0	3.018
			Spezialist	2.417.858	5,6	4.253
			Experte	2.223.492	2,8	5.409
			Insgesamt	9.937.688	9,8	3.522
Männer		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	1.018.253	30,4	2.507	
		Fachkraft	5.567.895	10,4	3.165	
		Spezialist	1.728.797	3,1	4.604	
		Experte	1.622.742	1,7	5.816	
		Insgesamt	4.830.593	24,1	2.888	
Frauen	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	464.387	53,7	1.976		
	Fachkraft	3.076.394	26,0	2.741		
	Spezialist	689.061	11,9	3.506		
	Experte	600.750	5,8	4.269		
	Insgesamt	1.721.211	34,8	2.504		
Ausländer	Insgesamt	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	533.624	58,1	1.897	
		Fachkraft	864.811	30,7	2.542	
		Spezialist	138.053	10,1	3.986	
		Experte	184.723	4,9	4.959	
		Insgesamt	1.264.911	31,6	2.577	
	Männer	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	385.234	52,7	2.003	
		Fachkraft	655.879	28,0	2.596	
		Spezialist	96.223	8,4	4.187	
		Experte	127.575	4,2	5.276	
		Insgesamt	456.300	43,4	2.268	
Frauen	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	148.390	72,1	1.685		
	Fachkraft	208.932	39,1	2.353		
	Spezialist	41.830	14,2	3.477		
	Experte	57.148	6,5	4.371		
	Insgesamt	620.285	14,7	3.488		
Hamburg	Insgesamt	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	48.266	48,4	2.092	
		Fachkraft	323.522	17,6	3.028	
		Spezialist	125.733	5,2	4.261	
		Experte	122.764	3,4	5.316	
		Insgesamt	396.079	12,6	3.798	
	Männer	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	34.666	44,1	2.185	
		Fachkraft	195.425	15,4	3.169	
		Spezialist	80.260	3,4	4.719	
Experte	85.728	2,4	5.752			

Bundesgebiet/-land)	Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Anforderungsniveau (KIdB 2010)	Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte der Kerngruppe		
				darunter mit Angaben zum Entgelt	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im unteren Entgeltbereich* (bundeseinheitliche Schwelle) in %	Median der erzielten Entgelte in €
Hamburg	Insgesamt	Frauen	Insgesamt	224.206	18,2	3.117
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	13.600	59,3	1.859
			Fachkraft	128.097	21,0	2.866
			Spezialist	45.473	8,4	3.658
			Experte	37.036	5,6	4.284
	Deutsche	Insgesamt	Insgesamt	568.187	12,6	3.562
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	36.385	41,7	2.240
			Fachkraft	298.646	15,8	3.081
			Spezialist	119.309	4,9	4.278
			Experte	113.847	3,1	5.364
		Männer	Insgesamt	359.829	10,3	3.913
			Helfer- u. Anlernertätigkeiten	26.122	37,1	2.336
			Fachkraft	177.943	13,0	3.251
			Spezialist	76.171	3,1	4.738
			Experte	79.593	2,2	5.795
	Frauen	Insgesamt	208.358	16,7	3.153	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	10.263	53,4	1.981	
		Fachkraft	120.703	19,9	2.894	
Spezialist		43.138	8,1	3.670		
Experte		34.254	5,4	4.302		
Ausländer	Insgesamt	Insgesamt	51.610	36,9	2.526	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	11.816	68,9	1.722	
		Fachkraft	24.608	39,5	2.325	
		Spezialist	6.367	10,4	3.948	
		Experte	8.819	6,0	4.700	
	Männer	Insgesamt	35.908	36,3	2.536	
		Helfer- u. Anlernertätigkeiten	8.493	65,5	1.773	
		Fachkraft	17.305	39,3	2.314	
		Spezialist	4.056	9,1	4.315	
Frauen	Insgesamt	15.702	38,3	2.505		
	Helfer- u. Anlernertätigkeiten	3.323	77,6	1.618		
	Fachkraft	7.303	40,1	2.351		
	Spezialist	2.311	12,6	3.456		
Experte	2.765	7,9	4.095			

\* In Anlehnung an die Definition der OECD liegt die Schwelle des unteren Entgeltbereichs bei 2/3 des Medianentgelts aller sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende). Die bundeseinheitliche Schwelle des unteren Entgeltbereichs beläuft für das Jahr 2015 auf 2.056 €, die für Westdeutschland auf 2.146 €.

Daten: Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten der Kerngruppe (Arbeitsort), Durchschnittliche monatliche Bruttoarbeitsentgelte, Stand 31.12.2015.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Sonderauswertung Statistikservice Nordost); eigene Darstellung.



**Tabelle A 8: Erläuterung ausgewählter Begriffe**

Begriff	Erläuterung
Ausländer/innen	<p>Alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind, d. h. nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dazu zählen auch Staatenlosen und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, zählen nicht zur ausländischen Bevölkerung. Quelle:</p> <p>(<a href="https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200157004.pdf?__blob=publicationFile">https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200157004.pdf?__blob=publicationFile</a>)</p>
Ausländische Arbeitslose (BA-Statistik)	<p>Für arbeitslose Ausländer gilt die allgemeine Definition der Arbeitslosigkeit. Allerdings können Ausländer nicht als arbeitslos erfasst werden, wenn sie keine Arbeitnehmertätigkeit in Deutschland ausüben dürfen. Fehlende deutsche Sprachkenntnisse sind aber kein Tatbestand, der der Verfügbarkeit und damit der Arbeitslosigkeit entgegensteht. Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit werden beim Merkmal Staatsangehörigkeit unter „keine Angabe“ ausgewiesen. Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017a)</p>
Ausländische Bevölkerung	<p>Die Auswertungen zur ausländische Bevölkerung beruhen auf der jeweils zum 31. Dezember eines Jahres vom Statistischen Bundesamt durchgeführten Auswertung des Ausländerzentralregisters (AZR). Es werden die in Deutschland ansässigen Ausländerinnen und Ausländer nach Staatsangehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Aufenthaltsdauer, Alter und Familienstand ausgewiesen. Die Ergebnisse der Ausländerstatistik nach dem AZR weichen aus erhebungsmethodischen Gründen von jenen nach der Bevölkerungsfortschreibung ab. Für den Indikator „Ausländische Bevölkerung je 1 000 Einwohner“ verwendet das Statistische Bundesamt aus methodischen Gründen die Angaben der Bevölkerungsfortschreibung.</p>
Bevölkerung mit bzw. ohne Migrationshintergrund	<p>Im Jahr 2005 wurde der Themenkomplex Migration und Integration in das Erhebungsprogramm des Mikrozensus aufgenommen. Seither kann zwischen der <i>Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund</i> unterschieden werden. Diese Kategorien ergänzen die bisherige Unterscheidung nach Deutschen und Ausländer/innen, die wegen steigenden Zahl von (Spät-) Aussiedlern und Eingebürgerten als immer weniger aussagekräftig anzusehen ist. Die Abgrenzung nach dem Migrationshintergrund berücksichtigt den Wunsch, nicht nur den Zuwanderer selbst, also die eigentlichen Migranten, zu betrachten, sondern auch ihre in Deutschland geborenen Nachkommen einzuschließen. Durch Angaben zur Zuwanderung, zur Staatsangehörigkeit und zur Einbürgerung kann die Bevölkerung mit Migrationshintergrund weiter untergliedert werden. Zur <i>Bevölkerung mit Migrationshintergrund</i> zählen alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft. Im Einzelnen haben folgende Gruppen nach dieser Definition einen Migrationshintergrund: Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedler und die Kinder dieser drei Gruppen. Quelle (Abfrage vom 24.2.2017): (<a href="https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Methoden/PersonenMitMigrationshintergrund.html">https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Methoden/PersonenMitMigrationshintergrund.html</a>)</p>
Migrationserfahrung	<p>Eine Person hat eine eigene Migrationserfahrung, wenn sie im Ausland geboren ist. Sie ist damit ein Zuwanderer. Quelle (Abfrage vom 24.02.2017): <a href="https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile">https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile</a></p>

## In der Reihe IAB-Regional Nord sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
07/2016	Homolkova, Katerina; Niebuhr, Annkatrin; van Rienen, Viola	Arbeitsmarkteintritt der Studierenden der Fachhochschule Kiel – Analyse des Erwerbseintritts, der Mobilität und der frühen Erwerbsphase der Studierenden der Fachhochschule Kiel im Zeitraum 2005–2014
06/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern
05/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in der Freien und Hansestadt Hamburg
04/2016	Buch, Tanja; Dengler, Katharina; Stöckmann, Andrea	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Schleswig-Holstein
03/2016	Kotte, Volker	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern 2014

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

## Impressum

IAB-Regional. IAB Nord  
Nr. 1/2017

### Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Regensburger Straße 104  
90478 Nürnberg

### Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

### Website

<http://www.iab.de>

### Bezugsmöglichkeit

[http://doku.iab.de/regional/N/2017/regional\\_n\\_0117.pdf](http://doku.iab.de/regional/N/2017/regional_n_0117.pdf)

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden  
Sie unter  
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/nord.aspx>

ISSN 1861-051X

### Rückfragen zum Inhalt an:

Annekatrien Niebuhr  
Telefon 0431.3395 3921  
E-Mail [annekatrien.niebuhr@iab.de](mailto:annekatrien.niebuhr@iab.de)